



**Bericht
über die Tätigkeit der
Bundesstelle für Sektenfragen
im Jahr 2005**

Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend

Wien, 2007

Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber und Hersteller:

Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend, Sektion II
Franz-Josefs-Kai 51

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. German Müller, Bundesstelle für Sektenfragen

Der Bericht über die Tätigkeit der Bundesstelle für Sektenfragen im Jahr 2005 basiert (ohne Änderungen) auf dem Geschäftsbericht 2005 der Bundesstelle für Sektenfragen.

Druck: Kopierstelle des BMGFJ, Radetzkystraße 2, 1030 Wien

Vorwort

Der vorliegende Bericht 2005 ist eine Dokumentation über die Tätigkeit der Bundesstelle für Sektenfragen und über die Entwicklungen, die sich im weltanschaulichen Bereich ergeben haben. Somit ist der Tätigkeitsbericht auch eine Dokumentation über die „Szene“ in Österreich.

Die im Jahr 2005 weiter angestiegene Anzahl von Kontakten zeigt, dass die Bundesstelle als kompetente Informations- und Beratungseinrichtung bekannt und anerkannt ist.

Die sachliche Begründung für die Zusammenlegung der Gesundheitsagenden mit den Familien- und Jugendagenden auf Ministeriumsebene spiegelt sich auch im Bericht der Bundesstelle wieder, da gerade die Fragen von psychischen Abhängigkeiten und die Gesundheitsversprechen so mancher Gruppen und Weltanschauungen einen breiten Raum in der Beratungsarbeit der Bundesstelle einnehmen.

Dr. Andrea Kdolsky
Bundesministerin

TÄTIGKEITSBERICHT 2005

**Bericht
der Bundesstelle für Sektenfragen**

**an die Bundesministerin
für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz**

Berichtszeitraum: 2005



BUNDESSTELLE FÜR SEKTENFRAGEN

Wollzeile 12/2/19
A-1010 Wien

Telefon: 01/ 513 04 60
Telefax: 01/ 513 04 60-30
E-Mail: bundesstelle@sektenfragen.at

ÜBERSICHT

1. Einleitung
2. Zusammenfassung und Überblick
3. Profil der Bundesstelle für Sektenfragen
4. Personalwesen, Administration und Organisation
5. Informations- und Beratungstätigkeit im Überblick
6. Beratung von Betroffenen –
Zahlen, Fakten, Erfahrungen und Angebote
7. Anfragen aus den Bereichen Schule und Universität
8. Medien
9. Fachgespräche
10. Weitere Informationsangebote der Bundesstelle
11. Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen
12. Anhang

Dr. German Müller
Geschäftsführer

INHALT

1. Einleitung	5
2. Zusammenfassung und Überblick	6
3. Profil der Bundesstelle für Sektenfragen	13
4. Personalwesen, Administration und Organisation	17
4.1. MitarbeiterInnen	17
4.2. Fort- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen	19
4.3. Administration und Organisation	20
4.4. Sicherheit	21
4.5. Datenschutz	22
5. Informations- und Beratungstätigkeit im Überblick	24
5.1. Gesamtanzahl und Art der Kontakte im Jahr 2005	26
5.2. Gesamtanzahl der Kontakte im Vergleich von 1999 bis 2005	28
5.3. Art des Erstkontakts	29
5.4. Anfragende Personen und ihr institutioneller Hintergrund	30
5.5. Angefragte Gruppierungen	34
5.6. Anzahl der thematisierten Gruppierungen im Vergleich von 1999 bis 2005	37
5.7. Am häufigsten angefragte Gruppierungen	38
5.8. Ausgewählte Themenbereiche des Jahres 2005	84
6. Beratung von Betroffenen – Zahlen, Fakten, Erfahrungen und Angebote	115
6.1. Anzahl und Art der Kontakte mit KlientInnen im Jahr 2005	118
6.2. Anzahl der Beratungsfälle im Vergleich von 1999 bis 2005	120
6.3. Anzahl der Kontakte mit KlientInnen im Vergleich von 1999 bis 2005	121
6.4. Wohnort der Kontaktperson	122

6.5. Geschlecht der Kontaktperson	123
6.6. Beziehung der Kontaktperson zur betroffenen Person	124
7. Anfragen aus den Bereichen Schule und Universität	128
7.1. SchülerInnen	129
7.2. StudentInnen	129
7.3. LehrerInnen	130
8. Medien	131
9. Fachgespräche	132
9.1. Fachgespräch kirchlicher Einrichtungen für Sekten- und Weltanschauungsfragen	134
9.2. Fachgespräch der Landesstellen für Sektenfragen und ähnlicher Einrichtungen	135
9.3. Fachgespräch der Sicherheitsbehörden	136
10. Weitere Informationsangebote der Bundesstelle	137
10.1. InfoService	137
10.2. Aktuelle Informationen	138
10.3. TV-Hinweise	138
11. Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen	139
12. Anhang	143

1. EINLEITUNG

Hiermit wird der achte Tätigkeitsbericht der Bundesstelle für Sektenfragen gemäß BGBl. I Nr. 150/1998 vorgelegt. Dieser Bericht dokumentiert die vielfältige und komplexe Arbeit der Bundesstelle unter sorgfältiger Wahrung datenschutzrechtlicher Bestimmungen. Die Anfragen an die Bundesstelle geben auch einen Einblick in bestimmte Ausschnitte der religiösen und weltanschaulichen Szene in Österreich, wodurch aktuelle Trends und Entwicklungen sichtbar gemacht werden können.

Die Bundesstelle für Sektenfragen folgt damit ihrem gesetzlichen Auftrag nach Dokumentation und Information über Gefährdungen, die von „Sekten“ oder „sektenähnlichen Aktivitäten“ ausgehen können, sofern für deren Vorliegen ein begründeter Verdacht besteht und diese Gefährdungen bestimmte schutzwürdige Güter oder Interessen betreffen. Konflikträchtige und sektenähnliche Strukturen können nicht nur bei religiösen oder weltanschaulichen Gruppierungen oder EinzelanbieterInnen beobachtet werden, sondern auch in anderen Bereichen, wie etwa im expandierenden kommerziellen Lebenshilfemarkt oder der schwer fassbaren Esoterikszene.

Die Bundesstelle für Sektenfragen wurde per Bundesgesetz vom 20. August 1998 eingerichtet und nahm mit 2. November 1998 ihre Arbeit auf. Seither steht sie als zentrale Servicestelle für Dokumentation, Information und Beratung österreichweit allen BürgerInnen, staatlichen Einrichtungen und privaten Institutionen zur Verfügung. Sie unterliegt der im Rahmen des Bundesgesetzes vorgesehenen Aufsicht durch die Bundesministerin für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz.

Von Anfang an war die Bundesstelle um eine Vernetzung mit in- und ausländischen Fachstellen bemüht, die im Bereich von Weltanschauungsfragen tätig sind. Dies wurde auch im Berichtsjahr fortgeführt und in Form von telefonischen, schriftlichen und persönlichen Kontakten weiter intensiviert.

2. ZUSAMMENFASSUNG UND ÜBERBLICK

In den Aufgabenbereich der Bundesstelle für Sektenfragen fällt ein breites Spektrum an unterschiedlichen Aktivitäten und Maßnahmen: Auskünfte sind zu erteilen, Personen zu informieren und zu beraten, Kontakte mit anderen Stellen und Institutionen zu knüpfen oder zu pflegen, Informationsdienste anzubieten, Veranstaltungen zu organisieren, Fortbildungen zu besuchen und neue Erkenntnisse durch Recherchen zu gewinnen.

Information und Beratung

Auch im Jahr 2005 stand die Informations- und Beratungstätigkeit wieder im Vordergrund der Arbeiten der Bundesstelle.

Die folgenden Zahlen und Erkenntnisse, die im Berichtsjahr gewonnen wurden, veranschaulichen diesen Bedarf, ermöglichen einen Einblick in die Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Landschaft in Österreich und helfen, aktuelle Trends und Dauerthemen zu erfassen.

- Im Jahr 2005 erhöhte sich die absolute Zahl der Kontakte, die sich im Rahmen von Beratungsfällen ergeben haben, und erreichte mit 3.001 den bisher höchsten Wert (2004: 2.920 Kontakte).
Dieser Anstieg kann vor allem auf die von der Bundesstelle angebotene professionelle psychosoziale Begleitung sowie die gezielte Anwendung der Methoden der so genannten Einzelfallhilfe („case-work“) besonders bei Personen, die sich von Gruppierungen distanziert oder gelöst hatten, zurückgeführt werden.
- Die Anzahl der Beratungsfälle in diesem Zusammenhang ist leicht gesunken und beläuft sich auf 623 (2004: 692).

- Auch heuer setzt sich ein Trend fort: Insgesamt haben mehr Frauen als Männer mit der Bundesstelle Kontakt aufgenommen. 349 Frauen und 274 Männer wandten sich bei ihrer Suche nach Information und Beratung an die Bundesstelle (2004: 400 Frauen, 292 Männer). Dieses Verhältnis entspricht den üblichen Erfahrungswerten im psychosozialen Bereich.
- Von den 623 Beratungsfällen stand in 229 Fällen die anfragende Person in einer beruflichen Beziehung zur betroffenen Person (2004: 137). Erstmals stellt somit der berufliche Zusammenhang die größte Kategorie dar. Abgenommen haben hingegen jene Fälle, in denen ein familiärer Kontext vorlag (2005: 121; 2004: 171). 90 Personen waren selbst Betroffene und erkundigten sich somit in eigener Sache (2004: 118).
- Die fachspezifischen Kontakte (Information und Beratung) erreichten fast das gleich hohe Niveau wie im Vorjahr. Insgesamt fanden im Berichtsjahr 5.279 fachspezifische Kontakte mit 1.789 Personen statt (2004: 5.280 fachspezifische Kontakte mit 1.808 Personen).
- Mehr als die Hälfte (52,7%) der fachspezifischen Kontakte erfolgte telefonisch (2.785), 37,0% wurden schriftlich (1.951) und 10,3% persönlich (543) durchgeführt.
- Im Jahr 2005 waren MitarbeiterInnen staatlicher Stellen an der Spitze der anfragenden Personen zu finden (479), gefolgt von Informationsstellen zu Sekten- und Weltanschauungsfragen (461) sowie Privatpersonen (337).
- Vermehrtes Interesse war im Bildungsbereich zu verbuchen. Die Anfragen von LehrerInnen, MultiplikatorInnen, SchülerInnen und StudentInnen erhöhten sich um etwa 20 Prozent. 287 Personen aus diesem Bereich wandten sich an die Bundesstelle (2004: 239). In den meisten Fällen wurde Informationsmaterial zusammengestellt und übermittelt bzw. wurden die Anfragenden persönlich zu Informationsgesprächen an die Bundesstelle eingeladen.

- Der schon seit Jahren beobachtete Trend zur Zersplitterung der weltanschaulichen Szene hält auch im Berichtsjahr 2005 weiter an: 2.809 Anfragen zu mehr als 303 unterschiedlichen Gruppierungen wurden gestellt (2004: 2.603 Anfragen zu 316 Gruppierungen). Für die Anfragen bedeutet das eine Steigerung um fast acht Prozent.

- Im Jahr 2005 wurden folgende fünf Gruppierungen bzw. Bereiche am häufigsten angefragt (diese Auflistung stellt keine Wertung oder Etikettierung als konfliktträchtige Gruppe dar, sondern gibt nur Aufschluss über die Häufigkeit der Anfragen zu den entsprechenden Gruppierungen im Jahr 2005):
 - Scientology (176)
 - Sahaja Yoga (172)
 - Esoterik (157)
 - Satanismus (111)
 - Jehovas Zeugen (100)

Bereits zum fünften Mal lag Scientology an erster Stelle der Anfragen. Fast ebenso häufig wurde die Bundesstelle zu Sahaja Yoga kontaktiert. Bemerkenswert ist, dass neben Anfragen zu Scientology auch Esoterik, Satanismus und Jehovas Zeugen in den vergangenen Jahren häufig angefragt worden waren.

Informationsmaßnahmen und weitere Aktivitäten

Auch im Bereich der aktiven Informationsmaßnahmen, die die Bundesstelle im Jahr 2005 gesetzt bzw. weitergeführt hatte, konnte vor allem in ExpertInnenkreisen großes Interesse und rege Teilnahme verzeichnet werden. Das in dieser Form zum Teil einzigartige Angebot der Bundesstelle wurde insgesamt wieder gut angenommen und geschätzt. Folgende Beispiele verdeutlichen die Aktivitäten der Bundesstelle in diesem Bereich und heben die gute Zusammenarbeit und den für beide Seiten wichtigen Informationsaustausch mit in- und ausländischen Fachstellen hervor.

- Periodische Fachgespräche mit unterschiedlichen Zielgruppen und ExpertInnen wurden von der Bundesstelle organisiert und abgehalten. Dabei gab es:
 - Fachgespräch kirchlicher Einrichtungen für Weltanschauungsfragen
 - Fachgespräch der Landesstellen für Sektenfragen und ähnlicher Einrichtungen
 - Fachgespräch der Sicherheitsbehörden
- Der zweiwöchentliche schriftliche InfoService und die E-Mail Verteiler zu „Aktuellen Informationen“ und „TV-Hinweisen“ wurden auch weiterhin bei anhaltender Nachfrage an Fachstellen und ExpertInnen aus dem In- und Ausland übermittelt.
- Im Rahmen von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen wurden Veranstaltungen an der Bundesstelle organisiert.
- Die Zusammenarbeit und Kooperation mit staatlichen Stellen wurde weiter fortgeführt. So unterstützte die Bundesstelle z.B. die Planung und Durchführung der vom Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz eingerichteten Interministeriellen Arbeitsgruppe zum Bereich „So genannte Sekten, Psychogruppen und Esoterik“. Auch im Rahmen von Treffen der OSZE wurde die Bundesstelle in Vorbereitungsarbeiten miteinbezogen.

- Das von der Bundesstelle entwickelte Konzept zur Beratung betroffener Menschen wurde auch im Jahr 2005 erfolgreich eingesetzt. Im Rahmen von Vorträgen und Seminaren sowie im Bereich der MultiplikatorInnen-schulung wurde dieses Modell ebenso vorgestellt.
- Auch im Jahr 2005 wandten sich Menschen an die Bundesstelle, die sich von unterschiedlichen Gruppierungen, Organisationen oder EinzelanbieterInnen gelöst oder distanziert hatten, um Erlebtes zu berichten und ihre Erfahrungen aufzuarbeiten. Die Begleitung erfolgte wie in den Jahren zuvor im Rahmen des psychosozialen bzw. sozialarbeiterischen Beratungsangebotes der Bundesstelle. Diese Vorgangsweise hat sich gut bewährt.
- Nicht zuletzt im Rahmen dieser Tätigkeit konnten auch Erkenntnisse aus dem Bereich der Psychotraumatologie hilfreich eingesetzt werden.
- Vorträge und Fachbeiträge wurden von der Bundesstelle im Rahmen von Veranstaltungen und Fachtagungen angeboten.
- Ein wichtiges Anliegen der Bundesstelle ist die Präventionsarbeit. In diesem Zusammenhang wurden im Jahr 2005 Informationsveranstaltungen und Workshops mit SchülerInnen an der Bundesstelle selbst angeboten. Weiters wurden Seminare, Referate und Workshops für (Aus- und Weiter-) Bildungseinrichtungen sowie Schulungen für LehrerInnen und andere MultiplikatorInnen durchgeführt.

Information, Dokumentation und Recherche

Die weltanschauliche Szene spaltet sich immer mehr in Organisationen, kleine Gruppierungen und EinzelanbieterInnen. Diese Zersplitterung hat auch eine Vielzahl von Neugründungen zur Folge. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer fortlaufenden, sorgfältigen und umfangreichen Recherchearbeit. Das Suchen, Sammeln und Dokumentieren von Informationen bildet daher einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit der Bundesstelle. Durch folgende Aktivitäten konnten im Jahr 2005 neue Erkenntnisse gewonnen werden:

- Die MitarbeiterInnen der Bundesstelle nahmen an zahlreichen Vorträgen, Seminaren und Fachtagungen teil und leisteten in diesem Rahmen auch selbst oft Beiträge.
- Die Fachbibliothek der Bundesstelle wurde ständig erweitert. Der Bestand umfasst mittlerweile 3.639 Bände (2004: 3.534). Die Publikationen bieten einen weiten Einblick in die weltanschauliche Szene und sind für die Arbeit unerlässlich.
- Weiters wurden 41 für die Tätigkeit der Bundesstelle relevante deutschsprachige bzw. englischsprachige Fachzeitschriften abonniert.
- Die Anmeldung bzw. Aufnahme in unterschiedliche Mailing-Listen bzw. Newsletter gewährte einen zusätzlichen Überblick über aktuelle Ereignisse, Informationen und Aktivitäten.
- Sowohl durch Besuche von einschlägigen Veranstaltungen und Messen (z.B. Esoterikmesse) als auch durch die Sichtung von Quellenmaterial konnten die MitarbeiterInnen der Bundesstelle wichtige Einblicke in verschiedene Gruppierungen gewinnen. Wesentliche Erkenntnisse wurden auch durch direkte persönliche Kontakte mit VertreterInnen von Gruppierungen oder EinzelanbieterInnen vermittelt.

- Ergänzende Informationen zu Gruppierungen konnten auch aus Berichten von Menschen gewonnen werden, die sich von Organisationen, Gruppierungen oder EinzelanbieterInnen gelöst oder distanziert hatten.
- Die Zusammenarbeit und der regelmäßige Informationsaustausch mit den verschiedenen in- und ausländischen Fachstellen zu Weltanschauungsfragen ist ein weiteres wesentliches Anliegen der Bundesstelle.

Die Bundesstelle steht ganzjährig, auch während der Ferienzeiten, zur Verfügung. Diese Serviceorientierung findet auch in den Öffnungszeiten ihren Niederschlag. So ist das Büro täglich von Montag bis Freitag, ausgenommen an Feiertagen, in der Zeit von 09:00 bis 18:00 Uhr durchgehend besetzt. Telefonisch sind die MitarbeiterInnen zwischen 10:00 und 17:00 Uhr erreichbar. Um dem Wunsch z.B. berufstätiger Personen zu entsprechen, werden Termine für persönliche Beratungsgespräche im Bedarfsfall auch außerhalb dieser Zeiten vergeben.

Nicht zuletzt wird auf die gute Kooperation zwischen der Bundesstelle und der zuständigen Fachabteilung im Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz hingewiesen, der an dieser Stelle für die tatkräftige Unterstützung gedankt werden soll.

3. PROFIL DER BUNDESSTELLE FÜR SEKTENFRAGEN

Religionsfreiheit

Das Recht auf Religionsfreiheit gehört zu den wichtigsten Grundrechten und unterliegt auch in Österreich besonderem Schutz. Grundlage dafür sind nicht nur Gesetze, die in die Verfassung aufgenommen worden sind, sondern auch mehrere internationale Verträge, die ebenfalls im Verfassungsrang stehen, und die einschlägigen EU-Richtlinien. Damit wird in Österreich das Recht des Einzelnen auf Religionsausübung einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat, gewährleistet.

Toleranz

Bei der Arbeit der Bundesstelle für Sektenfragen ist Toleranz allen Glaubensgemeinschaften und Weltanschauungen gegenüber einer der wichtigsten Grundsätze. Ebenso im Vordergrund steht die sorgsame Beachtung der Grundfreiheiten und Menschenrechte, zu denen auch die Glaubens-, Religions- und Gewissensfreiheit zählen.

Abbau von Vorurteilen

Ein weiterer wesentlicher Grundsatz der Bundesstelle ist, den Begriff „Sekte“ in Zusammenhang mit der Charakterisierung bzw. Beschreibung von Gruppierungen möglichst zu vermeiden. In einer differenzierten Vorgehensweise der MitarbeiterInnen der Bundesstelle werden beispielsweise mögliche spezifische Merkmale und Strukturen von Gruppen, mögliche Erfahrungen mit Gruppen, unterschiedliche mögliche Auswirkungen von Gruppen auf Personen untersucht und dadurch Pauschalisierungen vermieden.

Um gemeinsam mit den anfragenden oder betroffenen Personen nachhaltige und bestmögliche Lösungen zu erarbeiten und zu finden, werden unterschiedliche vielseitige Informationen, Quellen und Sichtweisen miteinbezogen.

Objektivität, Verschwiegenheit und Datenschutz

Objektivität und Sachlichkeit in der Informations- und Beratungstätigkeit sind für die Arbeit der Bundesstelle weitere wichtige Kriterien. Ebenso wird auf die unbedingte Wahrung des Datenschutzes und der Verschwiegenheit geachtet.

Die Bundesstelle ist eine Anstalt öffentlichen Rechts und eine weisungsfreie und konfessionell unabhängige Einrichtung. Vielen Personen und Institutionen, die sich alle aus ganz unterschiedlichen Anlässen an die Bundesstelle wenden, scheinen diese Unabhängigkeit von jedem religiösen oder weltanschaulichen Hintergrund und eine neutrale Sichtweise zu ihren Fragen und Problemen wichtig zu sein. Da es auch möglich ist, sich anonym an die Bundesstelle zu wenden, ist die Kontaktschwelle für Betroffene eher nieder. Daher wird auch in vielen Fällen das Angebot einer persönlichen Beratung in Anspruch genommen.

Multiprofessionelles Team

Die gut funktionierende Zusammenarbeit in einem Team von MitarbeiterInnen mit unterschiedlichen Qualifikationen ist eine der Voraussetzungen, um den gesetzlichen Auftrag der Bundesstelle zu erfüllen.

Das breite Spektrum von weltanschaulichem Fachwissen, Kenntnissen in Statistik und empirischer Sozialforschung, Sozialrecht usw. bis hin zur psychosozialen Kompetenz ist eine gute Ausgangsbasis, um die Bereiche Dokumentation, Information, Recherche, Beratung und Betreuung effizient abzudecken.

Die Verknüpfung von Sachinformation mit individueller Beratung ist ein zusätzlicher grundlegender Bestandteil der erfolgreichen Tätigkeit der Bundesstelle.

Die MitarbeiterInnen arbeiten mit großem Engagement an den einzelnen verschiedenen Themenbereichen und Fragestellungen und zeichnen sich durch ihre hohe Motivation aus.

Konflikte und Lösungen

Die Arbeit der MitarbeiterInnen der Bundesstelle orientiert sich an einem Konflikt reduzierenden, lösungsorientierten, pragmatischen und individuellen Ansatz. Es geht dabei nicht um eine Beurteilung oder Bewertung von Glaubensfragen oder religiösen Themen.

Im Vordergrund der Arbeit steht, wie mit Menschen in unterschiedlichen Gruppierungen umgegangen wird. Dabei wird darauf geachtet, welche Menschen- und Weltbilder für die Gruppierungen verbindlich sind und als Basis für die Formen des Umgangs dienen können. Und schließlich ist auch von Bedeutung, welche Methoden und Praktiken – ausgehend von diesen Grundlagen – von den verschiedenen Gruppierungen bei ihrem Vorgehen eingesetzt werden.

In ihrer Arbeit versuchen die MitarbeiterInnen durch fundierte Sachinformation, gezielte Aufklärung und professionelle Beratung konflikträchtige Situationen zu entschärfen. Durch diese Deeskalation sollen Wege für eine lösungsorientierte Vorgangsweise ermöglicht werden.

Vernetzung

Die nationale und internationale Vernetzung mit einschlägigen Fachstellen ist wichtige Voraussetzung für eine kompetente und aktuelle Informations- und Beratungstätigkeit. Österreichweite und länderübergreifende Aktivitäten von Gruppierungen sowie die häufige Notwendigkeit, möglichst rasch an aktuelle Informationen zu gelangen, erfordern die Aufnahme und Aufrechterhaltung von Kontakten im In- und Ausland.

Da sich die Aufgabenbereiche der Bundesstelle mit Themenbereichen anderer Einrichtungen wie z.B. der Jugendwohlfahrt, von Bildungseinrichtungen oder des Konsumentenschutzes überschneiden, ist die Vernetzung mit allen diesen Stellen besonders wichtig.

Die Kontaktaufnahme mit in- und ausländischen Fachstellen wird zudem durch regelmäßige Recherche, Dokumentation und Informationstätigkeit sowie im Rahmen von Veranstaltungen und Projekten sichergestellt und ausgebaut.

4. PERSONALWESEN, ADMINISTRATION UND ORGANISATION

4.1. MitarbeiterInnen

Die MitarbeiterInnen der Bundesstelle für Sektenfragen sind entsprechend ihren jeweiligen Qualifikationen und ihrer Fachkompetenz in folgenden Arbeitsbereichen tätig:

- Geschäftsführung
- Information und Beratung
- Weiterführende psychosoziale Beratung
- Sozialarbeiterische Betreuung von KlientInnen
- Seminar- und Vortragstätigkeit
- Konzeptarbeit
- Begleitung von Fachbereichs-, Seminar- und Diplomarbeiten
- Vernetzung und Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Fachstellen
- Recherche, Dokumentation und Information
- Ausbau und Führung des Archivs
- Statistische Auswertungen
- Organisationsmanagement und Administration

Im Jahr 2005 kam es zu keinen wesentlichen Veränderungen im Personalwesen. Das Team der Bundesstelle umfasste die gleichen sieben MitarbeiterInnen wie im Jahr zuvor.

Wie im Personalplan für das Jahr 2005 ausgeführt und seitens des zuständigen Bundesministers genehmigt, wurde das Stundenkontingent einer Fachberaterin von 16 auf 20 Wochenstunden erhöht, um dem steigenden Bedarf an Information und Beratung zu entsprechen. Eine andere Mitarbeiterin reduzierte im Oktober 2005 auf eigenen Wunsch ihr volles Beschäfti-

gungsverhältnis auf 32 Wochenstunden. Diese acht Wochenstunden wurden von einem Mitarbeiter, der teilzeitbeschäftigt war, übernommen.

Somit umfasste mit Jahresende 2005 das Team der Bundesstelle sieben MitarbeiterInnen, von denen drei voll- und vier teilbeschäftigt mit 32, 25, 20 und 18 Wochenstunden waren. Die Wochenarbeitszeit der MitarbeiterInnen betrug insgesamt 215 Stunden.

Alle Teammitglieder haben akademische oder vergleichbare Ausbildungen in den folgenden Fachbereichen:

- Arbeitspsychologie
- Erwachsenenbildung
- Evangelische Fachtheologie
- Katholische Religionspädagogik
- Mediation
- Psychologie
- Psychotherapie
- Psychotraumatologie
- Publizistik und Kommunikationswissenschaft
- Sozialarbeit
- Supervision

Diese verschiedenen Facetten an Qualifikationen und Ausbildungen und das Engagement des Teams tragen dazu bei, die an die Bundesstelle gestellten Anforderungen professionell und effizient zu erfüllen.

4.2. Fort- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen

Um den Standard ihrer qualifizierten Arbeit ständig zu verbessern, nehmen die MitarbeiterInnen der Bundesstelle an internen und externen Fort- und Weiterbildungen teil. Diese fanden auch im Jahr 2005 in folgenden Bereichen statt:

- Besprechungen aktueller relevanter Schwerpunkte und Themenbereiche
- Fortbildung zu datenschutzrechtlichen Fragestellungen
- Teilnahme an externen Fachtagungen und Seminaren
- Veranstaltung und Teilnahme an Fachgesprächen an der Bundesstelle
- Supervision und Intervention

Für die Fort- und Weiterbildung wurden sowohl die an der Bundesstelle vorhandenen Ressourcen als auch externes ExpertInnenwissen genutzt.

Zusätzlich kamen der Bundesstelle auch die in privatem Rahmen unternommenen regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen von MitarbeiterInnen zugute.

4.3. Administration und Organisation

Die Bundesstelle für Sektenfragen ist von ihrer Rechtsform eine Anstalt öffentlichen Rechts und hat alle organisatorischen und administrativen Erfordernisse eines ordentlichen Betriebes selbstständig abzudecken (vgl. BGBl. I Nr. 150/1998, § 3 Abs.1).

Im Rahmen der Selbstverwaltung werden die Arbeitsbereiche Personalwesen und Lohnverrechnung, Büroorganisation, Buchhaltung und Bilanzierung, Einkauf und Verwaltung von Material und Inventar, Dokumentation, Ablagesysteme und Archivierung der entsprechenden Unterlagen von der Stelle eigenverantwortlich organisiert.

Insgesamt werden an der Bundesstelle eine möglichst straffe Organisation und eine schlanke Verwaltung angestrebt.

4.4. Sicherheit

Die Sicherheitsvorkehrungen an der Bundesstelle werden im Folgenden allgemein beschrieben. Zur Wahrung der Sicherheit werden hier jedoch keine detaillierten Angaben über die sicherheitstechnischen Vorkehrungen getroffen.

- Geschützt werden durch Sicherheitsmaßnahmen vor allem die Räumlichkeiten, das Datenmaterial und die MitarbeiterInnen.
- Die Büroräumlichkeiten wurden nach Einrichtung der Bundesstelle auf die Sicherheit von Eingängen und sonstigen Zutrittsmöglichkeiten überprüft und Schwachstellen in der Folge durch entsprechende Maßnahmen behoben. Die Sicherheit der Büroräumlichkeiten und Zutrittsmöglichkeiten werden laufend überprüft und falls erforderlich verbessert.
- Die persönliche Sicherheit der MitarbeiterInnen wird durch die räumliche Trennung von Bürobereich (interner Bereich) und Beratungsbereich (externer Bereich: Kontakt mit „stellenfremden“ Personen) erhöht. Zusätzlich wird darauf geachtet, dass die Bundesstelle während der Beratungszeiten von mindestens zwei MitarbeiterInnen besetzt ist. Eine interne telefonische Notrufmöglichkeit ist eingerichtet.
- Regelmäßige Kontrollen sorgen für die Erhaltung der Sicherheit.

4.5. Datenschutz

Die genaue und sorgsame Beachtung des Datenschutzes ist der Bundesstelle ein besonders wichtiges Anliegen. Der gesetzliche Auftrag, relevantes Datenmaterial zu sammeln und zu bearbeiten, die Sensibilität des Themas und vor allem der Schutz der Personen, die sich an die Bundesstelle wenden, erfordern eine strikte Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen.

Folgende Maßnahmen, Aktivitäten und Vorkehrungen wurden gesetzt bzw. getroffen, um die Einhaltung des Datenschutzes und der gesetzlichen Bestimmungen zu gewährleisten:

- An der Bundesstelle wurde wie schon in den Jahren zuvor eine interne Fortbildung zum Thema Datenschutz durchgeführt. Inhaltlich wurden das Datenschutzgesetz (DSG) 2000, allgemeine Angaben zu ergriffenen Datensicherheitsmaßnahmen sowie weitere datenschutzrechtliche Aspekte des Bundesgesetzes über die Einrichtung einer Dokumentations- und Informationsstelle für Sektenfragen (Bundesstelle für Sektenfragen) (BGBl. I Nr. 150/1998) näher erläutert.
- Personen, die sich an die Bundesstelle wenden, wird auf Wunsch völlige Anonymität zugesichert. Die MitarbeiterInnen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.
- Wird die Bundesstelle um Informationsmaterial angefragt, stellt sie dieses ausschließlich aus öffentlich zugänglichen Unterlagen zusammen.
- Vertrauliche Informationen werden im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben dokumentiert und gesperrt aufbewahrt.
- Sämtliche für die Bearbeitung von Anfragen erforderliche Aufzeichnungen werden in gesperrten Schränken und in Büroräumen, deren Zugang grundsätzlich nur für MitarbeiterInnen der Bundesstelle vorgesehen ist, aufbewahrt. Bei diesen Unterlagen handelt es sich vorwiegend um die Dokumentation der Informationstätigkeit und des Beratungsverlaufes.

- Öffentlich zugängliche bzw. im freien Handel erhältliche Fachliteratur wie etwa Bücher und Zeitschriften wird in verschließbaren Kästen und offenen Regalen aufbewahrt. Alle anderen Unterlagen werden in versperrbaren Büroschränken abgelegt.
- Alle Schriftstücke, deren Aufbewahrung für die Erfüllung der Aufgaben der Bundesstelle gemäß BGBl. I Nr. 150/1998, § 4 nicht oder nicht mehr erforderlich ist, werden in einem Aktenvernichter der Sicherheitsstufe vier zerkleinert und entsorgt.
- Die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen im EDV-Bereich bezüglich Datensicherung, gesperrter Aufbewahrung von Datenträgern, Virenschutzprogrammen etc. wurden im Berichtszeitraum weitergeführt.
- Die Recherchetätigkeit und sonstige anfallende Arbeiten bezüglich Internet wurden weiterhin an zwei einzeln angeschlossenen Workstations durchgeführt, auf denen grundsätzlich keine Daten gespeichert werden. Die beiden Internet-Arbeitsplätze sind mit zusätzlichen Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet.
- Der hohe Standard bezüglich Datenschutz und Sicherheit wurde an der Bundesstelle auch im Berichtszeitraum eingehalten und, wo es möglich war, noch verbessert.

5. INFORMATIONEN- UND BERATUNGSTÄTIGKEIT IM ÜBERBLICK

Wie in den vorangegangenen Jahren war auch im Jahr 2005 die Informations- und Beratungstätigkeit eine zentrale Aufgabe der Bundesstelle für Sektenfragen. Seit der Eröffnung der Bundesstelle wurde dieser Bereich gut angenommen und wird als wichtige Serviceleistung geschätzt. Aus der großen Anzahl von Anfragen kann der hohe Bedarf an Information, Beratung und Begleitung abgeleitet werden.

Die Bundesstelle ist um ein möglichst kundenfreundliches Service bemüht. Die Öffnungszeiten des Büros sind wie schon in den vergangenen Jahren Montag bis Freitag zwischen 09:00 und 18:00 Uhr. Die MitarbeiterInnen der Bundesstelle sind Montag bis Freitag telefonisch von 10:00 bis 17:00 Uhr zu erreichen. Bei Bedarf und gegen Vereinbarung werden sowohl telefonische als auch persönliche Termine außerhalb der angeführten Zeiten vergeben. Damit soll gewährleistet werden, dass z.B. anfragenden Personen auch außerhalb ihrer beruflichen Arbeitszeit die Möglichkeit zu einem Informations- oder Beratungsgespräch offen steht. Die Bundesstelle versucht damit möglichst bedarfsgerecht zur Verfügung zu stehen.

Die Anzahl der Anfragen, die im Jahr 2005 an die Bundesstelle gerichtet wurden, war mit insgesamt 5.279 fachspezifischen Kontakten auf dem hohen Niveau der vergangenen Jahre. Erfasst wurden hier ausschließlich Anfragen aus dem fachlichen Bereich. Nicht angeführt wurden andere notwendige Kontakte, wie z.B. zum Thema Organisation, Administration u.a.m.

Grundsätzlich lässt sich Folgendes beobachten:

- Das breite Informationsangebot des Internets ist für den Einzelnen qualitativ schwer zu beurteilen. Oftmals ist es schwierig den jeweiligen weltanschaulichen und fachlichen Hintergrund einer spezifischen Webseite bzw. der entsprechenden AutorInnen einzuschätzen. Hier kann die Bundesstelle ihr Fachwissen einbringen und unterstützend tätig sein. So kann z.B. aus der Fülle der vorhandenen Informationen eine Auswahl von relevanten Informationen und Texten für ein spezielles Anliegen oder eine spezielle Fragestellung ausgewählt und vorgeschlagen werden.
- Das Bedürfnis nach persönlichen Gesprächen und individueller Hilfestellung ist gerade bei Menschen in Konflikt- und Krisensituationen besonders groß. Hier ist die Bundesstelle bemüht, mit Information, Beratung und Begleitung solchen Wünschen gerecht zu werden.
- Sachinformation als ein wesentliches Element der Informations- und Beratungsarbeit reicht meist allein nicht für die Bewältigung von persönlichen Konfliktsituationen oder beruflichen Fragestellungen aus. Erst durch die Auswahl, Einschätzung und Reflexion relevanter Sachinformation, durch die Einbeziehung der speziellen Situation und des Kontextes der anfragenden Person und durch die Berücksichtigung vieler weiterer Faktoren können im Rahmen kompetenter und professioneller Beratung individuell zugeschnittene Lösungsstrategien gemeinsam erarbeitet werden.
- Die Bundesstelle verknüpft fundierte Sachinformation mit individueller Beratung. Diese Vorgangsweise hat sich in den vergangenen Jahren vielfach in der praktischen Arbeit bewährt.

Im nächsten Abschnitt wird statistisch erhobenes Zahlenmaterial aus dem Beobachtungszeitraum vom 01. 01. 2005 bis 31. 12. 2005 vorgestellt. Dieses soll einen Überblick über die Informations- und Beratungstätigkeit an der Bundesstelle ermöglichen. Prozentzahlen werden generell auf eine Dezimalstelle gerundet.

5.1. Gesamtanzahl und Art der Kontakte im Jahr 2005

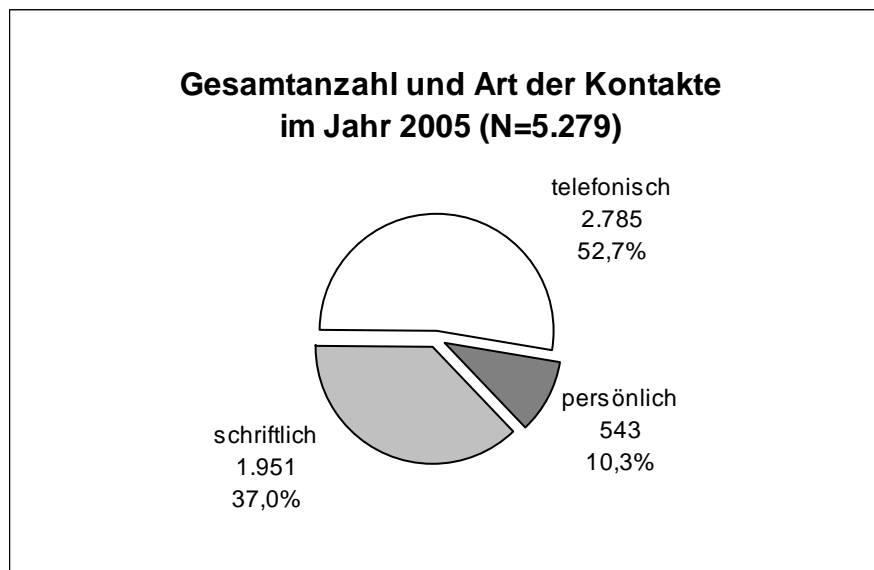


Abb. 5.1.: Gesamtanzahl und Art der Kontakte im Jahr 2005

Im Jahr 2005 konnte die Bundesstelle insgesamt 5.279 Kontakte mit fachspezifischen Inhalten verzeichnen (Abb. 5.1.). Damit wurde das hohe Niveau des Vorjahres (2004: 5.280) wieder erreicht.

Mehr als die Hälfte der Kontaktaufnahmen (52,7%) erfolgte telefonisch, das waren insgesamt 2.785 Kontakte. Der Anteil der auf schriftlichem Weg, d.h. per Brief, Telefax und E-Mail erfolgten Kontaktaufnahmen lag bei 37,0%, das waren 1.951 Kontakte. Wie auch im Jahr davor wurde rund ein Zehntel der Kontaktaufnahmen (10,3%, das sind 543 Kontakte) persönlich vollzogen.

Telefonische Anfragen erfordern eine schnelle und trotzdem auch eine präzise und professionelle Antwort. Voraussetzungen dafür sind hohes Fachwissen, Erfahrung und soziale Kompetenz. Entsprechende Schulungen sowie Fort- und Weiterbildung sind ebenso unumgänglich.

Bei den schriftlichen Kontakten (1.951) setzte sich der Trend der vergangenen Jahre fort. Der größte Teil davon erfolgte per E-Mail (1.339 Kontakte), das sich als weitere beliebte Kommunikationsform neben dem Telefon erweist.

Häufig erforderten schriftliche Kontakte weitere Telefonate und/oder persönliche Gespräche, um die Anfrage und/oder das spezielle Anliegen gezielt bearbeiten zu können. Rückfragen in Bezug auf die genaue Fragestellung, Hintergründe und nähere Details zur Problematik erwiesen sich oft als unumgänglich.

Zusammenfassend konnte im Beobachtungszeitraum 2005 eine sehr hohe Anzahl von Kontakten verzeichnet werden. Die Verteilung der Art der Kontaktaufnahmen – telefonisch, schriftlich und persönlich – war grundsätzlich ähnlich mit der Verteilung in den vergangenen Jahren. Im Bereich E-Mail ist weiterhin eine Zunahme zu verzeichnen. Persönliche Kontakte nehmen auch einen hohen Anteil ein.

5.2. Gesamtanzahl der Kontakte im Vergleich von 1999 bis 2005

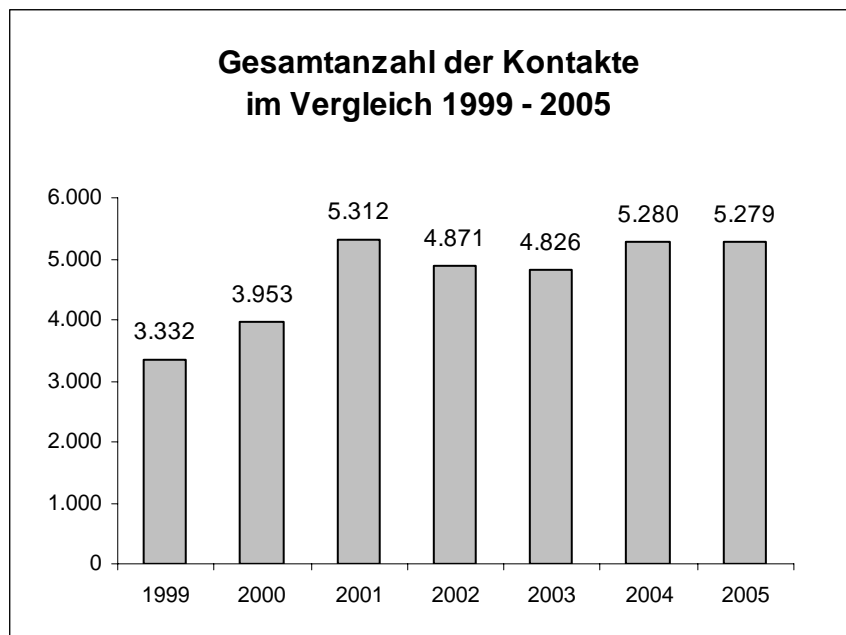


Abb. 5.2.: Gesamtanzahl der Kontakte im Vergleich der vergangenen sieben Jahre

Die vorliegende Abbildung zeigt die Entwicklung der Gesamtanzahl von Kontakten seit Bestehen der Bundesstelle. Berücksichtigt wurden nur vollständige Kalenderjahre. Da die Bundesstelle erst mit November 1998 ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen hatte, wird das Jahr 1998 in der vorliegenden Darstellung nicht miteinbezogen.

Die Erfahrungen der vergangenen fünf Jahre zeigen, dass sich die Zahl der Kontaktaufnahmen auf ein Niveau von rund 5.000 eingependelt hat.

5.3. Art des Erstkontakts

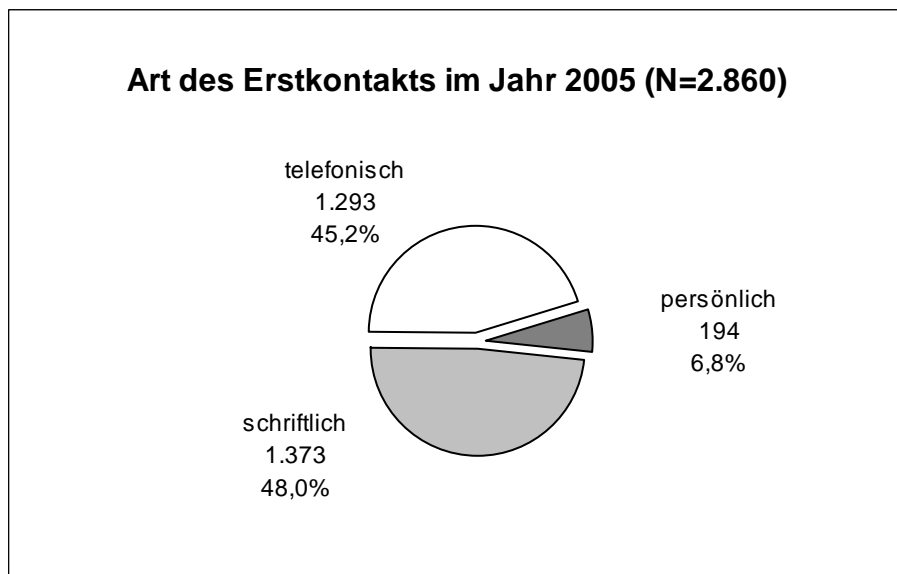


Abb. 5.3.: Art des Erstkontakts im Jahr 2005

Im Berichtszeitraum erfolgte der erste Kontakt mit der Bundesstelle in den meisten Fällen schriftlich (1.373 bzw. 48,0%). In 1.293 Fällen (45,2%) wurde der erste Kontakt auf telefoni-schem Weg hergestellt. Persönliche Erstkontakte konnten in 194 Fällen verzeichnet werden (6,8%).

Die schriftliche Kontaktaufnahme beim Erstkontakt setzt sich aus E-Mails (36,0%), Briefen (11,3%) und Telefaxen (0,7%) zusammen. Damit bestätigt sich der Trend zum E-Mail als wichtiges Kommunikationsmedium.

Das E-Mail ermöglicht eine relativ anonyme Form der Kontaktaufnahme für anfragende Per-sonen und scheint zudem für viele Menschen immer gebräuchlicher zu werden. Im Rahmen der Informations- und Beratungstätigkeit muss allerdings meist zusätzlich telefonische oder persönliche Rücksprache gehalten werden, um Anfragen und deren Hintergrund zu klären und entsprechend bearbeiten und beantworten zu können.

5.4. Anfragende Personen und ihr institutioneller Hintergrund

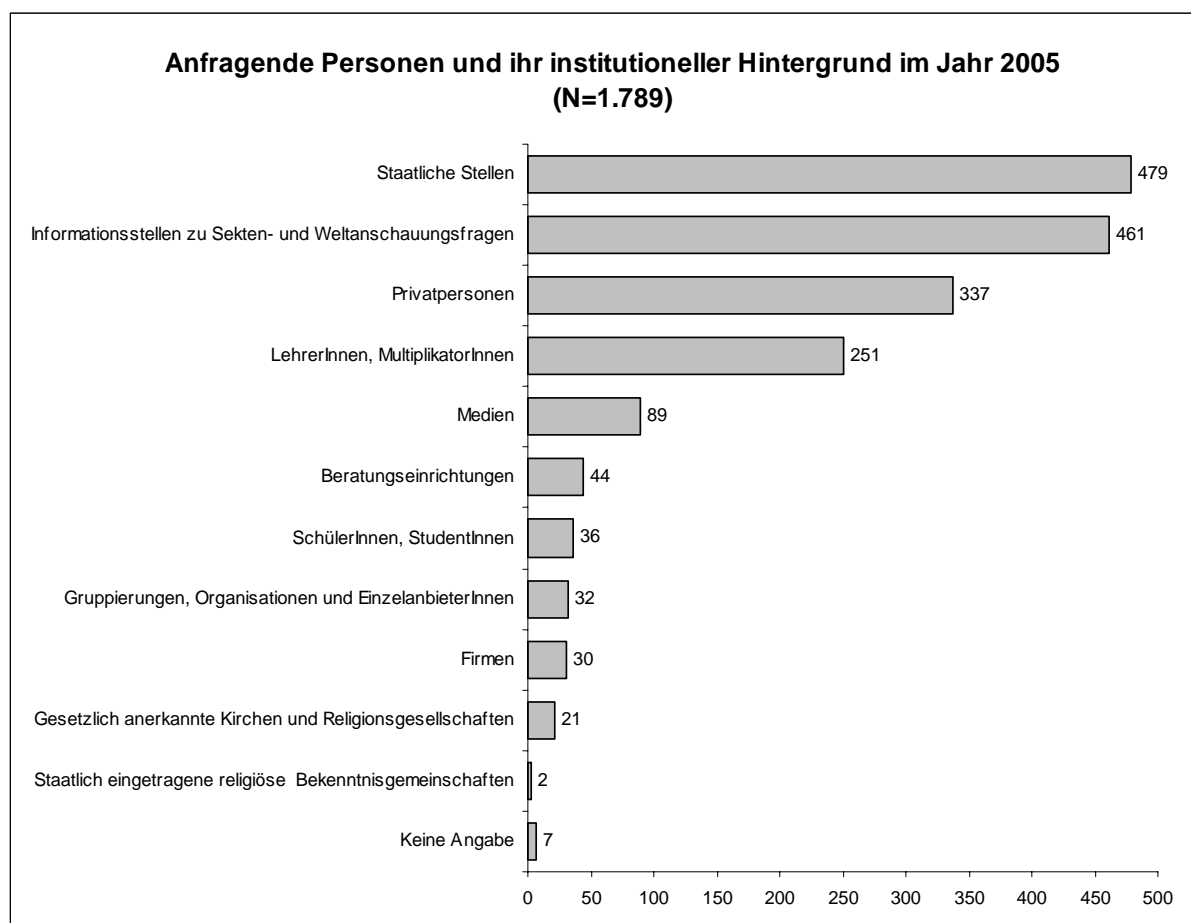


Abb. 5.4.: Anfragende Personen und ihr institutioneller Hintergrund im Jahr 2005

Im Berichtszeitraum wandten sich insgesamt 1.789 Personen mit ihren Anliegen an die Bundesstelle (Abb. 5.4.). Damit ist das hohe Niveau des Vorjahres (2004: 1.808) wieder erreicht. Dies zeigt, dass nach wie vor ein erheblicher Bedarf an Information und Beratung besteht.

Die oben angeführte Auflistung der anfragenden Personen (Abb. 5.4.) wurde nach dem institutionellen Hintergrund gereiht. Gegenüber den Vorjahren ergeben sich nur leichte Veränderungen in Bezug auf die Reihenfolge. An erster Stelle liegen „Staatliche Stellen“, die im Jahr 2004 an der dritten Stelle zu finden waren. Die „Informationsstellen zu Sekten- und Weltanschauungsfragen“ liegen wieder an zweiter Stelle. „Privatpersonen“, die im Vorjahr an erster Stelle waren, befinden sich nun an der dritten Stelle.

1. Staatliche Stellen

Mit Anfragen von 479 MitarbeiterInnen (26,8%) österreichischer und auch einiger ausländischer staatlicher Einrichtungen lag diese Kategorie im Berichtsjahr 2005 an erster Stelle (2004: Anfragen von 413 MitarbeiterInnen bzw. 22,8%).

Gleich wie im Jahr 2004 wurden im Berichtsjahr die anfragenden Personen des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz hier in dieser Kategorie miterfasst.

Darin wird sichtbar, dass von Seiten staatlicher Einrichtungen ein hohes Informationsbedürfnis besteht, und die Bundesstelle als sachverständige Informations- und Beratungsstelle wahrgenommen wird.

(vgl. auch Kapitel 11 „Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen“)

2. Informationsstellen zu Sekten- und Weltanschauungsfragen

In dieser Kategorie wurden alle anfragenden Personen von staatlichen, kirchlichen und privaten Informationsstellen aus dem In- und Ausland zusammengefasst.

Das Niveau der Vorjahre konnte hier wieder erreicht werden. Im Jahr 2005 wandten sich 461 Personen (25,8%) von einschlägigen Fachstellen an die Bundesstelle, im Jahr 2004 waren es 470 Personen (26,0%).

Mit dieser Anzahl befindet sich die Kategorie „Informationsstellen zu Sekten- und Weltanschauungsfragen“ – wie schon im Jahr 2004 – an zweiter Stelle. Damit wird deutlich, dass sich die Bundesstelle in relevanten ExpertInnenkreisen als fachliche Ansprechpartnerin bewährte.

Zusätzliche Kontakte zu einschlägigen Fachstellen ergaben sich auch im Berichtsjahr durch den weiter ausgebauten schriftlichen „InfoService“ und den „E-Mail-Service“ der Bundes-

stelle. Auch über regelmäßige Fachgespräche und Teilnahme der MitarbeiterInnen der Bundesstelle an externen Fachtagungen wurden Meinungen und Informationen ausgetauscht.

3. Privatpersonen

Gegenüber den Vorjahren ist die Anzahl der Anfragen von Privatpersonen zurückgegangen. Im Jahr 2005 wandten sich 337 Privatpersonen (18,8%) an die Bundesstelle. Damit hat sich dieser Anteil sowohl in absoluten Zahlen als auch prozentuell verringert (2004: 485 bzw. 26,8%). Anlass dieser Anfragen sind häufig persönliche Interessen, eigene Betroffenheit oder aktuelle Ereignisse, wie z.B. Berichte in Medien oder beobachtete Aktivitäten von Gruppierungen. Die Anfragen von Privatpersonen erfordern häufig neben der Information auch eine ausführliche persönliche Beratungsarbeit. Weiters konnte festgestellt werden, dass die Bundesstelle auch unter Privatpersonen häufig weiterempfohlen wurde.

4. Bereich Schule, Fort- und Weiterbildung:

LehrerInnen und MultiplikatorInnen sowie SchülerInnen und StudentInnen

Wie auch in den vergangenen Jahren befand sich dieser Bereich an vierter Stelle. Bei anfragenden LehrerInnen und MultiplikatorInnen (2005: 251 bzw. 14,0%) kann eine deutliche Steigerung vermerkt werden (2004: 186 bzw. 10,4%). Bei SchülerInnen und StudentInnen kann mit 36 Personen bzw. 2,0% ein Rückgang bemerkt werden (2004: 53 bzw. 2,9%).

Damit zeigte sich auch in diesem Berichtsjahr, dass die Bundesstelle für LehrerInnen, MultiplikatorInnen, SchülerInnen und StudentInnen eine gut eingeführte Anlaufstelle für Fragen zum Thema „So genannte Sekten, Okkultismus, Satanismus, Esoterik und Weltanschauungsfragen“ ist. Informationen für Unterrichtsvorbereitungen, Referate und schriftliche Arbeiten werden von der Bundesstelle zur Verfügung gestellt und von den anfragenden Personen gerne angenommen.

(vgl. auch Kapitel 7 „Anfragen aus den Bereichen Schule und Universität“)

5. Medien

Bei den Medien kann mit 89 anfragenden VertreterInnen (5,0%) eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr vermerkt werden (2004: 64 bzw. 3,5%). Dieser Bereich ist wieder an der fünften Stelle gereiht.

JournalistInnen interessierten sich einerseits für bestimmte Aspekte zum Thema „So genannte Sekten“ wie Verbreitung, Werbemethoden oder Gefährdungspotenzial von Gruppierungen, andererseits für spezifische Gruppierungen und Bereiche wie Scientology oder Satanismus. (vgl. auch Kapitel 8 „Medien“)

Weitere Bereiche

Neben den oben bereits besprochenen Kategorien haben weiters Personen und VertreterInnen von „Beratungseinrichtungen“ (44 bzw. 2,5%), von „Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen“ (32 bzw. 1,8%), von „Firmen“ (30 bzw. 1,7%), von „Gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften“ (21 bzw. 1,2%) und von „Staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften“ (2 bzw. 0,1%) Anfragen an die Bundesstelle gerichtet. Die jeweilige Anzahl dieser Anfragen im Berichtsjahr 2005 ist vergleichbar mit der jeweiligen Anzahl aus dem Jahr 2004. Auch Inhalt und Anlass der einzelnen Anliegen sind ähnlich wie im Jahr zuvor.

Zusammenfassende Bemerkungen

In Bezug auf die vorgestellten Punkte kann allgemein festgestellt werden, dass auch in diesem Berichtsjahr sich wieder Personen aus ganz unterschiedlichen Bereichen an die Bundesstelle gewandt hatten. Die Verteilung des institutionellen Hintergrunds der anfragenden Personen hat sich gegenüber den Vorjahren nur leicht verändert.

5.5. Angefragte Gruppierungen

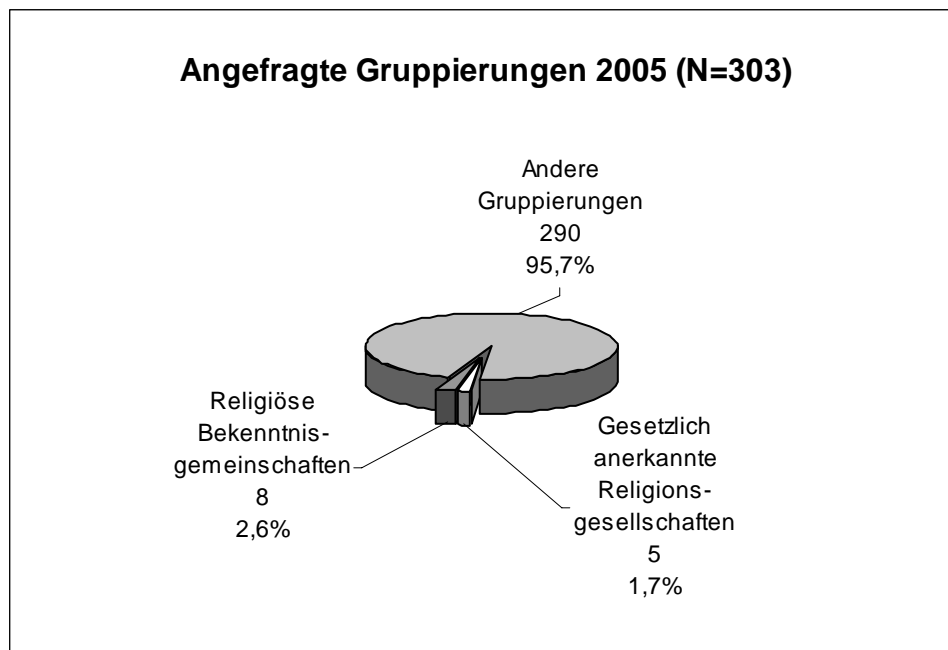


Abb. 5.5.: Angefragte Gruppierungen im Jahr 2005

Im Jahr 2005 wurde die Bundesstelle zu 303 unterschiedlichen Gruppierungen angefragt (Abb. 5.5.). Dies entspricht den hohen Werten der vorhergehenden Jahre.

Der weitaus größte Teil der Anfragen galt den so genannten „Anderen Gruppierungen“. Darunter werden hier diejenigen Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen verstanden, die von der Rechtsform weder „Gesetzlich anerkannte Kirche und Religionsgesellschaft“ noch „Staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft“ sind und bei denen von den Anfragenden immer wieder der Verdacht auf „sektenähnliche Strukturen“ geäußert wurde (290 bzw. 95,7%).

Die hohe Anzahl der angefragten Gruppierungen macht die Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Landschaft Österreichs sehr deutlich. Damit wird auch der Trend bestätigt, der bereits seit einigen Jahren zu beobachten ist: Die weltanschauliche und religiöse Szene spaltet sich immer mehr in Organisationen, kleinere Gruppierungen und EinzelanbieterInnen. Zusätzlich sind Neugründungen ebenso wie Veränderungen bereits bestehender Organisationen zu beobachten. Insgesamt wird der Markt weiterhin zunehmend unüberschaubar.

Dies wirkt sich auch auf die Arbeit der Bundesstelle aus: Häufig wird nach Gruppierungen oder EinzelanbieterInnen gefragt, zu denen es nur wenige oder keine Informationen oder Erkenntnisse gibt. Um dennoch kompetent Auskunft geben zu können, sind sorgfältige und meist auch zeitintensive Recherchen notwendig.

Neben den „Anderen Gruppierungen“ wurden im Jahr 2005 Anfragen zu fünf „Gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften“ (1,7%) und acht „Staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften“ (2,6%) an die Bundesstelle gerichtet.

Damit blieb die Verteilung der drei Bereiche „Gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgesellschaften“, „Staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaften“ und „Andere Gruppierungen“ im Vergleich zu den vergangenen Jahren im Wesentlichen unverändert.

Gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgesellschaften

Anfragen zu folgenden fünf „Gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften“ erreichten die Bundesstelle im Jahr 2005:

- Evangelische Kirche A. und H.B.
- Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich
- Katholische Kirche
- Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) in Österreich
- Österreichische Buddhistische Religionsgemeinschaft

Im Vergleich zum Vorjahr wurden folgende „Gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgesellschaften“ nicht mehr angefragt:

- Evangelisch-methodistische Kirche in Österreich
- Koptisch-orthodoxe Kirche in Österreich
- Neuapostolische Kirche in Österreich
- Syrisch-Orthodoxe Kirche in Österreich

Neu hinzu kamen im Berichtsjahr 2005 Anfragen zur Österreichischen Buddhistischen Religionsgemeinschaft.

Die Anliegen der Anfragenden oder Betroffenen wurden aufgenommen und unter Hinweis auf die Gesetzeslage (BGBl. I Nr. 150/1998, § 1 Abs. 2) an zuständige Fachstellen verwiesen. Aus den vorgetragenen Anliegen konnte keine Gefährdung im Sinne des BGBl. I Nr. 150/1998, § 4 Abs. 1 abgeleitet werden.

Staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaften

Zu folgenden „Staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften“ wurde die Bundesstelle im Jahr 2005 angefragt:

- Bahá'í Religionsgemeinschaft Österreich
- Bund evangelikaler Gemeinden in Österreich
- Die Christengemeinschaft – Bewegung für religiöse Erneuerung – in Österreich
- Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde
- Jehovas Zeugen
- Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten
- Mennonitische Freikirche Österreich
- Pfingstkirche Gemeinde Gottes in Österreich

Im Vergleich zum Vorjahr wurde größtenteils wieder nach den gleichen Bekenntnisgemeinschaften gefragt. Neu dazu kamen im Berichtsjahr Anfragen zur „Bahá'í Religionsgemeinschaft Österreich“ und zum „Bund evangelikaler Gemeinden in Österreich“. Nicht mehr angefragt wurde zum „Bund der Baptistengemeinden in Österreich“.

5.6. Anzahl der thematisierten Gruppierungen im Vergleich von 1999 bis 2005

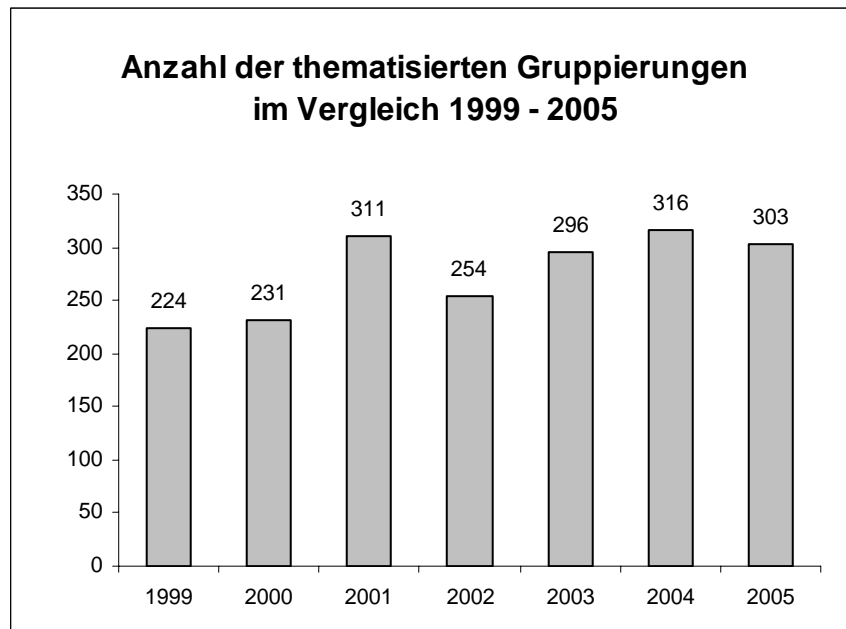


Abb. 5.6.: Anzahl der thematisierten Gruppierungen im Vergleich der vergangenen sieben Jahre

Die Abbildung 5.6. zeigt die Entwicklung der Anzahl der angefragten Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen zwischen den Jahren 1999 und 2005. Waren es im Jahr 1999 bereits 224 unterschiedliche Gruppierungen, so sind es im Berichtsjahr 303 verschiedene Gruppierungen, zu denen angefragt wurde. Damit wurde die hohe Zahl der vergangenen Jahre in Bezug auf die unterschiedlichen Gruppierungen wieder erreicht.

Insgesamt wurde die Bundesstelle zwischen 1999 und 2005 durchschnittlich zu über 270 unterschiedlichen Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen pro Jahr angefragt. Seit Beginn ihrer Tätigkeit erreichten insgesamt Anfragen zu mehr als 1.038 unterschiedlichen Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen die Bundesstelle.

Aus diesen Zahlen geht klar hervor, dass die religiöse und weltanschauliche Landschaft in Österreich sehr vielfältig und zersplittert ist. Neben einigen Gruppierungen, die der breiten Öffentlichkeit bekannt sind, existiert eine Vielzahl weiterer, kaum bekannter Organisationen. Dies erfordert für die Bundesstelle eine sehr differenzierte Vorgangsweise in der Dokumentations-, Informations- und Beratungsarbeit.

5.7. Am häufigsten angefragte Gruppierungen

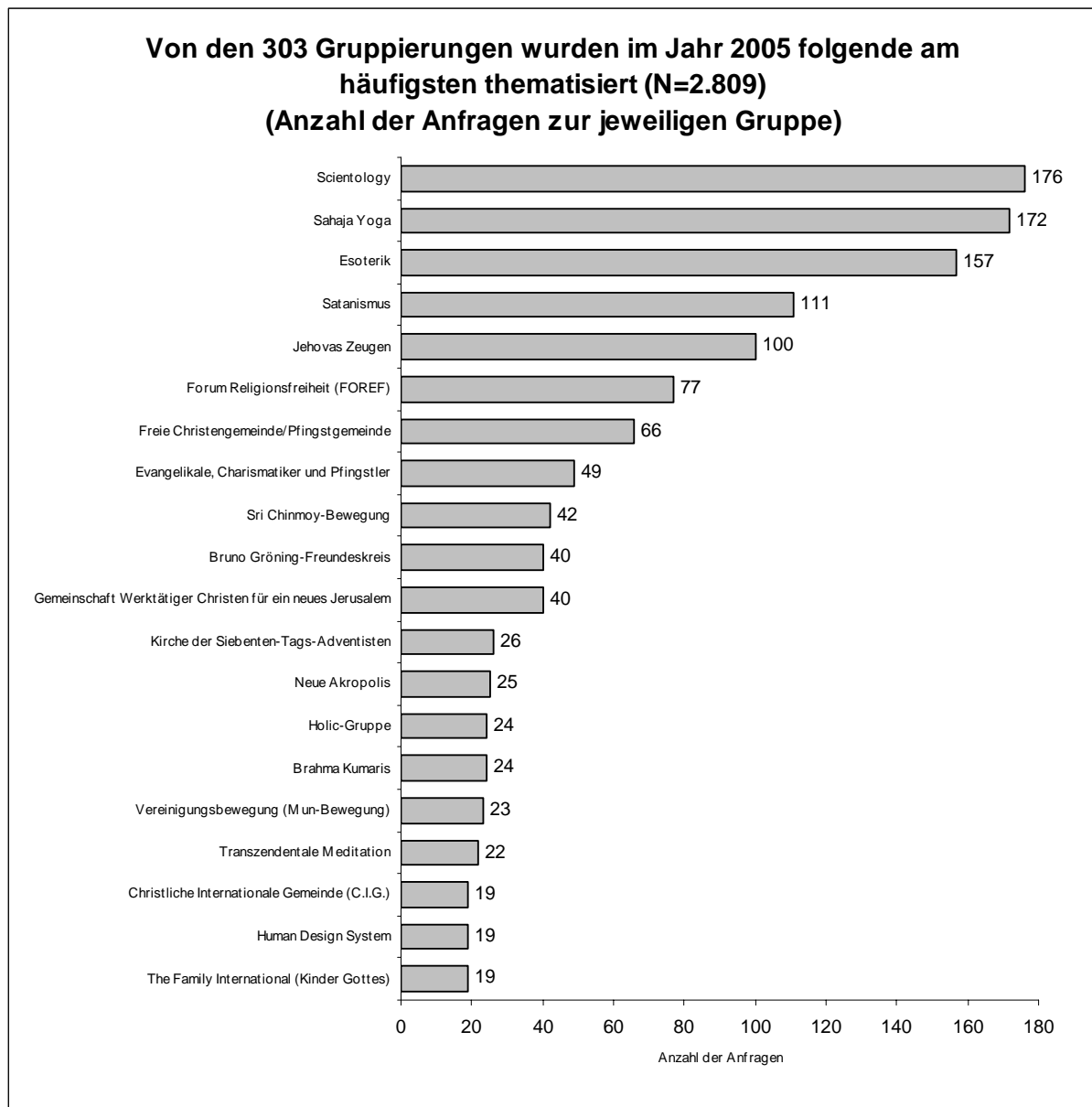


Abb. 5.7.: Von den 303 Gruppierungen wurden folgende am häufigsten thematisiert

Im Berichtszeitraum 2005 wurden insgesamt 2.809 Anfragen zu 303 unterschiedlichen Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen an der Bundesstelle registriert. Damit wurde das hohe Niveau der vorhergehenden Jahre wieder erreicht.

In Abbildung 5.7. werden die 20 am häufigsten angefragten Gruppierungen angeführt. Die Auflistung und das Ranking stellen keine Wertung oder Etikettierung als „So genannte Sekte“ oder konflikträchtige Gruppe dar, sondern geben vor allem Aufschluss über die Häufigkeit der Anfragen zu den entsprechenden Gruppierungen, die an die Bundesstelle im Berichtszeitraum gerichtet wurden.

In dieser Aufzählung werden ausschließlich Anfragen angeführt, bei denen Information oder Beratung zu speziellen Gruppierungen, Organisationen, EinzelanbieterInnen oder fachspezifischen Themen oder Bereichen eingeholt wurde. Im Vergleich zum Beobachtungszeitraum 2004 kam es zu einigen Veränderungen. Diese werden im Folgenden dargestellt.

Gruppierungen, Organisationen, EinzelanbieterInnen, Bereiche und Themen, die im Jahr 2005 im Vergleich zum Jahr 2004 nicht mehr zu den 20 am häufigsten angefragten zählen:

- AAO (Otto Muehl)
- Aufstellungen nach Bert Hellinger
- Avatar (Harry Palmer)
- Holosophische Gesellschaft (Thakar Singh bzw. Baljit Singh)
- ISKCON (Hare Krishna-Bewegung)
- Narconon
- Pranic Healing (Choa Kok Sui)
- Yoga im täglichen Leben (Maheshwarananda)

Gruppierungen, Organisationen, EinzelanbieterInnen, Bereiche und Themen, die sowohl im Jahr 2004 als auch im Jahr 2005 zu den 20 am häufigsten angefragten zählen:

- Bruno Gröning-Freundeskreis
- Esoterik
- Evangelikale, Charismatiker und Pfingstler

- Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde
- Jehovas Zeugen
- Neue Akropolis
- Sahaja Yoga
- Satanismus
- Scientology
- Sri Chinmoy-Bewegung
- Transzendente Meditation
- Vereinigungsbewegung (Mun-Bewegung)

Gruppierungen, Organisationen, EinzelanbieterInnen, Bereiche und Themen, die im Jahr 2005 im Vergleich zum Jahr 2004 neu zu den 20 am häufigsten angefragten zählen:

- Forum Religionsfreiheit (FOREF)
- Gemeinschaft Werkstätiger Christen für ein neues Jerusalem
- Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten
- Holic-Gruppe
- Brahma Kumaris
- Christliche Internationale Gemeinde (C.I.G.)
- Human Design System
- The Family International (Kinder Gottes)

An der Spitze findet sich im Jahr 2005 mit Scientology eine Gruppierung, die schon seit Jahren immer unter den am häufigsten angefragten an der Bundesstelle zu finden war. Ähnlich wie in den Jahren zuvor sind die Gruppierungen bzw. Bereiche Sahaja Yoga, Satanismus, Esoterik und Jehovas Zeugen im Spitzenfeld. Steigerungen der Anfragen sind bei Scientology und bei Esoterik zu vermerken, bei Sahaja Yoga ist ein Rückgang zu beobachten. Bei der Reihenfolge kam es zu leichten Änderungen:

Scientology:	2005: 176	2004: 123
Sahaja Yoga:	2005: 172	2004: 219
Esoterik:	2005: 157	2004: 83
Satanismus:	2005: 111	2004: 118
Jehovas Zeugen:	2005: 100	2004: 107

Weiters befinden sich neu im Vordergrund aufgrund der Zunahme der Anfragen das Forum Religionsfreiheit (FOREF) sowie der Bereich Evangelikale, Charismatiker und Pfingstler. Schon im vergangenen Jahr waren Sri Chinmoy-Bewegung, Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde und Bruno Gröning-Freundeskreis hier zu finden gewesen. Vereinigungsbewegung (Mun-Bewegung) und Holosophische Gesellschaft (Thakar Singh bzw. Baljit Singh), im Jahr 2004 noch hier genannt, sind im Jahr 2005 hier nicht mehr vertreten. Damit sind im Vergleich zum Vorjahr kleine Veränderungen unter den zehn am häufigsten angefragten Gruppierungen aufgetreten: Acht von zehn Gruppierungen waren im Jahr 2005 hier wieder präsent.

Zwischen dem 10. und 20. Platz konnten wie im Vorjahr große Veränderungen festgestellt werden: Sieben von zehn Gruppierungen waren hier neu vertreten.

Im Folgenden werden kurz einige Informationen, Erfahrungen und Beobachtungen zu den am häufigsten angefragten Gruppierungen, Gemeinschaften, Bewegungen und Bereichen angeführt. Da mit jeweils genau 40 Anfragen zwei Gruppierungen nach dem neunten Platz gereiht sind, werden hier elf statt wie bisher zehn Gruppierungen berücksichtigt.

1. Scientology

Bereits seit vielen Jahren zählen Anliegen in Zusammenhang mit Scientology zu denen, die am häufigsten an die Bundesstelle herangetragen werden. Unter „Scientology“ wurden in der weiter oben angeführten Auflistung „Am häufigsten angefragte Gruppierungen“ (vgl. Abb. 5.7.) ausschließlich jene Anfragen berücksichtigt, die sich tatsächlich auf Scientology oder Angebote im Umfeld von Scientology bezogen. Nicht berücksichtigt wurden in diesem Kontext jene Anfragen, in denen ein Zusammenhang mit Scientology vermutet wurde, dieser jedoch nicht belegt oder bestätigt werden konnte.

Neben im privaten Umfeld persönlich Betroffenen wandten sich auch Personen an die Bundesstelle, die im beruflichen Kontext mit Scientology in Berührung kamen. Diese waren unter anderem mit Personen, die sich für bestimmte Angebote aus dem Umfeld von Scientology interessierten, bzw. sich dafür einzusetzen schienen, konfrontiert.

Insgesamt scheint Scientology mit ihrem Gründer L. Ron Hubbard über einen hohen Bekanntheitsgrad zu verfügen. Dazu könnten u.a. Berichte aus den Medien sowie diverse Aktivitäten von Scientology selbst, wie das Verteilen oder Versenden von Foldern oder Broschüren, das Durchführen von Veranstaltungen, das Betreiben von Informationsständen oder die Aussendung von Pressemitteilungen, beigetragen haben.

„Scientology ist Schwindel“ (Die Presse vom 02. 06. 2005, S. 15) oder „Scientology: Ein Kult von Macht und Geld“ (Kurier vom 02. 06. 2005, S. 12) lauteten Anfang Juni 2005 die Titel in einigen österreichischen Tageszeitungen. Der Hintergrund für diese Medienpräsenz war die Veröffentlichung des Buches „Scientology: Wahn und Wirklichkeit“ (Eigenverlag, 2005). Der Autor Wilfried Handl, so berichteten die Medien, sei ehemaliger Leiter von Scientology Österreich gewesen und habe sich nach 28 Jahren Mitgliedschaft im Jahr 2002 von Scientology distanziert. Über seine Erlebnisse und Geschichte berichtete er auch im Rahmen diverser Fernsehbeiträge (z.B. ORF: „Bei Stöckl“, „Willkommen Österreich“) oder bei Pressegesprächen, die ihn bis nach Deutschland führten. Die daraus resultierende, zum Teil kritische Berichterstattung über Scientology könnte dazu beigetragen haben, den Bekanntheitsgrad dieser Organisation in Österreich weiter hoch zu halten.

Auch für Scientology selbst schien Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Anliegen gewesen zu sein, wenn auch mit anderen Themen. So wurde in einer Presseaussendung des „Pressebüros Scientology Kirche Österreich“ (OTS0016 vom 11. 08. 2005) auf die Eröffnung des gelben Zeltens der „ehrenamtlichen Geistlichen der Scientology Kirche Wien“ an der U-Bahnstation Spittelau durch „Schauspieler und Prof., Magister der Künste Erich Göller“ hingewiesen. Laut dieser Mitteilung wurden u.a. Informationen angeboten, Broschüren verteilt und „die Wirksamkeit und Nützlichkeit von geistigen Beiständen – sogenannten ‚Assists‘“ demonstriert. „Das Echo und die angenommene Hilfe“ seien, so diese Presseaussendung von Scientology, „enorm“ gewesen.

Enorm scheinen auch die internationalen Aktivitäten der Ehrenamtlichen Scientology Geistlichen gewesen zu sein. Ob nach der Tsunami-Katastrophe, dem Hurrikan Katrina oder dem Erdbeben in Pakistan, stets wären laut „Brücke“ (Brücke. Magazin der Scientology Kirche Österreich, Ausgabe 314) innerhalb kürzester Zeit meist Hunderte von spirituellen HelferInnen vor Ort gewesen (vgl. auch Kapitel 5.8 „Tsunami-Katastrophe“).

Eine spezielle Betonung lag in der Berichterstattung auch auf der Überkonfessionalität von Scientology: „Als die moslemischen Geistlichen die Resultate der LRH Tech [Anmerkung der Bundesstelle: L. Ron Hubbard Technologie] sahen, kamen sie an Bord. Die moslemischen Geistlichen verbreiteten sie in der Tat am stärksten und am weitesten. Zuerst verbreiteten sie die Nachricht in den Moscheen; dann kamen sie, um die Zelte zu bemannen. Gleichzeitig kam in Indien ein Team aus Mysore mit 28 mehrsprachigen tibetischen Mönchen an, die vom Dalai Lama gesandt wurden, um sich dem Team der Ehrenamtlichen Scientology Geistlichen anzuschließen.“

(Quelle: Brücke. Magazin der Scientology Kirche Österreich, Ausgabe 314, S. 10)

Die Ausbildung in der „religiösen LRH Technologie“, so Scientology, soll es ermöglichen, „jedes beliebige Problem zu jeder beliebigen Zeit an jedem beliebigen Ort“ in Ordnung zu bringen. Als wichtigste Voraussetzungen bzw. Charakteristiken eines Ehrenamtlichen Scientology Geistlichen werden „Mitgefühl, Anteilnahme, Wirksame Hilfe“ genannt.

(Quelle: Brücke. Magazin der Scientology Kirche Österreich, Ausgabe 314, S. 15)

In dem zitierten Magazin der Brücke wird auf Seite 13 die Bedeutung, Leistung und Wirkung von Ehrenamtlichen Scientology Geistlichen deutlich hervorgehoben: „Für dankbare Menschen und Behörden verkörpern die Ehrenamtlichen Scientology Geistlichen das Gute in einem Ausmaß, wie es die Welt nie zuvor sah. Es werden Legenden von ihnen erzählt, und was den Legenden zugrunde liegt, wird größer und größer.“

Anderen Menschen zu helfen ist auch Tom Cruise, einem der prominentesten Scientology-Befürworter, laut Interview mit dem deutschen Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ vom 25. 04. 2005 ein großes Anliegen. So fühlte sich der Schauspieler durch die Anwesenheit von Ehrenamtlichen Scientology Geistlichen, die mit einem Zelt am Drehset für den Film „Krieg der Welten“ waren, „geehrt“. Besonders wichtig schien ihm auch das Hilfsangebot von Scientology bei Drogenproblemen zu sein. „Ich bin ein Helfer. Ich selbst habe zum Beispiel Hunderten Leuten geholfen, von Drogen loszukommen. Wir bei Scientology haben das einzig erfolgreiche Drogen-Rehabilitationsprogramm der Welt. Es heißt Narconon“, so Tom Cruise.

Anders sieht dies der Drogenkoordinator von Wien, Michael Dressel: „Die Methoden entbehren schlicht jeder wissenschaftlichen Grundlage.“ (Profil, Nr. 24 vom 13. 06. 2005, S. 30). Auch die angeführte hohe Erfolgsquote sei, so der Drogenbeauftragte der Stadt Wien Alexander David, „mit keinerlei objektiven Maßstäben messbar“ (Profil, Nr. 24 vom 13. 06. 2005, S. 30). In einem Kommentar der „Tiroler Tageszeitung“ wiederum wird zur Vorsicht geraten: „An die Stelle der physischen Abhängigkeit von Rauschdrogen tritt die psychische Sucht nach Ron L. Hubbards obskuren Grundsätzen und Psychopraktiken.“ (ZENHÄUSERN, Mario: Kommentar: Vorsicht angebracht. In: Tiroler Tageszeitung, online, vom 07. 04. 2005). Seit Ende des Jahres 2004 gibt es mit „NARCONON Tirol“ auch in Österreich ein „Selbsthilfezentrum“, das angeblich größte im deutschsprachigen Raum: Der deutsche Verein „NARCONON Bayern e.V.“ richtete dieses im Tourismusort Ellmau in einem ehemaligen Alpengasthof ein und sorgt seitdem – so die Medienberichterstattung – für Unmut unter Teilen der Bevölkerung, vor allem aus Politik und Tourismus.

Über Drogenrehabilitation und angebliche diesbezügliche Erfolge im vergangenen Jahr berichtete neben anderen Themen Heber Jentsch, Präsident der Internationalen Scientology Kirche, den teilweise prominenten Gästen der 36. Jahreshalle des „Celebrity Center“ am

6. August in Hollywood (Freiheit Schweiz. Die Stimme der Scientology Kirche Zürich, online, 17. 08. 2005). Im selben Jahr, nämlich 1969, wurde auch die „Bürgerkommission für Menschenrechte“ (CCHR) gegründet, die ebenfalls mit großem Staraufgebot ihr 36. Jubiläum in Los Angeles feierte (Freiheit Schweiz. Die Stimme der Scientology Kirche Zürich, online, 26. 03. 2005). Laut eigenen Angaben „untersucht und enthüllt“ die Organisation „psychiatrische Verstöße gegen die Menschenrechte und arbeitet aktiv daran, die schädlichen Praktiken zu eliminieren, die den Menschen ihre Würde rauben.“

(Quelle: <http://wasist.scientology.de>)

In diesem Sinne wurde im Dezember 2005 in Hollywood ein neues Museum unter dem Namen „Psychiatrie – eine Industrie des Todes“ eröffnet (Freiheit Schweiz. Die Stimme der Scientology Kirche Zürich, online, 29. 12. 2005). Auch in diesem Artikel wird deutlich darauf hingewiesen, dass bei der Eröffnung wieder zahlreiche prominente Scientologen anwesend gewesen wären. In dem „hochmodernen“ Museum könne man u.a. erfahren, „dass die Psychiatrie eine Industrie ist, die vollständig von Profitgier diktiert wird“. Auch die gezeigten angeblichen Statistiken untermauern die scharfe Kritik von Scientology an der Psychiatrie: „Psychiater benutzen Elektroschocks, Drogen und andere barbarische Methoden, um politisch Andersdenkende zu foltern“, „Jährlich töten Psychiater bis zu 10.000 Personen mit Elektroschock“, „Psychiater und Psychologen haben 250.000 Frauen vergewaltigt. Untersuchungen zeigen das [sic] 10 bis 25 Prozent der Psychiater ihre Patienten sexuell missbrauchen“, sind nur einige der Beispiele, die in dem Artikel angeführt werden.

Mit Presseaussendungen, Publikationen, Ausstellungen oder Demonstrationen wird von Scientology auch in Europa auf diese Thematik aufmerksam gemacht.

Eine relativ junge Einrichtung ist die Aktion „Jugend für Menschenrechte International“, die 2001 gegründet wurde. Sie wird, so das Pressebüro Scientology Kirche Österreich, als „eine der erfolgreichsten Initiativen der Aufklärungskampagne für Menschenrechte der Scientology Kirche“ bezeichnet (OTS0006 vom 07. 07. 2005). Mittlerweile sollen u.a. „Millionen von Broschüren“ verteilt und auch ein Musikvideo mit dem Titel „United“ kreiert worden sein. Laut einer Pressemitteilung des Menschenrechtsbüros der Scientology Kirche Österreich soll dieses anlässlich einer Demonstration von „Youth For Human Rights International“ am

10. 12. 2005 in der Wiener Innenstadt „erstmalig“ vorgeführt worden sein (OTS0185 vom 09. 12. 2005). Zudem habe dieses Musikvideo, so das Pressebüro Scientology Kirche Österreich, „einen Empfehlungsbrief des kalifornischen Gouverneurs Arnold Schwarzenegger“ erhalten (OTS0006 vom 07. 07. 2005).

Scientology hatte im Jahr 2005 nach eigenen Angaben weltweit mehr als 4.200 Scientology-Zentren, -Missionen und -Kirchen in 156 Ländern. In Österreich ist Scientology an mehreren Standorten vertreten, so in Wien, Salzburg und Wolfsberg in Kärnten. Weiters findet sich in Tirol mit „NARCONON Tirol“ eine Einrichtung von NARCONON Bayern e.V.

2. Sahaja Yoga

Wie schon in den Jahren zuvor wurde auch im Berichtsjahr 2005 Sahaja Yoga häufig von Betroffenen und Interessierten thematisiert. Anlass zu vielen Anfragen war das Thema Kindeswohl. Hintergrund war meist die Praxis mancher engagierter Sahaja Yoga-Eltern, Kinder ab einem Alter von etwa drei bzw. vier Jahren oder schulpflichtige Kinder und Jugendliche in gruppeneigene Einrichtungen wie etwa einen Kindergarten in Tschechien oder eine Schule in Dharamsala in Nordindien über einen längeren Zeitraum zu schicken.

In Sorge um die psychische, physische und soziale Entwicklung der Kinder wandten sich beispielsweise betroffene Angehörige und Personen, die beruflich involviert waren, an die Bundesstelle. Grundsätzlich stellte sich dabei immer wieder die Frage, wieweit entwicklungspsychologisch betrachtet diese von der Gruppe empfohlene Praxis förderlich sei. Vor allem die Trennung noch sehr junger Kinder von ihren Eltern bzw. primären Bezugspersonen erschien vielen anfragenden Personen als nicht nachvollziehbar.

Wie schon in den vergangenen Tätigkeitsberichten ausgeführt, haben sich einige Personen, die sich von Sahaja Yoga distanziert hatten, an die Bundesstelle gewandt. Diese berichteten u.a. über die Praxis, dass auf Empfehlung von Shri Mataji Nirmala Devi, der Gründerin und Leiterin von Sahaja Yoga, auch Hochzeiten und Trennungen arrangiert werden würden. Begründet würde diese Vorgangsweise auch mit dem sehr hohen, gottähnlichen Status des weiblichen Gurus.

Insgesamt wurde durch die Anfragen ein deutliches Konfliktpotenzial sichtbar.

Sahaja Yoga wurde nach eigenen Angaben im Jahr 1970 von Shri Mataji Nirmala Devi mit der Vision gegründet, „die Emanzipation der Menschheit zu ermöglichen“. Shri Mataji habe diese Methode entwickelt, um damit vielen Menschen „Selbstverwirklichung“ zu ermöglichen. Seitdem arbeite Shri Mataji unermüdlich am globalen Frieden dieser Welt und an der inneren Harmonie ihrer BewohnerInnen. Sie bereise alle Kontinente, um allen Menschen die Erfahrung der Selbstverwirklichung zu ermöglichen.

(Quelle: www.yoga.or.at)

Sahaja Yoga, so die Gruppe, stelle eine einzigartige Methode zur Erlangung der „Selbst-Verwirklichung“ dar. „Sahaja Yoga“ sei ein Sanskrit-Begriff. Dabei bedeute „Sahaja“ „spontan“ oder „angeboren“. „Yoga“ würde wörtlich „Joch“ heißen und in der indischen Tradition die Verbindung mit dem Göttlichen symbolisieren. Yoga als Ziel zu verstehen bedeute, eine feste, dauerhafte und irreversible Verbindung mit dem Göttlichen anzustreben.

(Quelle: www.sahaja-yoga.de)

Das Instrumentarium des Yoga sei, so die Vorstellung von Sahaja Yoga, bereits in jedem Menschen vorhanden. Es bestehe aus einem „subtilen System“ von „Energie-Zentren“, so genannten „Chakras“, und Kanälen, so genannten „Nadis“, als feinste Basis unseres zentralen Nervensystems. Aus Sicht der Yoga-Tradition würde „Erleuchtung“ ein Vorgang sein, bei dem die „Kundalini“, eine bestimmte Art von Energie, in diesem subtilen System erweckt werde. Jeder Mensch würde diese potenzielle spirituelle Energie der Kundalini in sich tragen, und auch die Möglichkeit, diese spontan zu erwecken. Diese Kundalini-Energie würde die Komponenten des subtilen Systems energetisch stimulieren und versorgen und letztlich unser „individuelles Selbst“ mit dem „absoluten Selbst“ verbinden, also das Yoga als permanenten Zustand herstellen. Yoga bedeute im Speziellen die Vereinigung oder Verbindung der individuellen Seele mit dem kosmischen Geist. Sahaja Yoga wäre dementsprechend die „spontane“ Vereinigung mit dem Geist, dem Absoluten, dem „Atman“. Diesen Vorgang der „Erleuchtung“, nämlich die Erweckung der Energie der Kundalini, würde man auch „Selbst-Verwirklichung“ oder „Realisation“ bezeichnen. Nach der Selbstverwirklichung würde Sahaja Yogis empfohlen, u.a. morgens und wenn möglich auch abends jeweils zehn Minuten zu meditieren. Denn die Kundalini sei wie ein Katalysator, der jede Meditation erstaunlich „effizient“ mache.

(Quelle: www.sahaja-yoga.de; www.yoga.or.at)

Shri Mataj habe, so die Gruppierung, mit Sahaja Yoga eine Methode zur mühelosen, spontanen und sanften Erweckung der Kundalini-Energie geschaffen. Die Kundalini ermögliche auf einfache und unmittelbare Weise einen Zugang zu einer Welt, die ehemals als kompliziert und schwierig zu erreichen galt.

(Quelle: www.sahaja-yoga.de)

Nach eigenen Angaben ist Sahaja Yoga weltweit in mehr als 60 Ländern präsent. In Österreich bietet Sahaja Yoga u.a. so genannte „Sahaja Yoga Programme“, öffentliche Einführungsseminare, Meditationsseminare und Vorträge in fast allen Bundesländern an.

(Quelle: www.sahajayoga.org; www.yoga.or.at; www.sahajayoga.at)

3. Esoterik

Esoterik und esoterische Angebote mit ihren vielschichtigen Ausprägungen waren auch im Jahr 2005 ein wesentlicher Bereich, mit dem sich die Bundesstelle wie schon in den Vorjahren häufig befassen musste. Einerseits kann eine Vielzahl unterschiedlicher esoterischer AnbieterInnen beobachtet werden, andererseits erfahren diese Angebote eine gewisse Akzeptanz und Selbstverständlichkeit in der Öffentlichkeit und in der Gesellschaft. Die Beobachtungen und Erfahrungen der Bundesstelle zu diesem Bereich haben sich über die vergangenen Jahre bestätigt. Dies trifft im Wesentlichen sowohl auf die so genannte „Esoterik-Szene“ als auch auf den Bereich Esoterik zuordenbare eigenständig geführte Gruppierungen und EinzelanbieterInnen zu. Dies wird im Anschluss weiter ausgeführt.

Menschen suchen in dieser postmodernen Zeit und Gesellschaft ihre Religiosität und Spiritualität immer weniger in den etablierten Kirchen. Da auch die Grenzen von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft immer häufiger sichtbar sind und hinterfragt werden, sinkt auch das Vertrauen in deren Machbarkeit. So suchen Menschen nach alternativen Lösungsmöglichkeiten und versuchen ihre eigene Form von Spiritualität zu gestalten. Diese setzt sich häufig aus Versatzstücken verschiedener weltanschaulicher oder religiöser Richtungen zusammen. Zusätzlich kann sich eine sehr individuelle Deutung der persönlichen spirituellen Vorstellungen bilden, die deutlich von der klassisch-traditionellen Auffassung abweichen kann.

In schwierigen Lebenssituationen scheint das große Angebot des Esoterikmarktes für manche Menschen sehr attraktiv wirkende Heilsversprechungen anzubieten. So berichteten Menschen an der Bundesstelle, sie hätten mithilfe verschiedener esoterischer Angebote ihre physischen oder psychischen Probleme zu lösen versucht. Als Möglichkeiten der Heilung wurden etwa der Glaube an so genannte „Bruderschaften“ oder die Kraft von Steinen, Engel- oder Aurasenzen, Bildern und Amuletten genannt. Auch über die Teilnahme an so genannten „Schamanenreisen“ wurde berichtet.

Angehörige wiederum schilderten ihre Sorge, weil sie zum einen Veränderungen in der Persönlichkeit der primär Betroffenen wahrnahmen und zum anderen schädliche Folgen für die Gesundheit der primär Betroffenen oder der gemeinsamen Kinder befürchteten.

Bestimmte Problemstellungen wurden auch im Berichtszeitraum immer wieder beobachtet und bereits in den Tätigkeitsberichten der vergangenen Jahre explizit erwähnt. Im Folgenden werden die Erfahrungen der Bundesstelle kurz zusammengefasst bzw. in Erinnerung gerufen:

- Der Bereich Esoterik präsentiert sich als ein unüberschaubares Sammelbecken von Organisationen, kleinen Gruppierungen und EinzelanbieterInnen.
- Vor allem die so genannte „Gebrauchsesoterik“ scheint in weiten Teilen der Bevölkerung und Gesellschaft bereits gut verankert zu sein.
- Die explizit kritische Auseinandersetzung mit Esoterik kann sich aufgrund der breiten Akzeptanz in der Bevölkerung und des häufig unkritisch wahrgenommenen Gedankengutes schwierig gestalten.
- Betroffene sind fast immer volljährige und mündige Erwachsene.
- Das Geschäft mit der Esoterik hat sich auch zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor mit hohen Umsätzen entwickelt. So finden sich beispielsweise zunehmend esoterische Angebote im Bereich der so genannten „Lebensbewältigungshilfe“.
- Speziell über die Möglichkeit der so genannten „neuen Gesundheitsberufe“ kann esoterisches Gedankengut angeboten und transportiert werden.
- Gesundheit und Heilung sind wesentliche Themen der Esoterik. Speziell wenn notwendige ärztliche Konsultationen unterlassen werden bzw. notwendige medizinische Hilfe nicht mehr in Anspruch genommen wird, kann dies zu entsprechenden gesundheitlichen Folgen führen.
- Problematik der Doppelqualifikationen: Hier handelt es sich um Personen, die über eine seriöse und fachlich anerkannte Ausbildung z.B. im psychosozialen oder medizinischen Bereich verfügen und sich gleichzeitig für esoterisches Gedankengut und dazugehörige Praktiken engagieren. Für KundInnen, KonsumentInnen

oder KlientInnen ist eine deutliche Trennung zwischen den beiden Rollen kaum möglich. Die Seriosität und Qualität des Grundberufs scheint in der Folge häufig auf den esoterischen Bereich übertragen zu werden. Damit können esoterische Angebote eine Art Gütesiegel erhalten, das einer naturwissenschaftlichen Überprüfung wohl kaum standhalten dürfte.

- Auch im Bildungssegment finden sich immer wieder esoterische Angebote oder esoterische Elemente. Nicht immer scheinen die AdressatInnen darüber informiert zu sein.
- Im Schrifttum esoterischer Provenienz können sich auch Anklänge an Verschwörungstheorien bis hin zu rechtem oder antisemitischem Gedankengut finden (vgl. Kapitel 5.8 „Verschwörungstheorien“).
(vgl. auch CHRISTIANSEN, Ingolf; FROMM, Rainer & ZINSER, Hartmut (2006): Brennpunkt Esoterik. Okkultismus, Satanismus, Rechtsradikalismus. 3., erweiterte Auflage. Herausgegeben von: Freie und Hansestadt Hamburg. Behörde für Inneres – Landesjugendbehörde. Hamburg: Eigenverlag)

Esoterik ist vor allem ein Sammelbegriff für eine Vielzahl von unterschiedlichen weltanschaulich-religiösen Strömungen, Richtungen, Praktiken und Angeboten. Begriffsgeschichtlich ist der Ausdruck „Esoterik“ mit dem griechischen Wort „esoterós“ (Adjektiv: innerer) zu verbinden. In der Antike wurden damit ursprünglich religiöse oder philosophische Lehren bezeichnet, die nur einem kleinen Kreis von „Eingeweihten“ zugänglich und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Diese Bedeutung hatte dieser Begriff auch bis weit in das 20. Jahrhundert. Bis dahin wurde mit Esoterik eine bestimmte Art von „Geheimwissen“ bezeichnet, das nur wenigen Mitgliedern einer Gemeinschaft zur Verfügung stand. Traditionell wurden darunter geheime Wissenschaften wie Alchemie, Astrologie oder Magie verstanden. Den Begriff „Esoterik“ hat der französische Kabbalist Eliphas Levi (1810-1875) geprägt.

Erst ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kommt es zu einer bedeutenden Änderung. Jetzt besteht das Wesen esoterischer Lehren gerade darin, dass sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und nicht mehr exklusiv einer kleinen Gruppe „gehören“. Esote-

rik hat damit nur mehr den Anstrich von „Geheimwissen“, ist dies aber längst nicht mehr. Daraus entsteht ein weiter Bereich so genannter „Gegenwartsesoterik“, der in allen Bevölkerungsschichten präsent ist.

Diese Form moderner Esoterik umfasst bestimmte Inhalte und Vorstellungen, die in dieser Szene allgemein akzeptiert und damit nicht weiter zu hinterfragen sind, wie z.B.

- die Existenz von anderen „spirituellen“ Welten, mit denen in Kontakt getreten werden kann
- den Glauben an Reinkarnation und Möglichkeiten von („therapeutischen“) Rückführungen, sowie an Karma und seine Gesetzlichkeiten
- den Glauben an unsichtbare „Kräfte“, die zur Gesundung einer Person beitragen können, wenn man sich nur ausreichend damit auseinandersetzt
- die Annahme von der Existenz mythischer oder „versunkener“ Vorkulturen wie z.B. Atlantis
- die Annahme von „Geheimgesellschaften“ und im Verborgenen agierenden „Bruderschaften“ (z.B. Illuminaten oder Rosenkreuzer), denen man beitreten könne bzw. deren geheimes Wissen heute noch wirksam wäre (vgl. Kapitel 5.8 „Verschwörungstheorien“)
- das Konzept der Feinstofflichkeit und feinstofflicher Energien, deren genaues Wesen noch unbekannt sei, jedoch Auswirkung sowohl auf jedes einzelne Individuum als auch auf das gesamte Universum habe
- sowie die Vorstellung über so genannte „geistige“ Entwicklungsmöglichkeiten von Menschen zu höheren Wesen, hoch entwickelte spirituelle LehrerInnen („aufgestiegene Meister“) und verborgene, nur Eingeweihten zugängliche Bereiche (z.B. Akasha Chronik) u.v.a.m.

Wichtig ist auch die Art der Überlieferung solcher Inhalte, die häufig traditionell über ein „Lehrer-Schüler-Verhältnis“ weiter getragen werden. Dabei wird meist nicht der wissenschaftliche Diskurs gesucht, sondern oftmals auf angeblich altes und sich immer noch bewährendes „Ur-Wissen“ oder „Weisheiten“ zurückgegriffen und diese entsprechend vermittelt. Besonders hervorgehoben wird im Rahmen der Esoterik auch die Abgrenzung gegenüber den Methoden und Erkenntnissen der Naturwissenschaft. Diese sollten durch den „neuen“ (bzw. „uralten“) und „alternativen“ Zugang der Esoterik ergänzt oder besser noch aufgehoben werden.

Esoterik wird häufig als innerer Weg der Selbsterfahrung mit intuitiven und übersinnlichen Zugängen angeboten. Die angeblich verborgenen Gesetze des menschlichen und kosmischen Daseins kann nun jeder/jede Interessierte fast mühelos erlangen. Oft steht im Vordergrund der Esoterik anstatt der Vernunft und des Verstandes die Intuition, das nach innen gewandte Erfühlen, Erspüren und Erleben – eine gewisse Form von „Erfahrungsfundamentalismus“, der keiner Außenvalidierung bedarf. Diese Erlebnisse können an bestimmten Orten wie geomantisch bedeutsamen Plätzen oder Kultstätten besonders und intensiv erfahren werden.

Die jeweiligen Schwerpunkte von AnbieterInnen der modernen Esoterik können aufgrund des unterschiedlichen weltanschaulichen Hintergrunds sowie der synkretistischen Einbindung von Elementen aus ganz anderen Traditionen sehr verschieden sein. Doch werden solche Inhalte meist als ganz selbstverständlich oder unhinterfragt vorausgesetzt und sind damit gegenüber allfälliger Kritik immunisiert. Von Bedeutung ist der häufige Bezug auf östliche „Weisheitslehren“, die eklektisch übernommen und in das jeweilige Lehrgebäude integriert werden können. In vielen Punkten erscheint die Esoterik wie ein Sammelbecken aus westlichen Traditionen, Elementen östlicher Religionen und angeblichem Wissen aus alten Kulturen u.v.a.m.

In esoterischen Angeboten kann eine zunehmende Kommerzialisierung beobachtet werden. Die Regeln des freien Marktes führen auch in der Esoterik zu weiteren Veränderungen. Sie orientiert sich nun in erster Linie an „KundInnen und KonsumentInnen“ und deren Bedürfnissen. Esoterik kann sich damit zu einem Teil der modernen „Erlebnis-“ und „Wohlfühlgesellschaft“ etablieren. Auch Gesundheit und Heilung sind wichtige Themen. Häufig werden in diesem Zusammenhang esoterische Praktiken funktional eingesetzt. Wichtig ist, was wofür

verwendet werden kann. Oft wird in diesem Kontext von „Gebrauchsesoterik“ gesprochen, weil sie sich an den Alltagsbedürfnissen der Menschen orientiert. Deutlich kann dies beispielsweise an den regelmäßig stattfindenden größeren überregionalen Veranstaltungen werden. So wurde auch im Jahr 2005 wieder die nach eigenen Angaben „größte Esoterikmesse in Österreich“, die „Esoterik-Tage 2005“, in der Wiener Stadthalle veranstaltet.

Bei den vielen esoterischen Angeboten kann vereinfacht zwischen der so genannten „Systemesoterik“ wie z.B. der „Theosophie“ und der „Esoterik-Szene“ unterschieden werden. Zur Esoterik-Szene können Angebote wie Deute- und Orakelpraktiken (z.B. Astrologie, Tarot), Channeling (z.B. Kryon), Geitheilung (z.B. Reiki), Lichtarbeit, Vorstellungen zu „belebtem“ oder „energetisiertem“ Wasser, UFO-Glaube u.v.a.m. gezählt werden.

Für viele Menschen scheint Esoterik eine alternative Form von institutionalisierter Religiosität darzustellen. Dieser Trend ist spätestens seit den 80er Jahren im ganzen westlichen Europa erkennbar. Dabei wird von AnhängerInnen als wichtiges Kennzeichen eine „Unverbindlichkeit“ erlebt, die es ermöglicht, sich innerhalb der Esoterik „frei“ zu bewegen und das Gefühl vermittelt, scheinbar keinen „Dogmen“ zu unterliegen. Vielmehr steht der Gedanke einer „Auswahl“ aus mehreren Angeboten im Vordergrund, was diese Form von Spiritualität für viele Menschen besonders attraktiv sein lässt. Dies wird von esoterischen AnbieterInnen den „verkopften“, dogmatischen und überholten Traditionen entgegengehalten.

Ausgehend von den bisherigen Erfahrungen kann vermutet werden, dass das Thema Esoterik auch in den kommenden Jahren ein wichtiges Arbeitsfeld der Bundesstelle bleiben wird.

4. Satanismus

Das Thema Satanismus besitzt immer noch hohe Faszination und starke Anziehungskraft. Schon in den früheren Tätigkeitsberichten der Bundesstelle wurde mehrfach betont, dass seitens der Bundesstelle besonderer Wert auf die Vermittlung einer möglichst differenzierten Sichtweise zum Thema Satanismus gelegt wird. Auch die schon in den Vorjahren beobachtete Erfahrung, dass bei einer Reihe von Anfragen mit vordergründig satanistischem Hintergrund der Verdacht selten einer tiefer gehenden Exploration standhielt, konnte häufig bestätigt werden. In jedem Fall ist jedoch eine gründliche Überprüfung der Darstellungen unumgänglich. Diese wird von der Bundesstelle mit hoher Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt vorgenommen.

Häufig verbarg sich hinter den Berichten über satanistisch wirkende Inszenierungen eine ganz spezielle Symptomatik, die auf unterschiedliche tiefer liegende Probleme von Menschen in ihren aktuellen Lebenssituationen hinzuweisen schien. In den Beratungsgesprächen konnten mögliche Hintergründe reflektiert und geeignete Hilfestellungen gemeinsam mit den Betroffenen entwickelt werden.

Auch in Zusammenhang mit Medienanfragen ist die Bundesstelle bemüht auf die o.a. Zusammenhänge hinzuweisen und möglicherweise vorliegende Schlagzeilen so zu relativieren.

Grundsätzlich wird unter der Bezeichnung Satanismus eine Fülle verschiedenartiger Phänomene zusammengefasst. Gemeinsam ist vielen eine Thematisierung des „Bösen“, oftmals identifiziert mit dem Satan, oder einer starken magischen Macht als Wirkmacht, der man sich eigentlich verbunden fühlt, weil sie stärker und mächtiger ist als das „Gute“. Damit kann sich eine ausgeprägte „Anti“-Haltung gegenüber den gesellschaftlichen, religiösen und weltanschaulichen Entwicklungen bilden. Dies kann in den einzelnen Gruppenbildungen in unterschiedlicher Art und Weise thematisiert werden.

Insgesamt stellt sich das Phänomen Satanismus in vielfältigen Formen dar. Innerhalb dieser Ideologien und Praktiken kann durch unreflektierte Übernahme bestimmter Vorstellungen auch ein Nährboden für rechtsextremes, rassistisches und zum Teil menschenverachtendes Gedankengut entstehen. Eine weitere Problematik besteht darin, dass Satanismus, der sich

ideologisch als solcher versteht und legitimiert, selten transparent in der Öffentlichkeit präsent ist. Satanistisch geprägte Vereinigungen sind von ihrem Wesen her eher in Form von geheimen Logen oder Zirkeln organisiert. Auch Ideologie, Praxis und Erscheinungsbilder sind sehr unterschiedlich, daher kann der Bereich Satanismus auch von ExpertInnen kaum präzise und vollständig beschrieben werden. Die Erstellung einer Systematik oder Typologie fällt ebenso schwer, da sich unter dem Etikett Satanismus u.a. okkulte, neugnostische, anti-kirchliche und antichristliche, neuheidnische und auch rechtsextreme Traditionen oder Ansichten versammeln können und die Thematik aus unterschiedlichen Sichtweisen wahrgenommen werden kann.

Der Bereich des „organisierten Satanismus“ umfasst u.a. satanistische, neugnostische und okkulte Orden, Logen, Gruppierungen und Organisationen, wie z.B. Church of Satan (gegründet von Anton Szandor LaVey), Fraternitas Saturni, Ordo Templi Orientis (O.T.O.), Temple of Seth und Thelema Society, um nur einige zu nennen. Bei solchen Gruppierungen handelt es sich im Wesentlichen um einen Zusammenschluss von meist erwachsenen Personen mit einschlägigem ideologischen Hintergrund und entsprechender kultischer bzw. ritueller Praxis.

Der Bereich „Jugendsatanismus“ bzw. „jugendzentrierter Satanismus“ wurde bereits in den Tätigkeitsberichten der vergangenen Jahre ausführlich dargelegt. In diesem Bereich kann sich aus der oben ausgeführten „Anti“-Haltung, die in satanistischen Texten und Kreisen propagiert wird, eine Affinität zu bestimmten Problemlagen, Themenbereichen und Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen ergeben. Die Beschäftigung von Jugendlichen mit satanistischen Themen erscheint dabei häufig als Protestverhalten oder Hilferuf und ist in jedem einzelnen Fall ernst zu nehmen. Jugendliche scheinen mit dieser Form von Protest eine Möglichkeit zu wählen, die sie in eine Szene mit befremdlich wirkenden Ritualen führen kann und aus der sich ein „Ausstieg“ oft als schwierig erweisen kann.

Immer wieder wird auch die Frage gestellt, ob bestimmte Bereiche der Musikszene Affinitäten zum Satanismus aufweisen würden. So wurde dies beispielsweise in Österreich im Berichtsjahr 2005 in Medien im Zusammenhang mit einem Musikfestival thematisiert. Dabei wurde allgemein auf die Nähe zu rechtem und explizit antisemitischem Gedankengut hingewiesen, die manche dieser Bands und ihre Songtexte kennzeichnen soll. Dies wird etwa von bestimmten Formen der so genannten „Black Metal Szene“ behauptet.

Eine neuere spezielle Thematik ist das Phänomen des so genannten „Vampirismus“. In Deutschland spricht man bereits von einer regelrechten Subkultur und einem ausgeprägten Netzwerk von Menschen, die sich als „Vampire“ bezeichnen würden. Diese Entwicklung wird durch einschlägige Filme gefördert, in denen das an sich schon alte Vampirthema in den letzten Jahren wieder aufgegriffen wurde. Hinzu kommt die hohe Bedeutung des Internets, das sich auch dazu als Kommunikationsmedium gut eignet. Obwohl es sich eher um ein Randphänomen handelt, ist auf eine mögliche Gefährdung von Einzelpersonen hinzuweisen. Dies betrifft beispielsweise den möglichen Umgang mit Blut, wie z.B. die in diesen Kreisen geübte Praxis des Bluttrinkens. Problematisch erscheint auch die oftmals unverhohlene Verherrlichung von Gewaltakten wie etwa bekannter Serien- und Massenmörder, die auf einschlägigen Internetseiten dieser Subkultur dargestellt werden.

Hervorgehoben werden soll auch die hohe Bedeutung des Internets für die Verbreitung und Propagierung des Satanismus. Dieses Medium scheint sich aufgrund der leicht ermöglichten Anonymisierung dafür gut zu eignen. Zudem ist die Einrichtung von Kommunikationsnetzen einfach und kostengünstig möglich, sodass sich Verbände unterschiedlicher Zusammensetzung herausbilden können. Oft bis vor kurzem noch schwer zugängliche einschlägige Literatur ist über das Internet mühelos zu erhalten. Auch hier ist es schwierig, einen bestimmten Überblick über die Angebote im Internet zu erlangen. Die Präsenz einer Internetseite allein sagt noch nichts über ihre Akzeptanz oder Bedeutung aus.

Zusammenfassend kann wiederholt werden, dass sich das Phänomen Satanismus in vielfältigen Formen darstellt und noch immer hohe Faszination und starke Anziehungskraft zu haben scheint.

5. Jehovas Zeugen

In Österreich ist die Gemeinschaft der Jehovas Zeugen seit 1998 von ihrer Rechtsform eine staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft.

Wie schon in den vorhergehenden Jahren wandten sich auch im Berichtsjahr 2005 Menschen an die Bundesstelle für Sektenfragen, die entweder selbst betroffen waren oder beruflich mit Fragestellungen bezüglich Jehovas Zeugen involviert wurden oder waren. Darüber wurde auch schon in den Tätigkeitsberichten der Bundesstelle in den vergangenen Jahren berichtet.

Dabei kann beobachtet werden, dass eine Reihe von Menschen durchaus ein gewisses Konfliktpotenzial im Kontext der Jehovas Zeugen wahrzunehmen scheint oder vermutet. Auch Menschen, die sich von dieser Gemeinschaft gelöst oder distanziert hatten und sich zunehmend an die Bundesstelle wenden, berichteten über ihre Erlebnisse bei der Gruppe, aber auch über ihre Erfahrungen bei und nach ihrer Distanzierung von der Gemeinschaft. Danach sei für manche der Verlust von familiären und/oder freundschaftlichen Beziehungen besonders schmerzvoll gewesen. Oft wäre die Beziehung von Seiten der noch praktizierenden Jehovas Zeugen abgebrochen worden. Unter diesem Verlust hätten sie, so die Betroffenen, häufig gelitten.

Weitere Themen, die an die Bundesstelle herangetragen wurden, betrafen u.a. Erziehungsvorstellungen und Praktiken der Jehovas Zeugen, Missionierung im persönlichen oder beruflichen Umfeld, beobachtete Veränderungen bei Personen, die sich seit kurzem für Jehovas Zeugen interessieren oder engagieren würden, den Umgang mit der „Blutfrage“ sowie mögliche Diskrepanzen zwischen Außendarstellung der Organisation und persönlichen Erfahrungen. Diese Themen werden von Betroffenen immer wieder angesprochen.

In Österreich haben Jehovas Zeugen den Rechtsweg angetreten. So wurde gegen die Republik Österreich vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg Klage eingebracht. Diese Klage wurde vom EGMR mit Entscheid vom 5. Juli 2005 zugelassen. Von der Gruppe wurde dabei vorgebracht, dass ihre Stellung als „staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft“ eine Benachteiligung gegenüber den „gesetzlich anerkan-

ten Kirchen und Religionsgesellschaften“ darstelle. Erklärtes Ziel sei eine Gleichstellung mit den anderen gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften in Österreich. Die Entscheidung des EGMR steht noch aus.

Auch in Berlin hat die Gemeinschaft der Jehovas Zeugen den Rechtsweg beschritten, um die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erlangen.

Zur Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in Berlin

Im Jahre 2005 wurde nicht nur in Deutschland die Entscheidung bezüglich der Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zugunsten der Jehovas Zeugen thematisiert und diskutiert. Mit dem Urteil des Berliner Oberverwaltungsgerichts vom 24. März 2005 fand ein jahrelanger Rechtsstreit zwischen Jehovas Zeugen und dem Land Berlin sein vorläufiges Ende. Nach Auffassung des Oberverwaltungsgerichts erfüllt die Gemeinschaft die Voraussetzungen für die Verleihung der Rechte einer Körperschaft öffentlichen Rechts.

Diese Entscheidung wird vom Gericht ausführlich begründet (Pressemitteilung des Oberverwaltungsgerichts Berlin vom 24. 03. 2005: „Land Berlin unterliegt in Sachen Zeugen Jehovas“): So sei explizit der Frage nachgegangen worden, inwieweit die Gruppierung „... darauf hinwirke, im Fall der Weigerung von Eltern, der Bluttransfusion bei ihren noch nicht ein-sichtsfähigen Kindern zuzustimmen, staatliche Schutzmaßnahmen zu erschweren oder zu verhindern.“ Dabei wurde vom Gericht darauf hingewiesen, „... dass Nachfragen bei Ärzten, Kliniken sowie Staats- und Anwaltschaft keine einschlägigen Erkenntnisse zutage gefördert hätten.“ Erwähnt wird zudem, dass der 1998 veröffentlichte Bericht der Enquete-Kommission „So genannte Sekten und Psychogruppen“ des Deutschen Bundestages ebenfalls keine Anhaltspunkte in diesem Zusammenhang erbracht hätte. Die Enquete-Kommission habe im Gegenteil festgestellt, dass die prinzipielle Rechtsposition in Deutschland, Bluttransfusionen notfalls auch gegen den Willen der Eltern durchzusetzen, von der Gemeinschaft der Jehovas Zeugen akzeptiert würde. Auch Familiengerichte sähen in der allseits bekannten Haltung der Jehovas Zeugen zur Blutfrage keinen Hinderungsgrund, einem dieser Gemeinschaft ange-

hörenden Elternteil das Sorgerecht zu übertragen. Und letztlich gebe es darüber hinaus keine anderen behördlichen oder gerichtlichen Erkenntnisse.

Weiters wurde auch der Fragestellung nachgegangen, ob Jehovas Zeugen gegenüber in der Gemeinschaft verbliebenen Familienmitgliedern aktiv darauf hinarbeiten, dass der Kontakt auf das „absolut Notwendige“ beschränkt oder sogar aufgegeben werde, sodass dadurch der Bestand von Familie oder Ehe gefährdet sei und möglicherweise auch der Weg in den Austritt aus der Gemeinschaft versperrt werde. Aus Sicht des Oberverwaltungsgerichts gebe es keine objektiven Anhaltspunkte für derartige Verhaltensanweisungen, die von der Beklagten (Land Berlin) als „eminent familienfeindliche“ Praktiken bezeichnet werden.

Auch weitere im Zusammenhang mit den Jehovas Zeugen häufig genannte Fragestellungen bezüglich möglicher Gefährdungen konnten nach Auffassung des Oberverwaltungsgerichts nicht entsprechend belegt werden. So auch nicht die Frage, ob Jehovas Zeugen Erziehungsmaßstäbe vorschreiben würden, die eine Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten innerhalb der Gesellschaft in einem Maße beeinträchtigen, dass das Kindeswohl gefährdet sei. Hierzu hat das Oberverwaltungsgericht u.a. festgestellt, dass diese Behauptungen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der familiengerichtlichen Rechtsprechung und – soweit aktenkundig – den in Sorgerechtsprozessen erstatteten kinderpsychologischen Gutachten keine Entsprechung finden würden.

Interessant sind auch die Ausführungen des Gerichts zur Bewertung so genannter „Aussteigerberichte“. Bei diesen Erfahrungsberichten sei besondere „Zurückhaltung“ geboten. Erklärt wird dieses Vorgehen u.a. damit, dass eine Beurteilung, ob und zu welchen Anteilen die als destruktiv empfundenen und beschriebenen Konflikte in der Struktur oder der Lehre der Gemeinschaft begründet seien, ohne Kenntnis vom psychosozialen Hintergrund des Betroffenen nicht möglich sei. Mangels greifbarer objektiver Anhaltspunkte hat sich das Gericht daher nicht veranlasst gesehen, den in den zahllosen Berichten aufgestellten Behauptungen nachzugehen.

Auch wird darauf hingewiesen, dass es für die mehrfach aufgestellte Behauptung, Jehovas Zeugen würden sich intern anders verhalten als sie es nach außen verlautbaren und auch die

Gelegenheit des Prozesses nutzen, um sich in einem günstigen Licht darzustellen, nach Auffassung des Oberverwaltungsgerichts keine greifbaren Anhaltspunkte geben würde.

(Quelle: Pressemitteilung des Oberverwaltungsgerichts Berlin vom 24. 03. 2005: „Land Berlin unterliegt in Sachen Zeugen Jehovas“)

Medienberichterstattung im Zusammenhang mit der Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in Berlin

Die eben dargestellte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Berlin wurde in den Medien und der Öffentlichkeit breit diskutiert. So wird beispielsweise in einer Pressemitteilung der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Berlin vom 24. 03. 2005 vermerkt, dass der vorsitzende Richter selbst mehrfach festgestellt hätte, welche Fülle von Betroffenenberichten dem Gericht zugegangen sei. Gleichzeitig habe der Richter betont, dass diese Berichte mit Vorsicht zu genießen seien, was sicher richtig sei – so die Evangelische Zentralstelle. Dennoch stelle sich die Frage, ob es nicht stutzig machen würde, wenn eine Gemeinschaft mit etwa 160.000 Mitgliedern in Deutschland eine solche Fülle von berichtenswerten Einzelschicksalen produziere.

Auch die Jehovas Zeugen selbst greifen in einer Pressemitteilung vom 29. 03. 2005 dieses Thema auf. So wird angegeben, dass im Rahmen des Verfahrens Jehovas Zeugen immer wieder darauf hingewiesen hätten, dass die gegen sie erhobenen Vorwürfe – meist aus dem Mund von Personen, die die Gemeinschaft im Streit verlassen hätten – einer Nachprüfung nicht standhalten würden. Die Richter, so wird seitens der Jehovas Zeugen weiter ausgeführt, würden in der Urteilsbegründung betonen, dass bei der Bewertung von „Aussteigerberichten“ wegen fehlender Kenntnis des psychosozialen Hintergrunds der Betroffenen Zurückhaltung geboten sei. In dieser Pressemitteilung wird auch betont, dass Jehovas Zeugen auf die Erhebung von Kirchensteuern und auf das „Dienstherrenrecht“ (eigene Beamte zu ernennen) verzichten würden.

(Quelle: Pressemitteilung der Jehovas Zeugen Nr. 6/05 vom 29. 03. 2005)

Anmerkungen zur Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in Berlin

Die Diskussion um die Anerkennung kann auch vor dem Hintergrund der lange vertretenen Haltung der Jehovas Zeugen gegenüber dem Staat betrachtet werden. „Menschliche Regierungen“ wurden nämlich in Publikationen der Jehovas Zeugen oftmals in düsteren Farben geschildert und z.B. auch als Teil des „Antichristen“ bezeichnet. Unter dem Titel „Wer ist der Antichrist?“ wird beispielsweise in „Erwachtet!“ vom 08. 08. 2001 im Rahmen einer Bibelauslegung ausgeführt, „daß das wilde Tier aus der Offenbarung menschliche Regierungen“ darstelle. „Da sich diese Regierungen dem Königreich Gottes widersetzen, bilden sie einen Teil des Antichristen.“

(Quelle: Erwachtet! vom 08. 08. 2001, S. 21)

Die Warnung vor dem Vertrauen in menschliche Institutionen spielt immer wieder eine Rolle im Schrifttum der Jehovas Zeugen. Dies hängt auch mit der immer wieder geäußerten Nähe zur Endzeit, d.h. zum Untergang der Welt, zusammen. Menschliche Einrichtungen und Unternehmungen seien nur vorübergehend von Bedeutung. Konkret angesprochen findet sich dies beispielsweise im Jahr 2005 in der Publikation „Der Wachturm“ in einem Beitrag mit dem Titel „Wohin steuert die Welt?“ (Der Wachturm vom 01. 06. 2005, S. 4-7): „Die Bibel warnt davor, die Lösung von menschlichen Institutionen zu erwarten.“ Dieser Gedanke wird vor allem im Zusammenhang mit einer „geeinten“ Welt angesprochen. Menschliche Organisationen können hier meist nichts erbringen. Aber Gott habe – in den Augen der Jehovas Zeugen – „bereits eine Regierung gebildet, die in der Lage ist, die Welt zu vereinen“: die „von Gott ins Leben gerufene himmlische Regierung“, die allerdings von den meisten Menschen nicht anerkannt werde. Damit ergebe sich aber ein Problem, denn „Gott wird Menschen, die seine Souveränität und die von ihm eingesetzte Regierung ablehnen, nicht endlos dulden.“ Deshalb würden sich die „Nationen [...] auf Kollisionskurs mit Gott“ befinden. Letztendlich werde aber „Gottes Regierung“ eine „echte Einheit schaffen und für alle gerechtigkeitsliebenden Menschen ein Segen sein.“

Für Jehovas Zeugen steht außer Zweifel, dass sie diejenige Gruppe repräsentieren, in der alle Nationen vertreten sind und die sich unter der Herrschaft Gottes vereint. „Es gibt eine Grup-

pe, die sich jetzt schon auf diese Zeit einstellt. In ihr sind alle Nationalitäten vertreten, doch statt Streit zu entfachen unterstellt sie sich vereint der Herrschaft Gottes [...]. Um wen handelt es sich? Man kennt sie als Zeugen Jehovas.“

(Quelle: Der Wachturm vom 01. 06. 2005, S. 4-7)

6. Forum Religionsfreiheit (FOREF)

Seit Jahren wird vom „Forum Religionsfreiheit (FOREF)“ bzw. „Forum Religionsfreiheit Europa (FOREF-Europa)“ auf deren eigenen Webseite „www.religionsfreiheit.at“ eine Vielzahl von Themen vorgestellt und diskutiert, insbesondere zu den Bereichen „Religionsfreiheit“ und „religiöse Minderheiten“. Als Initiator und Chefredakteur zeichnet Rev. Peter Zöhrer verantwortlich. FOREF selbst stellt sich als ein Projekt von ICRF Österreich dar. ICRF (International Coalition for Religious Freedom) wurde nach eigenen Angaben mit Unterstützung von Mitgliedern der Vereinigungsbewegung gegründet.

FOREF sieht sich nach eigener Darstellung als „Forum für religiöse Toleranz und Menschenrechte“ und würde sich dementsprechend vor allem für die Förderung und Wahrung der Religionsfreiheit sowie der übrigen Menschenrechte einsetzen. Nach FOREF solle vor allem Diffamierungen und Diskriminierungen religiöser Minderheiten entgegengetreten werden. FOREF beschreibt sich als unabhängig von politischen, ideologischen oder religiösen Bewegungen. Eine Kooperation mit anderen Menschenrechtsorganisationen und Religionsgemeinschaften, die sich im Bereich der Religions- und Weltanschauungsfreiheit engagieren würden, werde jedoch angestrebt.

Auch im Jahr 2005 wurde eine Vielzahl von Beiträgen auf der Webseite von FOREF veröffentlicht. So diente beispielsweise ein Coverartikel der Zeitschrift „News“ vom 19. 05. 2005 mit dem Titel „Gewalt. Drogen. Sekten. Missbrauch: Wer schützt unsere Kinder“ als konkreter Anlass für massive Kritik. Dabei wandte sich FOREF gegen die angebliche „Kriminalisierung von religiösen Minderheiten in den Medien“ und den Missbrauch der „Sektenkeule“ und warnte vor „pauschaler Stigmatisierung religiöser Minderheiten“. Kritisiert wurde von FOREF auch der „leichtfertige“ Gebrauch des „Sektenbegriffs“, der in den letzten dreißig Jahren von den „Sektenstellen der Großkirchen“ und einigen Medien zu einem „Kampfbegriff“ hochstilisiert worden wäre. Heute gelte es als eine beliebte Methode, mit dem „Sekten-Stigma Konkurrenten abzuschießen“.

Die Bandbreite der Themen, die sich auf der Webseite von FOREF finden, ist groß. So wurden im Berichtsjahr sowohl historische Beispiele von Verfolgung religiöser Minderheiten wie die der Tiroler „Hutterer“ als auch aktuelle Themenstellungen präsentiert.

Veranstaltungen staatlicher Einrichtungen, die sich beispielsweise kritisch mit bestimmten Erscheinungsformen spiritueller oder weltanschaulicher Phänomene auseinandersetzen, werden von FOREF in vielen Fällen als Verstöße gegen die Religionsfreiheit empfunden.

Sehr ausführlich dargestellt wurden auf der Webseite von FOREF auch die Ereignisse rund um das Einreiseverbot für den Gründer der Vereinigungsbewegung („Mun-Bewegung“) Sun Myung Moon und seine Ehefrau in Deutschland und damit auch in andere Staaten des Schengener Abkommens. Hintergrund für die geplante Einreise Sun Myung Moons und seiner Ehefrau Hak Ja Han war die im Herbst 2005 in New York gegründete „Universal Peace Federation“. Diese wurde laut Angaben von FOREF „am 12. September 2005 in New York aus der Taufe gehoben, während die UNO ihren 60. Geburtstag feierte.“ Moon habe – so FOREF – in seiner Gründungsansprache vor 376 Delegierten aus 157 Nationen zum Thema „Gottes ideale Familie – Modell für den Weltfrieden“ referiert. Diese Ansprache sei der Auftakt zu einer weltweiten Tour gewesen, die Sun Myung Moon und seine Ehefrau Hak Ja Han in 100 Städte auf allen Erdteilen geführt hätte. Die für Wien geplante Einreise am 27. 10. 2005 hat schlussendlich nicht stattgefunden.

Zusammenfassend kann beobachtet werden, dass FOREF häufig eine ganz bestimmte Sichtweise oder Position vertritt und diese auf ihrer Webseite sehr deutlich zum Ausdruck bringt.

7. Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde

In Österreich ist die Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde von ihrer Rechtsform seit 1998 eine staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft.

Schon seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es einzelne Pfingstgemeinden in Wien und im Salzkammergut, welche von Missionaren der Schwedischen Pfingstkirche („Filadelfiaförsamlingen“ in Stockholm) und der „Schweizerischen Pfingst Mission“ betreut wurden. Der Gemeindeverband der „Freien Christengemeinden in Österreich“ wurde im Dezember 1946 in Oberösterreich gegründet. Anliegen der Gründer war es, „dass Menschen gerettet werden und in biblisch geordnete Gemeinden finden“.

(Quelle: www.freiechristengemeinde.at)

Auf ihrer Jahreskonferenz am 1. Oktober 2005 in Linz nahm die Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde (FCG) 16 neue Gemeinden auf. Unter dem Dachverband FCG arbeiten jetzt folgende selbstständige Zweigverbände:

- FCG-Gemeinden (Stammgemeinden der Bewegung)
- Gemeinden des „Charismatischen Zweiges“
- Gemeinden des Zweiges „Vision für Österreich“
- Gemeinden des „Rumänischen Zweiges“
- Gemeinden des „Internationalen Zweiges“

Mit Jahresende 1999 werden von der FCG insgesamt 39 Gemeinden mit etwa 1.950 Mitgliedern genannt. Fünf Jahre später, im Oktober 2005 erreicht die FCG u.a. durch diese Aufnahme von 16 Gemeinden eine Größe von etwa 50 Gemeinden mit ca. 4.000 Mitgliedern, was ungefähr einer Verdoppelung der Anzahl der Mitglieder entspricht.

(Quelle: www.freiechristengemeinde.at)

Laut Lehrgrundlagen ist das vorrangige Ziel der FCG, christliche Gemeinden nach Vorbild der Urgemeinde zu gründen und zu leiten. Diese neutestamentlichen Gemeinden werden als wesentlicher Teil des Heilsplans Gottes dargestellt. Im Mittelpunkt dieser Gemeinden steht

die umfassende Verkündigung der gesamten Heiligen Schrift. Die Bibel wird als inspiriertes Wort Gottes angesehen und zeigt die unfehlbare Ordnung des Glaubens und der Führung Gottes und ist höher als die menschliche Vernunft und doch dem Verstand nicht unbegreiflich. Die Gläubigen sollen ermutigt werden, sich mit dem Wort Gottes vertraut zu machen und ihre Lebensgestaltung daran auszurichten. Ein Glied solcher Gemeinden kann aber nur der bekehrte und wiedergeborene Christ sein, der sich bewusst taufen lässt.

(Quelle: www.freiechristengemeinde.at)

Wie schon in den Vorjahren bezog sich ein Großteil der Anfragen an die Bundesstelle auf das „Vienna Christian Center“ und das „VCC JesusZentrum“ am Rennweg in Wien. Schon in den vergangenen Jahren wurden zu diesen Gemeinden gehäuft Anfragen gestellt.

Menschen, die sich an die Bundesstelle wandten, waren sowohl „Mitglieder“ der Gemeinden als auch Angehörige von primär Betroffenen. Eines der Themen, die immer wieder zur Sprache kamen, waren „Heilung“ und „Heilungsgottesdienste“. Betroffene berichteten, dass in einer für sie schwierigen Situation ihnen der Besuch der Gemeinde am Rennweg in Wien als hilfreich nahe gelegt worden sei. Manche Betroffenen schienen durch die Teilnahme an so genannten „Erweckungsversammlungen“ irritiert. Für sie habe das Zu-Boden-Stürzen der Gläubigen und die Deutung, das wäre das Erfassen durch den Heiligen Geist, beunruhigend gewirkt.

Manche Anfragen an die Bundesstelle hatten das Erleben eines Drucks durch die Gemeinde zum Thema. Das betreffe sowohl den Bereich „Finanzen“ als auch den der „zeitlichen Präsenz“. Betroffene beschrieben, dass sie das Gefühl hätten, bei den Gottesdiensten würden ihre Spenden als Opfer für Gott gesehen. Sie hätten daher nicht den Mut gehabt, nichts oder nur wenig zu geben. Andere fühlten sich schuldig, wenn ihr Fehlen bei einem Treffen als „Gott nicht die oberste Priorität im Leben zu geben“ gedeutet würde.

Das „Vienna Christian Center“ gehört zum Internationalen Zweig des Gemeindebundes der Freien Christengemeinde/Pfingstgemeinde. Das Center betont seine Verbindung zur „Assemblies of God“, der größten amerikanischen Pfingst denomination. Auf der Website von Assemblies of God wird häufig der Missionsauftrag betont. Das Vienna Christian Center bietet

Gottesdienste in verschiedenen Sprachen für unterschiedliche Volksgruppen an, wie beispielsweise „African Fellowship“ (Sprache: Englisch), „Phillipino Fellowship“ (Sprache: Tagalog), „French-speaking Fellowship“ (Sprache: Französisch) oder „International Fellowship“ (Sprache: Englisch).

(Quelle: www.viennachristiancenter.at)

Die deutschsprachige Gemeinschaft des Vienna Christian Center, das VCC JesusZentrum, beschreibt im Rahmen einer Selbstdarstellung unter dem Titel „g12“ ihre Vision und die dazugehörige Strategie, diese stufenweise umzusetzen. Diese Vision bestehe darin, eine Erweckungsgemeinde für Wien zu sein und einen signifikanten geistlichen Einfluss auf Österreich, Europa und die ganze Welt auszuüben. Nach ihrer Auffassung hat „g12“ „... eine riesige Kraft, ganze Nationen, Städte und Dörfer auf den Kopf zu stellen und für ein Leben nach Jesu Vorbild zu gewinnen“.

(Quelle: www.jesuszentrum.at)

8. Evangelikale, Charismatiker und Pfingstler

Besonders evangelikale und charismatische ChristInnen werden häufig unreflektiert und sehr allgemein als „christliche Fundamentalisten“ bezeichnet. Dabei handelt es sich bei solchen Sammelbezeichnungen wie Evangelikale, Charismatiker und auch den Pfingstlern um vielseitige und schwer abgrenzbare Strömungen innerhalb und außerhalb etablierter christlicher Kirchen. Wenn heute laienhaft vom christlichen Fundamentalismus gesprochen wird, sollen damit meist als konservativ empfundene und/oder konservativ erfahrene Gemeinden und Strömungen beschrieben werden, weil diese sich auf einen scheinbar nicht veränderbaren christlich orientierten Moralkodex berufen. Eine Ausdifferenzierung in evangelikale und/oder charismatische Gruppierung und Strömung scheint in solchen vordergründigen Beschreibungen häufig nicht erwünscht zu sein.

Zu diesem weiten Themenbereich wurden auch im Berichtsjahr 2005 Anfragen gestellt. Dabei ging es einerseits um eine inhaltliche Auseinandersetzung und Orientierung, andererseits waren der Hintergrund von Anfragen persönliche Probleme von Betroffenen. Anlass war dabei oft eine als extrem erlebte Glaubensüberzeugung und Glaubenspraxis. In diesem Kontext wurden Anfragen zu konkreten Gemeinden wie beispielsweise City Church Wien, Kephias Gemeinde und Vienna Christian Center getrennt erfasst.

Religionswissenschaftlich wird mit „evangelikal“ eine christliche Glaubensrichtung bezeichnet, für die folgende Merkmale charakteristisch sind: eine persönlich erfahrene Bekehrung. Diese Erfahrung des „Christwerdens“ wird durch Buße und Wiedergeburt sehr betont. Solche Erlebnisse werden mit dem Empfang der Sündenvergebung und der Heilsgewissheit verbunden. Daraus ergibt sich der Einsatz für Evangelisation und Mission unter allen Menschen, welche genau diese Glaubenserfahrungen noch nicht kennen und noch nicht danach leben. Verbindlich ist bei diesem Einsatz die Bindung an die Bibel als das inspirierte Wort Gottes. Für evangelikale ChristInnen gilt die Bibel als höchste und uneingeschränkte Autorität in allen Glaubens- und Lebensfragen. Die zentrale Aussage der Bibel ist das Zeugnis von der Rettung des Menschen durch den stellvertretenden Sühnetod Christi. So wird die Einzigartigkeit Jesu Christi hervorgehoben: Nur durch den persönlichen Glauben an Jesus Christus kann Rettung erfahren und das Leben neu ausgerichtet werden.

Die pfingstlichen und charismatischen Bewegungen kennen auch alle diese angeführten Merkmale, betonen aber darüber hinaus die Taufe mit dem Heiligen Geist. Diese Erfahrung wird als ein die persönliche Bekehrung vertiefendes Erlebnis gedeutet.

Darum stellt die Pfingstbewegung, eine weltweit agierende christliche Erweckungsbewegung, das Wirken des Heiligen Geistes in den Mittelpunkt ihrer Frömmigkeit. Auch diese Bewegung ist nicht einheitlich. In der Regel betonen aber alle Pfingstgemeinden die Inspiration und Unfehlbarkeit der Bibel, die Erlösung durch das Kreuz Christi und seine nahe Wiederkunft. So steht die Suche nach der Erfahrung des Geistes als Kraft aus der Höhe, die den Glaubenden/die Glaubende ergreift, heilt und zu einem Zeugnis befähigt im Zentrum der Frömmigkeit. Solche Erlebnisse werden aus Sicht der Pfingstbewegung von Zeichen und Wundern begleitet. Zu der klassisch-traditionellen Pfingstbewegung bekennt sich beispielsweise der Gemeindeverband der Freien Christengemeinde/Pfingstgemeinde, seit 1998 von ihrer Rechtsform eine staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft.

Pfingstliche Erfahrungswerte kennt auch die charismatische Bewegung, die sich jedoch selbst nicht zur Pfingstbewegung rechnet. Ihre zentralen Anliegen sind Anbetung, Lobpreis, Seelsorge, Evangelisation und Heilungsdienste. Verbreitet werden diese Anliegen besonders in Haus- und Gebetskreisen, Glaubenskursen und Einführungsseminaren, Anbetungs-, Heilungs- und Segnungsgottesdiensten und Kongressen. Hier soll der Einzelne zum Dienst in Kirche und Gesellschaft gerüstet werden. Die Glaubenserfahrungen durch das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist, die Wiedergeburt und die persönliche Glaubensentscheidung werden als Bevollmächtigung zum christlichen Zeugnis verstanden.

In vielen dieser evangelikal, charismatischen und pfingstlichen Gruppierungen, Gemeinden und Kirchen wird eine bewusste Entscheidung für Jesus mit einer danach vorbehaltlos ausgerichteten Lebensweise gefordert. Gelingt es nicht sein Leben nach diesen oft strengen Kriterien auszurichten, wird das in vielen Fällen als Mangel an Glauben oder persönliche Schuld gedeutet und erlebt.

In vielen Freikirchen und Gruppierungen mit christlichem Hintergrund finden auch Heilungsseminare und angebliche Wunderheilungen statt. Treffen diese versprochenen Heilungen

nicht ein, erleben bzw. deuten Betroffene das oft als Zeichen zu geringen Glaubens, als ihre eigene Schuld oder auch als dämonisches Wirken.

Das Glaubensleben in evangelikal, charismatisch oder pfingstlich ausgerichteten Gemeinden und Kirchen wird sehr unterschiedlich gestaltet. Mögliche Konflikte hängen häufig sowohl von der Leiterschaft der entsprechenden Gemeinden als auch vom Engagement der Gemeindeglieder ab.

9. Sri Chinmoy-Bewegung

In den vergangenen Jahren wurde an der Bundesstelle immer wieder zur Sri Chinmoy-Bewegung angefragt. Diese Bewegung organisiert schon seit Jahren zahlreiche und vielfältige Aktivitäten auch in Österreich. Regelmäßig werden auch Sport- und Laufveranstaltungen angeboten, wie beispielsweise „Selbst-Transzendenz“-Läufe über unterschiedliche Distanzen („2 Meilen“, „10 Kilometer“ u.a.m.). So organisiert nach eigenen Angaben das bereits 1977 von Sri Chinmoy begründete und weltweit tätige „Sri Chinmoy Marathon Team“ jährlich über 500 Sportevents. Im Berichtsjahr 2005 wurde beispielsweise am 05. 06. 2005 zum zwölften Mal der „Self Transcendence 100 km Lauf“ im Wiener Prater durchgeführt oder am 07. 08. 2005 der 18. Donauparklauf über 10 km veranstaltet. Eine der bekanntesten Veranstaltungen ist der „World Harmony Run“ (vormals „World Peace Run“ bzw. „Sri Chinmoy Oneness-Home Peace Run“), der von März bis Oktober 2005 durch 70 Länder geführt und vom 09. 10. – 12. 10. 2005 auch in Österreich Station gemacht haben soll. Im Herbst 2005 fanden acht kostenlose „World Harmony Concerts“ von Sri Chinmoy in verschiedenen Städten Deutschlands statt. In Österreich war Sri Chinmoy zuletzt im Jahr 2004 im Austria Center Wien ebenfalls im Rahmen eines kostenlosen Doppelkonzerts mit dem Titel „Das Konzert“ aufgetreten.

Seit einigen Jahren sind Menschen, die sich von Sri Chinmoy und seiner Bewegung gelöst und distanziert haben, mit der Bundesstelle in Kontakt und berichteten über ihre Erfahrungen. Bei der gewünschten Begleitung durch MitarbeiterInnen der Bundesstelle wird häufig deutlich, dass die Aufarbeitung der Ablösung von dieser Organisation ein Prozess ist, der viel Zeit erfordern kann. Da in der Sri Chinmoy-Bewegung die Mitglieder sehr aufeinander und vor allem auf den Guru bezogen zu leben scheinen, kann es Betroffenen, die sich von ihm und der Bewegung gelöst haben, schwer fallen, sich wieder ein soziales Netz außerhalb der Gruppe aufzubauen und neue verlässliche Beziehungen vertrauensvoll entstehen zu lassen. Kritisiert werden von Betroffenen vor allem die absolute Autorität des Gurus Sri Chinmoy und die daraus folgenden Abhängigkeiten. Ziel der Beratung und Begleitung an der Bundesstelle war und ist es unter anderem nach Phasen von Trauer, Zorn, Angst und Enttäuschung das Erlebte zu integrieren und neue Perspektiven zu entwickeln.

Aus der Selbstdarstellung ist zu entnehmen, dass Chinmoy Kumar Ghose 1931 in Ost-Bengalen im heutigen Bangladesch geboren worden sei. Bereits mit zwölf Jahren sei er nach dem Tod beider Eltern in den Sri Aurobindo-Ashram eingetreten, einer spirituellen Gemeinschaft in Südindien. Dort habe er die nächsten 20 Jahre mit spiritueller Disziplin verbracht. Dazu hätten viele Stunden der Meditation, sowie Sport, das Schreiben von Gedichten und Essays und das Verfassen spiritueller Lieder gehört. Schon in früher Jugend hätte Chinmoy zahlreiche tiefe spirituelle Erfahrungen gehabt und in den folgenden Jahren in der Meditation sehr hohe Bewusstseinszustände erlangt. 1964 sei Sri Chinmoy nach New York, U.S.A., übersiedelt, um seinen inneren Reichtum mit aufrichtigen Suchern im Westen zu teilen.

(Quelle: www.srichinmoy.org)

In der Selbstdarstellung wird Chinmoys Leben als ein Ausdruck grenzenloser Kreativität präsentiert. Chinmoys enormes Werk würde die Gebiete der Musik, der Dichtung, der Malerei, der Literatur und des Sports umfassen. In all diesen Bereichen habe er Bedeutendes und Zukunftsweisendes hervorgebracht. Sri Chinmoy bereise die Welt in regelmäßigen Abständen, um kostenlose Konzerte, Vorträge und öffentliche Meditationen anzubieten, um seine Meditationsschüler zu treffen und sich in Begegnungen mit führenden Persönlichkeiten auf internationaler und regionaler Ebene über spirituelle Themen auszutauschen.

(Quelle: www.srichinmoy.org)

Mittlerweile sollen von Sri Chinmoy, so die Selbstdarstellung, über 1.400 Bücher erschienen sein. Seine meditative Kunst umfasse über 150.000 Werke. Tausende von Liedern habe er geschrieben, bei seinen Konzerten spiele er auf Instrumenten aus aller Welt, darunter eine Vielzahl von Flöten, die indische Esraj, Cello, Harmonium, Klavier und Orgel. Sri Chinmoy sei ein spiritueller Lehrer, der versuche, der Menschheit zu dienen und sie zu inspirieren, indem er ihr seelenvoll seine Gebete und Meditationen, seine literarischen, musikalischen und künstlerischen Werke „anerbiete“.

(Quelle: www.srichinmoy.org)

Sri Chinmoy soll, so weiter in der Selbstdarstellung, auch fest davon überzeugt sein, dass körperliche Fitness und Spiritualität vereinbar seien und miteinander verbunden werden müssten. So würde er nicht nur aus Freude an der Sache oder um den Körper fit zu halten Sport betrei-

ben. Vielmehr sehe er den Sport auch als ein natürliches Medium, um seine Philosophie der „Selbst-Transzendenz“, des ständig „Über-sich-selbst-Hinauswachsens“, zum Ausdruck zu bringen. Chinmoy sei seit seiner Jugend ein begeisterter und erfolgreicher Sportler gewesen, sei beispielsweise 22 Marathons und fünf Ultramarathons gelaufen und halte etliche Weltrekorde im Gewichtheben. Dazu erklärt Chinmoy, seine Fähigkeit „schwere Gewichte zu heben, beweist, dass das Geistige auch in der Materie wirken kann. Ich hebe diese Gewichte zwar mit meinem physischen Körper, doch die Kraft kommt aus einer inneren Quelle, aus meinem Gebet und meiner Meditation.“ Inspiriert von seinem Beispiel hätten zahlreiche seiner SchülerInnen versucht, ihre eigenen persönlichen Grenzen zu erweitern und hätten dabei neue Weltrekorde in verschiedenen Bereichen aufgestellt, Mehrtagesläufe bestritten, den Ärmelkanal durchschwommen u. v. a. m.

(Quelle: www.srichinmoy.org)

Aus Sicht der Sri Chinmoy-Bewegung dienen die von den Lehren Sri Chinmoys inspirierten „Sri Chimoy Centres“ als „spirituelles Zuhause für seine Mitglieder“. Die Sri Chinmoy Centres seien der Ort, wo man zum gemeinsamen Gebet, zur Meditation, zum Musizieren und anderen spirituellen Aktivitäten zusammenkomme und spirituellen Austausch pflege. Sri Chinmoys Lehren und Philosophie würden in Vorträgen und Meditationskursen praktisch weitergegeben. Weltweit sei das Sri Chinmoy Centre eine der führenden Unterweisungsstätten in Meditation. Darüber hinaus veranstalte das Sri Chinmoy Centre kostenlose öffentliche Ausstellungen spiritueller Kunst, Konzerte und Gedichtlesungen und beteilige sich an den Aktivitäten des „Sri Chinmoy Marathon Teams“ und des „World Harmony Runs“.

(Quelle: www.srichinmoycentre.org)

Sri Chinmoy Centres gibt es nach eigenen Angaben weltweit in mehr als 300 Städten in über 60 Ländern. In Österreich bestehen sechs solcher Meditationsstätten. Diese befinden sich demnach in Graz, Innsbruck, Linz, Salzburg, Villach und Wien. Dort werden u.a. auch laufend kostenlose Meditationskurse und Vorträge und in einigen dieser Centres auch Konzerte und Ausstellungen angeboten.

(Quelle: www.srichinmoycentre.org)

Das Sri Chinmoy Marathon Team veranstaltet nach eigenen Angaben unter der Bezeichnung „Selbst-Transzendenz 2-Meilen-Lauf“ regelmäßig, meist jede Woche, einen Lauf über diese Distanz in Graz, Innsbruck, Linz, Salzburg und Wien. Als weitere sportliche Veranstaltungen werden in einigen Städten der „Selbst-Transzendenz 10-km-Lauf“ und der „Selbst-Transzendenz Halbmarathon“ etwa ein Mal im Jahr organisiert.

(Quelle: www.srichinmoycentre.org)

10. Bruno Gröning-Freundeskreis

Der „Bruno Gröning-Freundeskreis“ sowie die „Medizinisch-Wissenschaftliche Fachgruppe (MWF)“ des Bruno Gröning-Freundeskreises organisierten wie schon in den beiden vergangenen Jahren auch im Berichtsjahr 2005 mehrere Veranstaltungen in Österreich. So wurde beispielsweise zum Thema „Frei von Drogen durch die Lehre Bruno Grönings“ eine Reihe von „aktuellen Vorträgen“ angeboten. Angekündigt wurde dabei ein alternativer Weg aus der Sucht, frei von Drogen, Alkohol und Medikamenten. Auch der bereits seit 2003 immer wieder vorgeführte Kinofilm „Das Phänomen Bruno Gröning. Auf den Spuren des ‚Wunderheilers‘“ wurde im Jahr 2005 in mehreren Städten angekündigt, so beispielsweise in Graz und Wien. Dieser Film wurde wieder als mehrstündiger „Dokumentarfilm in 3 Teilen“ mit dem Hinweis „Die Sensation von 1949 – heute wieder hochaktuell ‚Es gibt kein Unheilbar – Gott ist der größte Arzt!‘“ beworben.

Die Anfragen an die Bundesstelle betrafen zum einen die Präsenz des Bruno Gröning-Freundeskreises in der Öffentlichkeit, zum anderen Konflikte im sozialen Umfeld der Menschen. In der Öffentlichkeit wurden Menschen durch Folder und Plakate in Geschäften, Supermärkten und Lokalen mit Vortragsankündigungen und durch Hinweise auf den Kinofilm „Das Phänomen Bruno Gröning. Auf den Spuren des ‚Wunderheilers‘“ aufmerksam. Weiters wandten sich Betroffene an die Bundesstelle, um über ihre Erfahrungen bei Vorträgen zu berichten oder Beratung bei Konflikten zu suchen, die möglicherweise im Zusammenhang mit dieser Gruppierung stehen könnten. Einige TeilnehmerInnen an den Veranstaltungen empfanden die Reden und Lieder über Bruno Gröning und die Präsentation seines Porträts irritierend. Andere nahmen mit der Bundesstelle Kontakt auf, weil sie mit inhaltlichen Punkten dieser Einführungsvorträge nicht einverstanden schienen und Informationen zur Gruppierung haben wollten. Manche Betroffene beschrieben, dass durch die Zugehörigkeit eines Menschen ihres sozialen Umfeldes zum Bruno Gröning-Freundeskreis Konflikte entstanden seien. Hier versuchten die MitarbeiterInnen neben sachlichen Informationen, wenn gewünscht, auch in Beratungsgesprächen Konflikt reduzierende Maßnahmen zu erarbeiten.

Bruno Gröning wurde 1906 in Danzig geboren und starb 1959 in Paris. Schon als Kind habe er, laut Selbstdarstellung der Gruppierung, seine Fähigkeiten gezeigt, beruhigend und heilend

auf kranke Menschen und Tiere wirken zu können. Nachdem er einen an Muskelatrophie leidenden neunjährigen Jungen geheilt hätte, wären Tausende Heilungssuchende zu Bruno Gröning gekommen. Bruno Gröning sei trotz aller Schwierigkeiten dabei geblieben, grundsätzlich kein Geld für Heilungen zu nehmen. Auf der anderen Seite aber habe er seine ganze Zeit und Kraft für die Heilungssuchenden in ganz Deutschland und Österreich gegeben und habe so keiner üblichen beruflichen Tätigkeit nachgehen können. Er sei auf die Gastfreundlichkeit und freiwillige Hilfe anderer angewiesen gewesen. Bruno Gröning sei in seinen Glaubensvorträgen stets vom Einfluss geistiger Kräfte auf den Menschen ausgegangen. Er habe seine Aufgabe darin gesehen, den Menschen die Tür zum göttlichen Verständnis und Erleben zu öffnen und damit zum Gottvertrauen zurückzuführen, dies sei immer im Mittelpunkt seiner Worte gestanden. „Er sah sich als Wegweiser, als Mittler der göttlichen Kraft“.

(Quelle: www.bruno-groening.org)

Grete Häusler, die Gröning noch persönlich kennen gelernt und bereits bei der ersten Begegnung Heilung von drei unheilbaren Leiden erfahren haben soll, gründete 1979 den Bruno Gröning-Freundeskreis. In diesem, so die Selbstdarstellung, haben sich Menschen zusammengefunden, die auch heute Heilung durch die Lehre Bruno Grönings erlangen wollen oder schon erlangt haben. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen dieser Gemeinschaft hätten es sich u.a. zur Aufgabe gemacht, Bruno Grönings Wirken weiter zu verbreiten. Inzwischen gebe es mehrere hundert örtliche Gemeinschaften in Deutschland, benachbarten europäischen Ländern und zunehmend auch weltweit. Einige zehntausend Freunde würden sich in der Regel in dreiwöchentlichen Abständen zu Gemeinschaftsstunden treffen.

(Quelle: www.bruno-groening.org)

1992 gründete der Hamburger Arzt Matthias Kamp die „Medizinisch-Wissenschaftliche Fachgruppe“ des Bruno Gröning-Freundeskreises. Ihr sollen – nach eigenen Angaben – mittlerweile einige Tausende Fachleute aller medizinischen Berufe, wie z.B. ÄrztInnen, TherapeutInnen, HeilpraktikerInnen und VertreterInnen anderer heilkundlicher Berufe aus über 50 Ländern, angehören. Zu den Zielen dieser Fachgruppe gehöre es, Erfolgsberichte auf der Basis von medizinischen Untersuchungsbefunden zu dokumentieren und auch für eine Übernahme der geistigen Heilung in das Gesundheitswesen zu plädieren. „Durch Publikationen, Fachvorträge in Grossstädten im In- und Ausland und Ärztetagen, die zweimal im Jahr in

Köln und Wien stattfinden, wollen die Ärzte um Matthias Kamp der geistigen Heilweise, die bei uns häufig noch auf Unverständnis oder Ablehnung stösst, in der gleichen Weise den Weg ebnen, wie dies in Grossbritannien schon längst geschehen ist.“ (www.bruno-groening.org). Um mit diesem Wissen über Heilung auf geistigem Weg weltweit kranken und Not leidenden Menschen zu helfen, würden die ReferentInnen dieser Fachgruppe ihre Erfahrungen kostenlos weitergeben. So wären schon weit über eintausend Vorträge in bisher mehr als 60 Ländern gehalten worden.

(Quelle: www.bruno-groening.org)

Zentraler Bestandteil der Lehre des Bruno Gröning-Freundeskreises ist der so genannte „Heilstrom“. Bruno Gröning habe, so die Selbstdarstellung, das Wissen über die Aufnahme dieser geistigen Heilkraft hinterlassen. Dabei würde Gröning den Menschen mit einer Batterie vergleichen, die im täglichen Gebrauch Kraft abgibt und immer wieder aufgeladen werden muss. Der Mensch sei aber auch von Heilwellen umgeben, die er dann aufnehmen könne, wenn er an das Gute glaube und auch den Willen habe, gesund zu werden. Hilfreich bei dieser Aufnahme seien neben dem Einnehmen einer bestimmten Körperhaltung, bestimmte Gegenstände wie das Bild Bruno Grönings oder von ihm zu seinen Lebzeiten aufgeladene Stanniolkugeln. Nach der Lehre Bruno Grönings sei Gott der größte Arzt. Für ihn gebe es keine unheilbare Krankheit, sondern nur Menschen, die noch nicht fähig sind, sich dem geistigen Wirken zu öffnen. Eine Vielzahl ärztlich dokumentierter Erfolgsberichte würde – laut Freundeskreis – die aktuelle Wirksamkeit seiner Lehre belegen. Im Internet werden u.a. über 200 kurz gefasste Erfolgsberichte von alphabetisch geordneten Krankheiten – von Allergien über Sucht- bis Krebserkrankungen und Chronischen Krankheiten – veröffentlicht.

(Quelle: www.bruno-groening.org)

Der Bruno Gröning-Freundeskreis bzw. die Medizinisch-Wissenschaftliche Fachgruppe des Bruno Gröning-Freundeskreises bieten eigene Vorträge und Veranstaltungen an. Zusätzlich präsentieren sie sich auch auf esoterischen und alternativmedizinischen Veranstaltungen. Personen des Freundeskreises treffen sich regelmäßig zu so genannten Gemeinschaftsstunden. Dort werden u.a. Erfolgsberichte vorgetragen, über das Heilswerk Bruno Grönings referiert und dieses in Liedern besungen sowie das „Einstellen“ auf den „Heilstrom“ ausgeübt.

11. Gemeinschaft Werktätiger Christen für ein neues Jerusalem

Im Jahr 2005 konnte eine starke Zunahme der Anfragen zur „Gemeinschaft Werktätiger Christen für ein neues Jerusalem“, die sich auf dem Zachhiesenhof in Huttich bei Seekirchen, Salzburg, niedergelassen hatte, beobachtet werden.

Bereits im Jahr 2001 wandten sich erstmals Betroffene an die Bundesstelle für Sektenfragen und berichteten über ihre Erfahrungen und Eindrücke zur „Patmos-Schule für Lebensberatung und geistige Heilmethoden“. Als Leiter dieser Schule schien zu dieser Zeit Martin Krebs auf.

Martin Krebs beschreibt sich in dem Buch „Jesuskraft. Ein Geschenk zur geistigen Entwicklung und Erlangung der geistigen Reife“ als „Lebensberater und geistiger Therapeut sowie als Veranstalter von Seminaren und Seminarreisen mit spirituellen und geistigen Inhalten“ (KREBS & LASSACHER, o.J., Klappentext). Gemeinsam mit Martina Lassacher veröffentlichte Martin Krebs in dem Buch „Jesuskraft“ u.a. Arbeitstexte, Gebete und Anweisungen zur Herstellung und Verwendung von so genannten „Jesuskraft-Essenzen“.

(Quelle: KREBS & LASSACHER, o.J.)

Im Vorwort, datiert mit November 2000, dankt Martin Krebs „... Jesus Christus von ganzem Herzen für seine große Gnade, meiner lieben Freundin Martina für die wunderbare Zusammenarbeit ...“. Auch Martina Lassacher dankt im Vorwort: „Diese Anleitung zum Arbeiten mit den Essenzen, diese liebevollen Gebete und Arbeitstexte, sowie die Anweisungen zur Herstellung der Jesuskraft-Essenzen, habe ich in den letzten Monaten niedergeschrieben, so wie es mir mein Vater im Himmel, unser Freund und Bruder Jesus Christus, aufgetragen und ermöglicht hat. Durch seine Gnade und Barmherzigkeit darf ich diese Informationen mit Hilfe meines lieben Freundes Martin Krebs, ohne dessen Schulung und Beistand mir dies alles nicht möglich gewesen wäre, an euch, meine lieben Freunde auf dem Weg, weitergeben.“

(Quelle: KREBS & LASSACHER, o.J., S. 3)

Martina Lassacher stellt sich in der oben angeführten Publikation „Jesuskraft“ als Autorin des „Essenzbüchleins“ und „Verfasserin von Durchgaben, Niederschriften, Bildern, Gebeten und Arbeitstexten, welche sie durch die Gnade und Führung aus Jesus Christus erhalten hat“ vor.

Schon einige Jahre später wird eine weitere Auflage des Buches „Jesuskraft“ veröffentlicht. Martina Öschlberger, vormals Lassacher, wird in ähnlicher Weise wie in der ersten Auflage vorgestellt. Zusätzlich wird der Text zu ihrer Person um folgende Angaben im Klappentext erweitert: „Lebensberatung und geistige Therapie; Mitarbeit in der Patmoschule [Anmerkung der Bundesstelle: Die Patmoschule steht unter der Leitung von Martin Krebs] [...]; Das Malen von Seelenbildern und Unterricht im Erkennen der Lebensaufgaben und Lebensthemen, wie auch Beistand im Umgang mit der inneren Stimme“. Weiters wird ihre Tätigkeit als Mitarbeiterin beim Aufbau der „Weinbergschule“ und der Gemeinschaft der Werk tätigen Christen explizit festgehalten.

(Quelle: KREBS & ÖSCHLBERGER, 2004)

Auch die Beschreibung von Martin Krebs fällt in der zweiten Auflage im Klappentext ausführlicher aus. Als zusätzliche Angaben finden sich nun: „Schulung für das Erkennen der inneren Stimme aus Jesus Christus und das Umsetzen im Alltag; Ethikunterricht in der ‚Weinbergschule‘“. Weiters wird hier seine Rolle als Mitbegründer der Gemeinschaft der Werk tätigen Christen genannt.

(Quelle: KREBS & ÖSCHLBERGER, 2004)

Als gemeinsame Adresse von Martin Krebs und Martina Öschlberger scheint nun der Zachhiesenhof auf.

(Quelle: KREBS & ÖSCHLBERGER, 2004)

Gemeinsam mit über 20 weiteren Personen, darunter mehr als zehn Kindern, lebte im Jahr 2005 Martin Krebs als geistiger Leiter dieser Gruppe auf dem Zachhiesenhof. Im Internet wird der Zachhiesenhof als ein „Platz zum Leben“, als Projekt von Menschen beschrieben, die einem Ruf folgen würden und schon vor geraumer Zeit von Jesus auf diesen Weg befohlen worden seien. Es sei nicht leicht, denn „... diese Art zu leben sieht die heutige Welt nicht gerne ...“

(Quelle: www.zachhiesenhof.at)

Im Umfeld der Gemeinschaft der Werktätigen Christen wurden neben einer Holzkapelle auch ein Kindergarten und eine Schule – die schon oben erwähnte „Weinbergschule“ – eingerichtet, in der Kinder privat unterrichtet wurden. Auch um die Erteilung der Einzelbewilligung für den Einbau eines Hofladens zur gewerblichen Nutzung wurde angesucht, um landwirtschaftliche Produkte direkt vermarkten zu können.

Im Jahr 2005 wandten sich Angehörige von Mitgliedern dieser Gemeinschaft mit Berichten über die Lebensweise der Menschen – vor allem der Kinder – am Zachhiesenhof an die Öffentlichkeit. Den zuständigen Behörden wurden die Bedenken von Angehörigen und Betroffenen zur Kenntnis gebracht.

Nach den Beschreibungen und Beobachtungen von Angehörigen und Betroffenen scheint die Struktur und Lebensweise der Gruppe sehr genau von so genannten „Durchgaben“ bzw. „Durchsagen“ festgelegt worden zu sein. Bereits im Jahr 2000 begann Martina Öschlberger, nach eigenen Angaben, „Durchsagen“ von Jesus anzunehmen und niederzuschreiben (KREBS & ÖSCHLBERGER, 2004, S. 10). Im Rahmen von „Durchgaben“ werden auch konkrete Fragestellungen, wie z.B. zur Betreuung von Kindern der Gemeinschaft, an Jesus gerichtet, und – aus Sicht der Gemeinschaft – von Jesus ähnlich konkret beantwortet. In diesen „Durchgaben“ werden Krankheiten auch als Besetzung von Dämonen oder als Strafe für Fehlverhalten gesehen. Verhaltensauffälligkeiten von Kindern werden beispielsweise auch als Zeichen der Störung bestimmter Systeme, wie z.B. der „Regelschule“, betrachtet.

Im Zuge der öffentlichen Auseinandersetzung mit dieser Gemeinschaft schien es zu einer Eskalation des Konflikts gekommen zu sein. Dies fand auch in der Medienberichterstattung ihren Niederschlag. Unterschiedliche Behörden wurden eingeschaltet und mit der Aufgabenstellung betraut, die Notwendigkeit möglicher Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls zu prüfen und diese gegebenenfalls zu veranlassen.

Quellen

KREBS, Martin & LASSACHER, Martina (o.J.): Jesuskraft. Ein Geschenk zur geistigen Entwicklung und Erlangung der geistigen Reife. Ötigheim: Freier Verlag Patmos

KREBS, Martin & ÖSCHLBERGER, Martina (2004): Jesuskraft. Ein Geschenk zur geistigen Entwicklung und Erlangung der geistigen Reife. o.O.: Freier Verlag Patmos

www.zachhiesenhof.at

5.8. Ausgewählte Themenbereiche des Jahres 2005

In diesem Abschnitt werden ausgewählte Themen, Bereiche, Ereignisse und Aktivitäten bzw. Gruppierungen und Organisationen vorgestellt, zu denen die Bundesstelle angefragt wurde bzw. die im Berichtsjahr 2005 auch von gewisser Relevanz waren. Diese Auswahl ermöglicht einen weiteren Einblick in die verschiedenartigen Themenbereiche, mit denen sich die Bundesstelle auseinandersetzt bzw. die an sie herangetragen werden. Weiters wird damit auch die Vielfalt der Aktivitäten und Ereignisse im Zusammenhang mit bestimmten Gruppierungen bzw. Bereichen sichtbar.

1. Afroamerikanische Religionen als neues Phänomen

Als relativ neues Phänomen kann die Präsenz afroamerikanischer Religionen in Europa bezeichnet werden. Dies ist vor dem Hintergrund der globalen Migration, mit der auch Österreich in einem immer größeren Ausmaß konfrontiert wird, zu sehen. Dabei kommt es auch zu einem Transfer von religiösen Bewegungen und Vorstellungen, die an anderen Orten in einem anderen kulturellen Kontext ihren Ursprung haben. Von besonderer Bedeutung ist der synkretistische Ansatz dieser Religionen, andere religiöse Phänomene in sich aufzunehmen. Dies konnte von Anfang an beobachtet werden und zeigt sich auch in den europäischen Erscheinungsformen. Ein Beispiel für dieses neue Phänomen sind die so genannten afroamerikanischen Religionen.

Unter afroamerikanischen Religionen versteht man religiöse Bewegungen, die in katholischen Gebieten Süd- und Mittelamerikas und der Karibik entstanden sind. Hauptsächlicher Träger war dabei diejenige Bevölkerungsschicht, die im Zuge des Sklavenhandels vom 16. bis zum 19. Jahrhundert vornehmlich aus Westafrika, dem Kongobecken und Angola in diese Regionen gebracht wurde. Es kam dabei zu einer Vermischung der religiösen Vorstellungen dieser Völker mit christlichen und indianischen Elementen, die zusammen ein neues religiöses Gebilde ergeben. Diese Religionen bewegen sich nunmehr im Zuge der globalen Migration in neue Gebiete.

Terminologisch sind verschiedene Begriffe in Verwendung, sodass eine grundsätzliche Klärung notwendig erscheint. Häufig auftauchende Bezeichnungen in diesem Zusammenhang sind Yoruba, Voodoo, Candomblé, Umbanda, Macumba und Santeria. Dabei handelt es sich mit Ausnahme von Yoruba um Bezeichnungen für verschiedene afroamerikanische Religionen.

Yoruba ist an sich eine Bezeichnung für das Volk der Yorùbá, das in Westafrika, vor allem in Nigeria, ansässig ist und über eine alte Kulturtradition verfügt. Yoruba ist auch die Bezeichnung für die gemeinsame Sprachfamilie dieses Kulturvolkes. Viele Yoruba wurden in der Zeit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert als Sklaven in die Gebiete Mittel- und Südamerikas verschleppt. Sie brachten ihre alten religiösen Vorstellungen mit und veränderten diese im Zuge

der Begegnung mit dem Katholizismus. Deshalb wird die ursprüngliche Religion der Yoruba oft als der „Ursprung“ oder die „Ausgangsreligion“ vieler dieser afroamerikanischen Religionen identifiziert. Dies gilt jedoch nicht für alle dieser Religionen.

Voodoo, Candomblé, Umbanda, Macumba und Santeria sind Bezeichnungen für afroamerikanische Religionen im engeren Sinn. Diese sind in jeweils unterschiedlichen Gebieten Mittel- und Südamerikas bzw. der Karibik entstanden.

Voodoo ist die Bezeichnung für die Religion der Bevölkerung Haitis und stammt von schwarzafrikanischen Sklaven ab. Vor allem Benin in Westafrika gilt als „Wiege des Voodoo“. In Haiti selbst ist Voodoo seit dem Jahr 2003 auch als Religion offiziell anerkannt und den christlichen Konfessionen gleichgestellt. Der Begriff „Voodoo“ leitet sich, soweit dies rekonstruiert werden kann, von dem Namen „Vodun“ ab. Das ist u.a. eigentlich eine Bezeichnung für Geistwesen bei den beiden westafrikanischen Völkern der Fon und Ewe. Im religionswissenschaftlichen Sprachgebrauch wird die Bezeichnung Vodou oder Vodun bevorzugt, weil mit „Voodoo“ viele Vorstellungen verbunden sind, die mit den ursprünglichen Praktiken nur mehr zum Teil zu tun haben. So färbt beispielsweise auch das in Hollywood-Filmen präsentierte Bild des „Voodoo-Priesters“ die Vorstellung von dieser religiösen Welt, die mit der Realität nur mehr am Rande zu tun hat. Voodoo bzw. Vodou oder Vodun ist aber ohne Zweifel eine der bekanntesten der afroamerikanischen Religionen. Häufig wird der Ausdruck Voodoo auch als eine Art Sammel- oder Überbegriff unterschiedslos für viele andere afroamerikanische Religionen verwendet.

Die Bezeichnungen Candomblé, Macumba und Umbanda sind mit Brasilien verbunden. **Candomblé** ist der Name für eine brasilianische afroamerikanische Religion, die im 19. Jahrhundert in Salvador de Bahia unter schwarzen Sklaven entstanden ist. Bereits 1830 wurde dort der erste Kultort (genannt „terreiro“) gegründet. Candomblé ist stark von den Traditionen der westafrikanischen Yoruba beeinflusst.

Zeitlich später anzusetzen ist die Entstehung von **Umbanda**. Das ist der Name für eine brasilianische Religion, die Anfang des 20. Jahrhundert in São Paulo entstanden ist. Sie entwickelte sich aus Candomblé und verbindet vieles von dieser Religion mit der europäischen Traditi-

on des Spiritismus von Allen Kardec (1804-1869), einem wesentlichen Wegbereiter des Spiritismus in Frankreich. Deshalb gibt es bei dieser Religion einerseits mehr „westlich“-spiritistische, andererseits mehr „afrikanisch“ orientierte Zentren. Umbanda ist auch unter der weißen Bevölkerung Brasiliens stärker verbreitet.

Macumba ist ein im Allgemeinen eher abwertend gebrauchter Sammelbegriff für brasilianische afroamerikanische Kulte, wobei vor allem der Aspekt der Zauberei und der („schwarzen“) Magie im Vordergrund stehen kann. Oftmals wird der Begriff Macumba in Brasilien unterschiedslos mit allen möglichen religiösen Praktiken verbunden, die schwarzafrikanischen Ursprungs sind.

Santeria (eigentlich: Santería) ist die Bezeichnung für die auf den Traditionen der schwarzafrikanischen Sklaven in Kuba aufbauende Religion. Diese Sklaven waren mehrheitlich Yoruba, weshalb deren Religion die Basis bildete und mit der katholischen Heiligenlehre verbunden wurde. Santeria ist durch ExilkubanerInnen auch in den USA, zunächst vor allem in Florida, und mittlerweile „weltweit“ anzutreffen. In Santeria ist das Orakelwesen sehr ausgeprägt.

Santeria und Voodoo sind Begriffe für dieselben religiösen Erscheinungsformen. Im Süden der USA, wie z.B. in New Orleans, wird für diese Religion eher die Bezeichnung Voodoo verwendet, in Kuba nennt man sie Santeria. Sowohl Voodoo als auch Santeria breiten sich über ImmigrantInnen nach Europa aus – Santeria beispielsweise über ExilkubanerInnen. Abkömmlinge ehemaliger Sklaven wiederum zeigen Interesse an ihren religiösen Wurzeln in Westafrika. Dieser „spirituelle Tourismus“ führt zu einer wechselseitigen Beeinflussung.

Als gemeinsame Merkmale aller dieser Religionen können folgende Punkte genannt werden: die Verehrung von Geistwesen, die zumeist durch speziell ausgebildete Medien in Trance empfangen werden. Diese Geistwesen werden wiederum häufig durch katholische Heilige symbolisiert. Es handelt sich auch durchwegs um Gemeinschaften, in die man eingeweiht werden muss und deren Inhalte – mehr oder minder – durch Geheimhaltévorschriften geschützt werden sollen. Die erwähnten vergleichbaren Charakteristiken sind nicht auf gegen-

seitige Beeinflussung zurückzuführen, sondern durch den gemeinsamen Ursprung in westafrikanischen Religionen und durch ähnliche Entstehungsbedingungen zu erklären.

Auch in Österreich finden sich mittlerweile einschlägige Angebote, die sich beispielsweise auf Yoruba oder Santeria beziehen. Die Bundesstelle für Sektenfragen wurde dazu einerseits angefragt, andererseits haben auch Betroffene über ihre Erfahrungen berichtet.

Bernd Schmelz, Ethnologe am Hamburger Museum für Völkerkunde, beobachtet, dass die ursprüngliche Form von Santeria eine Tradition bewahre, die in Europa vor allem von ExilkubanernInnen und deren Angehörigen getragen und im internen Kreis gepflegt werde. Veranstaltungen würden nicht öffentlich beworben, eine aktive Missionierung könne nicht beobachtet werden, an Öffentlichkeitsarbeit bestehe kaum Interesse. Workshops und Wochenendseminare zu Santeria, in denen schnell und einfach Einblicke für Interessierte ermöglicht werden, würden kaum angeboten. Käuflich erwerbbar sind Ausbildungen und Initiierungen zu Santeras (Anhängern) und Priesterinnen bzw. Santeros (Anhängern) und Priestern zählen nicht zum Erscheinungsbild der traditionellen Santeria-Bewegung. Auch Santeria-Rituale oder „Sprechstunden“ für externe Ratsuchende bzw. Interessierte seien nicht üblich. Vielmehr würden Menschen, die sich Santeria nahe fühlten und über keine entsprechenden Kontakte vor Ort verfügten, Verbindungen zur Bewegung eher in Kuba suchen.

Auf der anderen Seite scheinen Praktiken und Rituale von Santeria auch von der Esoterikszene zunehmend aufgegriffen zu werden. Dies bezieht sich z.B. auf Orishas (Geistwesen) und auf die mit ihnen verbundene Praxis von Opferritualen. Auch das Orakelwesen wie z.B. das Ifa-Orakel oder das Dilogun-Orakel (Werfen von Kauri-Muscheln) findet sich im Angebot.

Vor allem ist jedoch „Voodoo“ ein bekanntes Etikett mit großer Verbreitung. Unter dieser Bezeichnung werden ganz unterschiedliche esoterische Artikel (z.B. Voodoo-Puppen) oder ganze „Gebrauchsanweisungen“ für angeblich magische Rituale angeboten. Solches kann in Esoterik-Shops einfach gekauft und auch über das Internet leicht erworben werden.

2. Familienstellen nach Bert Hellinger

Seit mehreren Jahren nehmen die Themen „Familienstellen“ und „Bert Hellinger“ in den Medien einen gewissen Platz ein. Diese Medienpräsenz erreichte im Jahr 2004 einen der Höhepunkte (vgl. Falter vom 04. 02. 2004; ORF-Sendung „HELP TV“ vom 18. 02. 2004; Die Furche vom 24. 06. 2004) und fand auch in den Anfragen an die Bundesstelle für Sektenfragen ihren Niederschlag.

Im Jahr 2005 kam der Themenbereich „Familienaufstellungen, Familienrekonstruktionen, Familienstellen nach Hellinger“ etc. in den telefonischen und persönlichen Beratungen sowie im fachlichen Austausch mit KollegInnen ebenfalls immer wieder zur Sprache. Unter diesen Schlagwörtern finden sich anscheinend manchmal Angebote, an einem Wochenende oder in einigen Tagen eine Veränderung der aktuellen Lebenssituation, mögliche Heilung von Krankheiten oder ein Freiwerden von Schicksalsbindungen zu erreichen.

In einigen Fällen berichteten KlientInnen, die sich ursprünglich mit Anfragen zu anderen Themen oder Bereichen an die Bundesstelle gewendet hatten, in den folgenden Gesprächen von ihren Erfahrungen aus diversen „Familienaufstellungsseminaren“ und vermittelten manches Mal das Bild eines wahren „Aufstellungstourismus“. Sie erzählten u.a., was sich bei diesen Aufstellungen für sie herausgestellt hätte: Ursache ihrer Probleme oder ihrer Krankheit sei, dass beispielsweise ein Familienmitglied schwere Schuld auf sich geladen hätte, in ihrem System ein Familiengeheimnis bestünde oder die „natürliche Ordnung“ in ihrer Familie gestört sei.

Die Methode der Familienaufstellung geht unter anderem auf Virginia Satirs Arbeit mit „Skulpturen“ in „Familiengesprächen“ der 60er Jahre zurück. Virginia Satir fand in ihrer Arbeit mit Familien damit ein Mittel, Beziehungsgeflechte visuell darzustellen.

(vgl. SATIR, 1967)

Eine weitere Quelle der Familienrekonstruktion liegt in der Soziometrie Jacob Morenos, dem Begründer des Psychodramas.

(vgl. MORENO, 1934)

In der systemischen Familientherapie wird die Technik der Familienaufstellung bis heute von PsychotherapeutInnen eingesetzt, um KlientInnen die Möglichkeit zu bieten, ihre momentane Sichtweise ihrer Familie oder Situation darzustellen, um zu neuen Wahrnehmungen zu gelangen und neue Lösungsmöglichkeiten ausprobieren zu können.

Ilse Gschwend, Lehrtherapeutin in systemischer Familientherapie, schreibt in ihrem Artikel „Heiß umfehdet – wild umstritten“:

„Wir schauen nicht in die Vergangenheit zurück wie ein Archäologe oder wie ein Detektiv, wir sehen auch keine Gegenwart klarer, besser, göltiger, sondern wir ermöglichen es dem Klienten, von seiner Position aus und entlang seines Anliegens neue Erkenntnisse und Sichtweisen, die eben im Gegensatz zu einer ‚bisherigen Wahrheit/Wahrnehmung‘ variabel und experimentierbar sind, zu erlangen.“

(Quelle: GSCHWEND, 2004, S. 6)

Nach Beschreibung des Virtuellen Institutes von Bert Hellinger International unter www.hellinger.com habe Bert Hellinger vor etwa 15 Jahren eine eigene Form des Familienstellens entwickelt, die er mit der zu Grunde liegenden Haltung und dem sich daraus entwickelnden therapeutischen Vorgehen als phänomenologisch bezeichnet. „Die tief ergreifende Wirklichkeit dieser Arbeit ist nur durch eigene Teilnahme an einer Aufstellung zu erfassen.“

(Quelle: www.hellinger.com)

Diese „tief ergreifende Wirklichkeit“ erhoffen sich KlientInnen möglicherweise auch öfter von den Angeboten zu „Familienstellen nach Hellinger“ am so genannten Lebenshilfemarkt. Hier scheint in manchen Fällen diese Methode aus ihrem therapeutischen Kontext herausgelöst und auch von AnbieterInnen mit unterschiedlichsten beruflichen Qualifikationen angewendet zu werden. In einigen Fällen dürfte den TeilnehmerInnen das beim „Familienstellen nach Hellinger“ dargestellte Bild auch nicht als eine mögliche Sichtweise vermittelt worden sein, sondern scheint bei ihnen als die „Wahrheit“ angekommen zu sein.

Die Systemische Gesellschaft in Deutschland schrieb schon im Mai 2002 in ihrer Stellungnahme zur Aufstellungsarbeit nach Bert Hellinger, dass die Praxis der Konfrontation mit der

„Wahrheit“ nicht mit den Grundsätzen systemischer Therapie vereinbar und die Vermarktung der Aufstellungsarbeit höchst bedenklich sei.

(Quelle: www.systemische-gesellschaft.de/download/stellunghellinger.pdf)

Bereits vor acht Jahren äußerten sich auch Fritz Simon und Arnold Retzer, beide systemische Psychotherapeuten der Heidelberger Schule, in der Zeitschrift „Psychologie Heute“ kritisch zu Hellingers Familienaufstellungen.

(Quelle: PSYCHOLOGIE HEUTE, Heft 7, Juli 1998, S. 64 ff)

Psychotherapeuten versuchen einen Rahmen zur Verfügung zu stellen, „... um zukunftsbezogen den Möglichkeitssinn der Familie zu aktivieren und individuell wie kollektiv alternative Handlungsoptionen zu eröffnen“ (SIMON & RETZER, 1998, S. 67). Bert Hellinger nutze die „gestellte“ Familie prinzipiell anders. Er bewerte die dargestellte Ordnung normativ als gut oder schlecht. Und dementsprechend interveniere er. Er versuche die Ordnung, die er für richtig und gut befände, „in die Familie“ zu bringen. Für systemische PsychotherapeutInnen gibt es die unterschiedlichsten Arten, wie Menschen für sich ihr Leben organisieren können. Was Hellinger suggeriere, sei, dass es richtige und falsche Ordnungen gebe und nur er sie kenne. Damit sei ein Heilsversprechen gegeben und Hellinger biete sich damit als „Erlöser“ von der „Qual der Wahl“ an.

(Quelle: SIMON & RETZER, 1998, S. 68)

Auch in Österreich scheinen Angebote zu Aufstellungen Anlass zu öffentlichen Stellungnahmen zu geben. Das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen hat auf seiner Webseite eine „Information zum Themenbereich ‚Aufstellungsarbeit‘ (sowie zu ähnlich lautenden Angeboten) in Psychotherapie und Beratung“ veröffentlicht. In einer übersichtlichen Zusammenfassung werden dort u.a. Qualitätskriterien genannt, die InteressentInnen vor dem nächsten „Aufstellungswochenende“ eventuell Hilfestellung bei der Auswahl bieten könnten.

(Quelle: www.bmgf.gv.at)

Quellen

BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT UND FRAUEN (Hrsg.) (2005): Information zum Themenbereich „Aufstellungsarbeit“ (sowie zu ähnlich lautenden Angeboten) in Psychotherapie und Beratung des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen auf Grundlage eines Gutachtens des Psychotherapiebeirates vom 14. Juni 2005. Vgl.: www.bmgf.gv.at

Das Virtuelle Institut von Bert Hellinger International.
Vgl.: www.hellinger.com

GSCHWEND, Ilse (2004): Heiß umfehdet – wild umstritten. Die Aufstellungsarbeit in der Auseinandersetzung um die Methode, ihre Protagonisten und das Bild in der Öffentlichkeit. In: Systemische Notizen, herausgegeben von der Lehranstalt für Systemische Familientherapie der Erzdiözese Wien für Berufstätige. Heft 03/2004, S. 4-8.

MORENO, Jacob Levy (1934): Who Shall Survive? Washington, DC: Nervous and Mental Disease Publishing Company.

SATIR, Virginia (1967): Conjoint Family Therapy. A Guide to Theory and Technique. Palo Alto, California: Science and Behavior Books, Inc.

SIMON, Fritz & RETZER, Arnold (1998): Bert Hellinger und die systemische Psychotherapie. In: PSYCHOLOGIE HEUTE. Das Bild des Menschen. Heft 7, Juli 1998, 25. Jahrgang, S. 64-69.

SYSTEMISCHE GESELLSCHAFT, DEUTSCHLAND (Hrsg.) (2002): Stellungnahme der Systemischen Gesellschaft zur Aufstellungsarbeit nach Bert Hellinger. Zitiert nach: www.systemische-gesellschaft.de/download/stellunghellinger.pdf

3. Zur Veranstaltung „Gesundheit und Spiritualität“. Ein persönlicher Bericht über die Teilnahme an einem so genannten „Schamanenkongress“

Die Themen Gesundheit, Wellness und Heilung werden nicht nur von vielen weltanschaulichen Gruppierungen angesprochen, sondern auch in der so genannten Esoterikszene häufig aufgegriffen. Zunehmend finden sich darunter auch Angebote, die sich auf schamanistische bzw. neoschamanistische Traditionen berufen wollen.

An die Bundesstelle für Sektenfragen werden immer wieder Anfragen zu unterschiedlichen Erscheinungsformen des „Schamanismus“ gestellt, die man von religionswissenschaftlicher Seite dem so genannten Neoschamanismus zuordnen würde. Der Begriff Neoschamanismus steht heute zusammenfassend für die Tendenz innerhalb der Esoterikszene, alle Formen von religiöser Ekstase und ekstatischen Elementen als vermeintlich uralte Tradition des Schamanismus auszugeben. Dabei spielt vor allem das Thema „Heilung“ eine besondere Rolle.

In ihrer Beratungsarbeit erleben MitarbeiterInnen der Bundesstelle, dass Betroffene berichten, sie hätten erwartet, durch die Teilnahme an Schamanenreisen oder schamanistischen Ritualen von Schlafstörungen, Kopfschmerzen oder Ängsten geheilt zu werden. Sie beschreiben ihre Erfahrungen mit vom Schamanen geweihten Amuletten, ausgeräucherten Häusern oder aufgelegten Steinen. Auf ihrer Suche nach physischer und/oder psychischer Heilung bzw. Heilwerden scheinen diese Angebote viele Hoffnungen wecken zu können und in manchen Fällen Enttäuschungen oder Sorge von Angehörigen nach sich zu ziehen.

Eine Vielzahl von einschlägigen Veranstaltungen wie Seminare und Workshops befasst sich mit Schamanischen Reisen, Schamanismus als ältestem Heilsystem der Menschheit, Schwitzhüttenritualen, Visionstanz, Schamanischer Beratung, Trommelkursen, Medizinrad u.v.a.m. Auch Kraftplätze, Krafttiere oder Naturgeister können in diesen Konzepten eine wichtige Bedeutung erhalten. Diese unterschiedlichen Angebote und auch Ausbildungen finden oft in kleinerem Rahmen statt, in manchen Fällen in Privathäusern. Die verschiedenen Strömungen und Richtungen sind daher schwer überblickbar.

Möglichkeiten, einen groben Einblick in diese Szene zu erhalten, sind Großveranstaltungen wie beispielsweise der mehrtägige Schamanenkongress „Gesundheit und Spiritualität“, der vom 23. 06. – 26. 06. 2005 im Otto Wagner Spital in Wien abgehalten wurde. Im Rahmen solcher Großveranstaltungen bieten viele ReferentInnen vor Ort in einem vielfältigen Programm parallel Vorträge und Workshops zu verschiedenen Richtungen und Erscheinungen des Neoschamanismus an. Während anscheinend auch ein bestimmter Kreis von InteressentInnen von Ort zu Ort zu den einschlägigen Veranstaltungen fährt, sozusagen sich eine Art „Kongresstourismus“ zu „Schamanismus-Veranstaltungen“ gebildet hat, dürfte diese Form einer Großveranstaltung Überblick, Austausch und Vernetzung der einschlägigen Angebote und Richtungen ermöglichen. Insbesondere jedoch scheinen diese Veranstaltungen der Präsentation und Selbstdarstellung der ReferentInnen mit neoschamanistischem Hintergrund zu dienen.

Veranstaltet wurde der Wiener Kongress „Gesundheit und Spiritualität“ von „Pacha Mama“, einem „Verein für Heilkunst und Wissen aus alten Traditionen“. Pacha Mama setzt sich nach eigenen Angaben dafür ein, „... altes Wissen über die Heilung des Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenzutragen und zu verbreiten. Einer der Grundgedanken des Vereins Pacha Mama ist es, einen Beitrag für ein tieferes Verständnis über die Zusammenhänge des Lebens an sich zu leisten, als auch ein Bewusstsein für die untrennbare Einheit von Mensch und Mutter Erde zu entwickeln.“

(Quelle: www.pachamama-austria.org)

Die Veranstaltung fand vom Donnerstag, den 23. 06. 2005, bis Sonntag, den 26. 06. 2005, im Jugendstiltheater des Otto Wagner Spitals auf der Baumgartner Höhe in Wien statt. Die Gesamtkosten für den viertägigen Kongress wurden mit EUR 380,- angegeben, eine Tageskarte kostete EUR 110,- und umfasste sowohl das Kongress- als auch das Kulturprogramm.

Das Tagesprogramm begann laut Ausschreibung jeweils mit „Morgenübungen im Tau oder Meditation“, die von 07:00 bis 08:00 Uhr vorgesehen waren. Von 09:00 bis 13:00 Uhr fanden Vorträge im Plenum statt. Nachmittags konnte zwischen einem der Workshops oder einem der Rituale gewählt werden. Abends wurden Kulturprogramme wie z.B. eine „Musikalische

Weltreise durch verschiedene Traditionen des Obertongesangs“ oder das „Bharatanatyam – der kl. südindische Tempeltanz“ angeboten.

Am Eröffnungstag wurden laut Auskunft einer Organisationsmitarbeiterin etwa 140 TeilnehmerInnen gezählt. Am nächsten Tag dürften ähnlich viele KongressbesucherInnen teilgenommen haben.

Persönlicher Bericht über die Teilnahme an einem Kongresstag

Am Freitag, den 24. 06. 2005 nahm auch eine Mitarbeiterin der Bundesstelle an der Veranstaltung teil und beschreibt im Anschluss ihren persönlichen Eindruck dieses Kongresstages.

Der erste Vortrag am Freitag, den 24. 06. 2005 wurde von Kurt Lussi über „Magisch-religiöse Heilrituale im Alpenraum“ gehalten.

Kurt Lussi, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Museum Luzern, brachte Beispiele für schweizerisches Brauchtum, wie z.B. die „Klausjagd“ und ähnliche „heidnische Bräuche“. In weiterer Folge seines Vortrags stellte er Bezüge zwischen verschiedenen Idiomen und dahinter stehendem Glauben an Dämonen und Hexen her. „Das Zipperlein haben“ bedeutete beispielsweise „einen Zwerg in sich zu haben“, die Redewendung „es hat mich gepackt“ deutete auf einen Dämonen als Krankheitserreger hin und der „Hexenschuss“ müsse wohl nicht weiter erklärt werden. Den Volksglauben, dass Menschen durch böse Blicke, negative Dünste usw. krank und durch Berührungen usw. geheilt werden würden, habe es schon immer gegeben. Mit einer kurzen Schilderung seiner eigenen Nahtod-Erfahrung schloss Lussi seinen Vortrag ab.

Der zweite Referent des Tages war Dr. phil. Christian Rätsch, Altamerikanist und Ethnopharmakologe aus Deutschland, mit seinem Vortrag „Der Met der Begeisterung – schamanische Elemente und Zauberpflanzen aus der germanischen Kultur“.

Er eröffnete seinen Vortrag mit dem Abspielen des „Walkürenrittes“ aus dem „Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner, laut Rätsch eines der „größten schamanischen Kunstwerke“. In dem Werk gehe es um die zwei Wege, die es in der Welt gebe: den Weg der Liebe und den Weg der Macht des Goldes. Brunhilde sei die Person, die zur wissenden Göttin geworden sei, ein Symbol unserer schamanischen Wurzeln. Auch die in unserer Kultur verankerten Feste wie Ostern und Weihnachten würden darauf hinweisen.

Im Germanentum hätte es Wissen um die Wirkungsweisen von Hanf und Bilsenkraut gegeben. Hanfbier wäre ein Met der Begeisterung gewesen, sexuell anregend und erst durch die Christianisierung von Mönchen durch das dämpfende Hopfenbier ersetzt worden. Bilsenkrautbier hätte Rauschzustände bewirkt.

Mit der Ausführung, dass der archäologische Fund eines Ledersäckchens mit Bilsenkrautsamen bei einem weiblichen Skelett ein Beweis für den Einsatz dieser Pflanze von germanischen Schamaninnen, den Seherinnen, sei, beendete der Referent seinen Beitrag.

Abweichend vom angekündigten Programm stellte anschließend Lama Prof. Dr. Damdinsüren Nazagdordsch sehr detailliert die Ausbildung zum Arzt der „Mongolischen Medizin“ dar. Da diese Ausbildung auch demnächst in Deutschland angeboten werden soll, gab es während des Kongresses die Möglichkeit, sich in Anmelde Listen vormerken zu lassen. Der Vortragende listete alle Erfordernisse, wie beispielsweise die notwendigen Stundenzahlen für die verschiedenen Möglichkeiten der Graduierung auf. Wichtig sei für einen Arzt der mongolischen Medizin neben Theorie auch Ethik. Darunter falle auch die Fähigkeit, Verständnis für das Leid der Patienten zu haben und nicht neidisch zu sein.

Ein mongolischer Arzt müsse Astrologie in die Behandlung mit einbeziehen und über die 101 Krankheiten, die nicht mit Medikamenten zu heilen seien, Bescheid wissen. Neben Viren, Bakterien und Mikroben gebe es auch 360 Geister und 1.080 negative Einflüsse. Diese seien nur durch „Zuchai“, eine Art des „Tantra-Mantra-Healing“, zu vertreiben. Für jede Krankheit gebe es eine Kodierung mit dem dafür richtigen Mantra und das eben werde im Rahmen der mongolischen Medizin gelehrt.

Den Abschluss des Vormittagsprogramms bildete das Referat von Peter Hochmeier über „Spagyrik, Hermetik, Alchymie“. Peter Hochmeier beschrieb, wie der Alchemist bei Pflanzen und Mineralien z.B. durch Gärung in das Essenzielle vordringen könne und zog Parallelen zu dem „Essenziellen“ des Menschen.

Nach der Mittagspause versammelten sich die TeilnehmerInnen unter den „Lebensbäumen“, d.h. für jeden Workshop und jede Zeremonie stellten die OrganisatorInnen einen hölzernen Pfahl auf, und so wurde die TeilnehmerInnengruppe zu den verschiedenen Seminarräumen für das Nachmittagsprogramm geleitet.

Die Mitarbeiterin der Bundesstelle hatte den Workshop „Spirituelle Krisen – mystische Erfahrungen“ von Dr. med. Dipl.-Biol. Andreas Reimers ausgewählt.

Dr. Reimers, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, leitet an der Universität Münster das Projekt „Krankheit und Heilung im kulturellen Kontext“. Seit mehreren Jahrzehnten studiere er in Nepal und Indien schamanische Heilmethoden und befasse sich wissenschaftlich mit Bewusstseinsveränderungen durch Meditation und Schamanismus.

Reimers sieht den nepalesischen Schamanismus auch für unsere westliche Kultur als therapeutisch hilfreich an. Bei uns gebe es kaum psychotherapeutische „Landkarten“ für den spirituellen Bereich. Erst mit C.G. Jung habe überhaupt Spiritualität Eingang in psychische Erklärungskonzepte gefunden. J. Galuska habe eine Einteilung in „psychoreligiöse Störungen“ und in „psychospirituelle Störungen“ geschaffen. Während es im ersten Bereich um Glaubensfragen gehe, würden der psychospirituellen Krise Transzendenzerfahrungen zu Grunde liegen. Im Anschluss erläuterte Reimers eine Kriseneinteilung nach S. Grof. Diese umfasse auch eine so genannte „schamanische Krise“ mit spirituellen Erfahrungen, außersinnlichen Wahrnehmungen und energetischen Empfindungen. Wichtig sei es für den Helfer/die Helferin von der Existenz und den Formen dieser spirituellen Krisen zu wissen, um den Hilfesuchenden damit auch ein Modell bieten zu können, wo sie diese transzendente Erfahrung einordnen können.

Reimers lud die ca. 20 TeilnehmerInnen seines Workshops zu einem schamanischen Baumritual ein. Er erklärte, in der schamanischen Kultur würden die Himmelsrichtungen ein Bild der

inneren Orientierung darstellen. Der Norden verkörpere die geistigen Aktivitäten, der Westen den Körper, der Süden den emotionalen Bereich und der Osten die Spiritualität.

Anschließend erhielten die TeilnehmerInnen folgende Anweisungen:

Jede Person dieses Workshops möge sich einen Baum in dem Park des Spitals aussuchen und dort folgendes Ritual vollziehen:

Westlich dieses Baumes Platz zu nehmen und sich zu fragen:

Wie steht es mit meinem Körper?

Im Süden des Baumes sich die Frage zu stellen:

Wie sieht es mit meinen Gefühlen aus?

Im Norden soll der Mensch sich fragen:

Wie geht es mir mit der Planung meines Lebens?

Im Osten soll man sich fragen:

Welchen Platz hat die Spiritualität in meinem Leben?

Alles, was während des Rituals an Gedanken, Empfindungen, inneren Bildern und äußeren Geschehnissen stattfindet, habe eine Bedeutung. Wichtig sei es auch, das Ritual mit einer Danksagung zu beenden.

Zum Abschluss des Workshops kehrten die TeilnehmerInnen in den Seminarraum zurück und berichteten von ihren Wahrnehmungen und Empfindungen beim schamanischen Baumritual.

Mit dem Kulturprogramm „Mongolisches Konzert mit der Gruppe Hosoo Transmongolia“ endete der Kongresstag.

Zusammenfassend wurde in diesem Abschnitt anhand einer Beschreibung einer Großveranstaltung ein exemplarischer Einblick in Erscheinungsformen des modernen Neoschamanismus gegeben. Offen bleibt die Frage, inwieweit diese Angebote die Bedürfnisse und Erwartungshaltungen der TeilnehmerInnen bezüglich Heil und Heilung erfüllen können.

Quellen

VEREIN PACHA MAMA (Hrsg.) (2005): Gesundheit & Spiritualität. Dokumentation des Kongresses vom 23. – 26. Juni im Jugendstiltheater im Otto Wagner Spital, Wien 2005. Veranstaltet vom Verein Pacha Mama. 1. Auflage. Mammendorf: pro literatur Verlag Robert Mayer-Scholz.

DVD:

VAUGHAN VIDEO KEG (2005): Gesundheit & Spiritualität. Schamanenkongress, Wien 2005. Eine Dokumentation von Gundi Lamprecht & Ronald P. Vaughan. Dieser Film entstand in Kooperation mit: ORF – Alpha Österreich, Adi Mayer Film und dem Kulturverein Pacha Mama.

www.pachamama-austria.org

4. Erfahrungen mit unterschiedlichen Seminar- und Trainingsangeboten

Der Anstieg von Seminar- und Trainingsangeboten auf dem Lebenshilfemarkt spiegelt sich auch in den Anfragen an die Bundesstelle für Sektenfragen wider. Vermehrt wandten sich KlientInnen an die Bundesstelle und berichteten von ihren Erfahrungen in diesem Bereich. Viele ersuchten auch um weitere Informationen zu unterschiedlichen Kursen und Seminaren. Für manche anfragenden Personen wirkten die Angebote von diversen Ausschreibungen attraktiv, einigen anderen erschienen z.B. Ziele, Inhalte oder Qualifikationen der AnbieterInnen befremdlich oder unklar.

Die Palette dieses Bereichs des so genannten Lebenshilfemarktes ist sehr bunt und vielfältig. Sie umfasst eine ganze Bandbreite von Kursen oder Seminaren mit Zielen wie beispielsweise „Ordnung in das eigene Leben zu bringen“, „zu erfahren, worauf es im Leben wirklich ankommt“, „gelassen das Leben zu meistern“ oder „sein Leben zu einer einzigen Aneinanderkettung wahrhaft glücklicher Momente machen zu können“.

Gemeinsam scheint vielen dieser Angebote ein Menschen- und Weltbild zu sein, in dem fast alles machbar sei. Menschen, die sich an die Bundesstelle wandten, hatten aus unterschiedlichen Motiven an diesen Seminaren oder Kursen teilgenommen. Manche hatten erhofft, ihre berufliche Karriere zu fördern, einige wollten beruflichen Stress abbauen, wiederum andere Probleme in ihrer Partnerschaft lösen, zu sich selbst finden oder erleben, „wie toll das Leben sein kann“.

Ella Kensington

Hoffnungen, wie z.B. Glück und Erfolg auf einem Niveau zu erleben, das nur sehr wenige Menschen überhaupt für möglich halten, scheinen beispielsweise auch so genannte Ella-Camps und Bücher von Ella Kensington anzusprechen.

(vgl. www.ella.org)

In den Ella-Camps erfahre man beispielsweise wie man in zwei Wochen ein Mensch mit Charisma werde bzw. „... was man braucht, um ein super glückliches und erfolgreiches Leben führen zu können.“

(Quelle: www.ella.org)

Unter dem Namen Ella Kensington werden u.a. Bücher wie „Glücksgefühle bis zum Abwinken. Die zehn besten Methoden“ oder „Die Glückstrainer. Wie man bei sich und anderen die guten Gefühle entstehen lässt“ angeboten.

Nach eigenen Angaben ist Ella Kensington der Markenname einer bisher 20-köpfigen Beratergruppe, die behauptet, sich die neuesten Erkenntnisse der wissenschaftlichen Glücksforschung zu Nutze gemacht zu haben, um ein leicht zu erlernendes aber höchst effizientes Glückstraining anzubieten. Sie selbst geben an, der größte Anbieter von Glücksseminaren und Glückstrainings in Europa zu sein. Als Firmensitz wird die Ella Kensington AG in Zug, Schweiz, angeführt. In der Geschäftsführung scheint Bodo Deletz auf. Er wird auch als Autor von Ella Kensington Büchern genannt und scheint zudem als Leiter gemeinsam mit mehreren so genannten Glückstrainern Ella-Camps in Spanien anzubieten. Bodo Deletz schreibt in seinen Büchern, dass er seit Jahrzehnten damit beschäftigt sei, einfache Wege zu Glück und Erfolg zu finden. Seit etlichen Jahren werde er dabei von einem Glückstrainer-Team unterstützt. Mehr als eine halbe Million Bücher seien bisher verkauft worden.

(Quelle: www.ella.org)

Als theoretischer Hintergrund des Glückstrainings werden Erkenntnisse der Gehirnforschung bei Menschen und Tieren angegeben. Verkürzt dargestellt wird behauptet, wenn man das Belohnungssystem aktiviere und verstärke, wäre man automatisch zielorientiert und würde mehr auf alles, was gut sei und den Menschen weiterbringe, achten. Die Konsequenzen wären Motivation, Energie und gute Gefühle. Auf diese Weise fühlten Menschen immer häufiger glückliche Gefühle und immer seltener die unglücklichen. Dadurch würden sie insgesamt zunehmend glücklicher werden.

An der Bundesstelle berichteten KlientInnen, dass sie gemeinsam mit um die 150 überwiegend jungen Menschen an Ella-Camps in Spanien teilgenommen hätten. Dort hätten sie ge-

lernt, dass sie SchöpferInnen ihrer eigenen Realität seien und wie sie diese durch einfache Übungen neu kreieren könnten.

In Österreich werden Glückstraining, Glückstraining für Kinder, kostenlose Ella-Infoabende, Ella-Treffs und Stammtische, Einzeltraining und Seminare/Workshops zum Teil in Wien und Graz angeboten. Bücher von Ella Kensington sind im Buchhandel und in Esoterik-Shops erhältlich. Auch im Internet ist das Angebot präsent.

Quellen zu Ella Kensington

KENSINGTON, Ella (2004 a): Die Glückstrainer. Wie man bei sich und anderen die guten Gefühle entstehen lässt. 1. Auflage. Reimsbach: Ella Kensington Verlag.

KENSINGTON, Ella (2004 b): Glücksgefühle bis zum Abwinken. Die zehn besten Methoden. 1. Auflage. Reimsbach: Ella Kensington Verlag.

www.ella.org

www.glueckstrainer.at

Ari Fürst zu Sayn-Wittgenstein

An einem Seminar, das unter dem Titel: „ALL-EIN-SEIN“ bzw. „ZEN im ALLTAG“ im Herbst 2005 in Österreich angeboten worden war, nahmen Menschen teil, die sich u.a. Stressabbau für ihren Alltag erhofft hatten. Manche TeilnehmerInnen waren durch die Inhalte, die bei diesem Seminar vertreten worden wären, irritiert und wollten die Bundesstelle auch über ihre Erfahrungen informieren.

In der Ausschreibung dieses Seminarwochenendes wurde als Vortragender „Ari Fürst zu Sayn-Wittgenstein“ genannt und als „V.a. Connaisseur und Unternehmer, Karatemeister und

Bodybuilder, jemand, der sein Leben der Mystik verschreibt und anderen Menschen Weisheit und Verstehen des Existentiellen Lebens näher bringt“ vorgestellt.

Nicht nur die in diesem Vortrag vertretenen Vorstellungen schienen auf viele TeilnehmerInnen befremdlich zu wirken, sondern auch das Verhalten mancher Menschen, die mit diesen Inhalten anscheinend vertraut waren. Es sah aus, als würde diesem Fürsten sehr große Verehrung entgegengebracht werden, und das Tragen bestimmter Kleidungs- oder Schmuckstücke ein äußeres Zeichen dieser Anhängerschaft sein.

Bereits in den Jahren davor hatten KlientInnen an der Bundesstelle berichtet, im so genannten „YAH Meister Diskurs“ bzw. im „Meister Discourse mit Aryah Fürst zu Sayn-Wittgenstein“ würden „... die Worte eines der größten auf Erden lebenden Mystikers zugänglich gemacht. Er ist die Seelen-Essenz eines Plejadischen Außerirdischen, der aus der Zukunft zu uns kommt, um zum Entwicklungsprozess in unserer physischen Realität beizutragen.“ Schritt für Schritt werde man die wahren Zusammenhänge erkennen und lernen, sich aus seinen Verstrickungen zu befreien.

(Quellen: Folder zum „YAH Meister Diskurs“ vom 30. 06. – 01. 07. 2001 bzw. Folder zum „Meister Discourse mit Aryah Fürst von Sayn-Wittgenstein“ vom 02. 03. – 03. 03. 2002 und 27. 04. – 28. 04. 2002)

Im Folder wird weiter angekündigt:

„Universelle Weisheit und geführte Meditationsübungen führen uns an die Quelle, die uns erlaubt, die Aufgaben unseres Lebens wieder souverän zu meistern. Du erkennst Dein volles Potential, um es zu nützen. Du spürst den Erfolg. Meister Diskurse machen Meister aus uns. Private persönliche Sitzungen (Sessions) helfen, die Weisheit in uns zu vertiefen, zu verstehen, unsere Aufgaben von einem anderen Winkel besser zu erkennen. Denn jeder dieser Vorträge ist verschieden – Du erfährst noch nie zuvor veröffentlichte Informationen. Welcher Meister kann mit so viel Witz, Einfühlung, Treffsicherheit und Lebensfreude uns alle spannenden Zusammenhänge des Lebens aus einer neuen und überraschenden Sicht näher bringen? Wer sonst sagt Dir, woher Du kommst und wohin Du gehst?“

(Quelle: Folder zum YAH Meister Diskurs)

Quellen zu Ari Fürst zu Sayn-Wittgenstein

Folder zum „YAH Meister Diskurs“ vom 30. 06. – 01. 07. 2001

Folder zum „Meister Discourse mit Aryah Fürst von Sayn-Wittgenstein“ vom 02. 03. – 03. 03. 2002 und 27. 04. – 28. 04. 2002

Folder zum Seminarwochenende vom 01. 10. – 02. 10. 2005

Folder zum Seminarwochenende vom 30. 06. – 01. 07. 2006

Weitere Erfahrungen mit Seminar- und Trainingsangeboten

Eine andere Facette des breiten Spektrums „Seminar- und Trainingsmarkt“ vertreten AnbieterInnen, die mit Aussichten auf rasche und wesentliche Veränderungen in Richtung größerer Harmonie und Lebensfreude, Erfolg, Freisetzung erheblicher Energiepotenziale, Stress-Stabilität, Lösung von Befürchtungen, Schuldgefühlen und Blockierungen auftreten.

Menschen, die an Veranstaltungen dieser Art teilgenommen hatten und anschließend die Bundesstelle kontaktierten, hatten sich u.a. Selbstverwirklichung, Lösung für Paar- oder Generationenkonflikte oder berufliche Weiterentwicklung erhofft. Mit Anmeldung bzw. Beginn mancher dieser Seminare verpflichteten sie sich, Bedingungen wie z.B. Abgabe von Uhren und Mobiltelefonen oder Beschränkungen verschiedener Formen von Kommunikation einzuhalten. Manche fühlten sich durch schriftliche Aufgaben, die spät abends nach den Seminarstunden zu erledigen waren, und durch Einschränkungen bei Schlaf und Essen erschöpft.

Betroffene, die der Bundesstelle von ihren Erfahrungen berichteten, schilderten einige Zeit nach Teilnahme an den Seminaren völlig verunsichert gewesen zu sein, andere berichteten von einer Art Euphorie, die ein paar Tage danach noch angehalten hätte und dann schnell abgeflaut wäre.

Wie bereits erwähnt scheint das Seminar- und Trainingsangebot im Bereich des so genannten Lebenshilfemarktes weiter zu expandieren. Mit diesem immer größer werdenden Angebot könnten auch neue Konfliktfelder entstehen und wachsen. In diesem Abschnitt wurden einige Erfahrungen und Fragestellungen, mit denen die Bundesstelle konfrontiert war, beispielhaft ausgewählt und vorgestellt.

5. Tsunami-Katastrophe im Dezember 2004

Reaktionen von Gruppierungen – eine Auswahl

Am 26. Dezember 2004 ereignete sich eine der schlimmsten Naturkatastrophen der Geschichte. Ein Seebeben im Indischen Ozean, das eine Stärke von 9,3 auf der Richterskala hatte und damit das drittstärkste je gemessene Beben war, führte zu einer Flutwelle, bei der mindestens 231.000 Menschen in acht asiatischen Ländern getötet wurden. Dieser so genannte Tsunami hatte so gigantische Ausmaße, dass er von seinem Ursprung aus auch mehrere tausend Kilometer bis nach Ost- und Südafrika vordrang.

Die Wahrnehmung in den westlichen Medien und die rege Anteilnahme haben vermutlich auch unmittelbar damit zu tun, dass sich zum Zeitpunkt des Unglücks viele TouristInnen aus westlichen Ländern in den betreffenden Gebieten befanden und zu den Opfern zählten. Damit berührte der Vorfall in einem größeren Ausmaß die ganze Welt und hatte globale Dimensionen, auch was die daraufhin anlaufende Hilfe betraf.

Eine Naturkatastrophe von diesem Ausmaß kann auch von manchen Gruppierungen nicht unbeachtet bleiben, sondern wurde von einigen aufgegriffen und kommentiert. Hierbei können grundsätzlich zwei Ebenen der Reaktion unterschieden werden: die religiöse oder weltanschauliche Deutung sowie der Umgang mit Hilfsmaßnahmen.

Eine religiöse Deutung eines solchen Phänomens gestaltet sich schwierig. Mit welchen Erklärungsmustern kann man den Tod so vieler Menschen unter diesen tragischen Umständen „erklären“? Bezeichnend sind in diesem Zusammenhang Reaktionen von Gruppierungen, die Vorgänge dieser Art als Warnhinweise bzw. Ankündigungen bevorstehender größerer Umbrüche interpretieren. Der Tsunami wird dabei als Teil eines umfassenden Szenarios einzelner Ereignisse verstanden, das die „Endzeit“ einläutet.

Damit können sich auch Bestätigungen für alte „Prophezeiungen“ ergeben. Ein Beispiel ist in diesem Zusammenhang die Publikation „Katastrophen, Erdumwälzungen, Sterben. Gott hat rechtzeitig gewarnt“ des Verlages „Das Wort“, der auch das Gedankengut der Gruppierung „Universelles Leben“ verbreitet.

Das Universelle Leben mit der „prophetischen“ Zentrale im Raum Würzburg/Marktheidenfeld in Bayern kann zu den Neuoffenbarungsbewegungen gezählt werden. In der o.a. Publikation „Katastrophen, Erdumwälzungen ...“ werden Prophezeiungen der letzten Jahrzehnte von Gabriele Wittek, der „Prophetin und Botschafterin Gottes“ und Gründerin des Universellen Lebens, rückwirkend als Vorankündigungen der Tsunami-Katastrophe interpretiert.

So soll beispielsweise eine Prophezeiung aus dem Jahre 1984 direkt auf die Katastrophe verwiesen haben. Dort wäre in Form einer Botschaft von Christus zu lesen gewesen: „Wahrlich; wahrlich, ich sage euch: Die Zeit ist nahe, wo die Wasser viele Menschen hinwegnehmen werden, wo sich der Planet Erde aufbäumt und alles verschlingt, was ihm habhaft wird. Und es wird sein, daß die Wasser viele Teile der Erde reinigen...“

(Quelle: „Katastrophen, Erdumwälzungen, Sterben. Gott hat rechtzeitig gewarnt“, S. 36 f)

Die Tsunami-Katastrophe sei zudem Teil eines umfassenden Plans, der auf einen Weltuntergang vorausdeute, der wiederum auch von anderen klimatischen und ähnlichen Katastrophen begleitet sein würde, wie z.B. Klimaerwärmung, Erdbeben, Vulkanausbrüche u.v.a.m.

(Quelle: „Katastrophen, Erdumwälzungen, Sterben. Gott hat rechtzeitig gewarnt“, S. 40 f)

Diese Naturkatastrophe könnte zudem als Bestätigung für die Gruppierung gedeutet werden: Zu Unrecht würden die, die an das „Gotteswort“ glauben, als „Endzeitapostel“ verhöhnt und verurteilt werden. Denn die neueren Ereignisse würden in ihren Augen diese Annahme endgültig widerlegen. Deshalb sei das „Schimpfwort Endzeitapostel“ obsolet geworden. „Heute spotten die Theologen nicht mehr“. Von diesen sei kein Lachen mehr darüber zu hören, „denn jetzt bestätigen auch Wissenschaftler das, was der Gottesgeist schon vor vielen Jahren durch Prophetenmund offenbart hatte.“

(Quelle: „Katastrophen, Erdumwälzungen, Sterben. Gott hat rechtzeitig gewarnt“, S. 16 ff)

In diesem Sinne argumentieren auch weitere Gruppierungen, wobei vor allem in der Channeling-Szene eine Vielzahl an Kommentaren und Deutungen entstand. Viele so genannte „Botschaften“ aus der spirituellen Welt interpretieren das Unglück als Hinweis auf größere kosmische Zusammenhänge und Umwälzungen. Dies werde durchaus auch als begrüßenswertes Er-

eignis erlebt, womit der Tsunami-Katastrophe unter Umständen sogar positive Aspekte abgewonnen werden können.

So soll beispielsweise eine amerikanische „Lichtarbeiterin“ in einem Beitrag mit dem Titel „Dies sind monumentale Zeiten“ darauf hingewiesen haben, dass man in Bezug auf die Tsunami-Katastrophe „aufschlussreiche Hintergründe“ feststellen müsste: „Die größten Hoffnungen und Erwartungen von Vater-Mutter-Gott haben sich erfüllt!“ Das Jahr 2005 sei bestimmt als „Jahr des beispiellosen Wandels und der Reinigung“. In diesem Jahr werde uns allen eine „machtvolle Möglichkeit zur Teilnahme an unserer eigenen Transfiguration gegeben“. Durch die Augen unserer niederen menschlichen Egos sei es schwierig, „im Schrecken der Verwüstung (durch die Tsunami-Katastrophe) irgendeine erlösende Gnade zu erblicken“. Die Erde gehe durch ein einzigartiges Experiment, „das niemals zuvor in einem anderen Weltsystem versucht wurde“. Die Tsunami-Katastrophe sei eine „Facette des Göttlichen Plans, der seit etlichen Dekaden fortschreitet. Unsere Gott-Selbste wussten immer, dass die Reinigung des menschlichen Machtmissbrauchs, unseres Mangels an Liebe und Respekt vor dem Leben sich intensivieren würden, wenn unsere Gott-Mutter zurückkehrt ...“

(Quelle: www.spiritlight.de)

Auch das so genannte „Zentrum für Bewusstseinsarbeit“ Kryonschule im bayerischen Rosenheim äußerte sich über die Tsunami-Katastrophe. In dieser Gemeinschaft werden in erster Linie die Kundgaben des Geistwesens „Kryon“ weitergegeben, doch finden sich hier auch andere Wesen als VerkünderInnen von Botschaften.

Als „Der Beginn der Reinigung“ überschrieb das Geistwesen „Melek Metatron“ seine Channeling-Botschaft vom 29. 12. 2004 zum Seebeben: „Ich weiß, dass Millionen Menschen von den Seebeben und den damit verbundenen Folgen schockiert und in ihrem Herzen tief bewegt sind. Ihr seht die Bilder der Zerstörung und obwohl es euch von uns vorausgesagt wurde, nehmt ihr das als Naturkatastrophe wahr und verfällt in tiefes Mitleid. Doch ich, Melek Metatron, der Herr der Heerscharen sage euch: Das ist dem Bewusstsein von Lady Gaia nicht dienlich! Es wurde euch bereits in vielen Channelings vorausgesagt, dass sich Mutter Erde von alten und negativen Gedankenmustern, die die Menschen in tausenden von Inkarnationen auf Lady Gaia abgeladen haben, befreien muss. Stelle dir vor, wenn du die Bilder des

Schreckens siehst, dass diese Seelen zugestimmt haben, zu gehen und somit ihren Auftrag erfüllen. Manche Seelen haben nur zu diesem einen Zweck inkarniert und hatten somit einen großen Auftrag. [...] Auf der ganzen Welt gibt es Menschen, die sich durch dieses Ereignis spirituell entwickeln werden und sich so energetisch erhöhen. Die Herzen der Menschen werden geöffnet und die Liebe kann fließen. [...] Versucht aber auf keinem Fall, das Kommende abzuhalten. Lasst zu, dass der planetare Aufstieg vorangeht.“ Denn auf die Tsunami-Katastrophe werden weitere „Phasen“ folgen: „Mutter Erde hat von Lady Gaia’s Seele den Impuls erhalten, dass nun die Zeit für die erste große Reinigung gekommen ist, wodurch das Stern-tetraeder von Mutter Erde angehoben wurde ... Dies war die erste Phase, zwei weitere Phasen werden noch folgen.“

(Quellen: www.confessio.de; www.kryonschule.de)

Der Gedanke der notwendigen „Reinigung“ der Erde durch die Naturkatastrophe ist überhaupt sehr präsent in den einschlägigen Veröffentlichungen. Dies kann sogar in eine Polemik gegen die Tourismusindustrie kippen, der durch diese Katastrophe vor Augen gehalten werden soll, auf welch tönernen Füßen sie angeblich stehe. So äußert sich beispielsweise der Gründer der „Germanischen Glaubensgemeinschaft“ in Deutschland, Allsherjargode Géza von Neményi, in diese Richtung und liefert eine eigene, so genannte „karmische Deutung“ des Geschehens.

„Den Urlaubern wirft Géza von Neményi vor, die heidnischen und christlichen Feiertage nicht beachtet und sich damit den Zorn der Götter zugezogen zu haben. ‚Sie setzten sich auch nicht mit Tod, Kälte und Winter auseinander, sondern flohen aus ihrer germanischen und celtischen Heimat, um sich stattdessen faul in der tropischen Sonne zu wälzen und sich in Luxushotels ihrem eigenen Vergnügen zu widmen. [...] Darum helfen ihnen auch die Götter nicht mehr, und so können dann die götterfeindlichen Mächte (Erdbeben werden ja von Loki ausgelöst, Flutwellen von Lokis Tochter, Jörmungandr) frei schalten und walten. Der Mensch muß lernen, daß er ohne die Götter und deren Schutz eben nicht leben kann, auch wenn er es gerne will. Diejenigen, die das verstanden haben und danach handeln, die werden immer vor solchen Katastrophen verschont bleiben.“

(Quelle: www.confessio.de)

Als weiteres Feld bieten sich im Zusammenhang mit solch ausgeprägten Naturkatastrophen auch diverse Verschwörungsszenarien an (vgl. Kapitel 5.8 „Verschwörungstheorien“). Die Liste der VerursacherInnen kann dabei sehr unterschiedlich lauten. So werden generell die in der Szene „üblichen Verdächtigen“ wie die USA oder bestimmte amerikanische Geheimnisträger, der Staat Israel, die „Juden“ allgemein oder gar „Außerirdische“ als Täter identifiziert.

Neben der religiösen Deutung ist das Ausführen von konkreten Hilfsmaßnahmen sowie die Berichterstattung über die eigenen Hilfsmaßnahmen ein weiteres Betätigungsfeld von unterschiedlichen Gruppierungen. Diese Hilfsaktionen werden auch in den Publikationen und auf den Webseiten von Gruppierungen als wichtiger Beitrag genannt.

So betont beispielsweise Scientology die hohe Bedeutung ihrer so genannten „Ehrenamtlichen Geistlichen“ (Volunteer Ministers), die im „weltweiten Einsatz“ stehen würden. Naturkatastrophen werden – neben vielen anderen Problemen der Moderne – explizit als Ereignisse bezeichnet, die Unsicherheit und Angst unter den Menschen verbreiten würden. Deshalb sei die Arbeit der „Ehrenamtlichen Geistlichen“ so notwendig, weil diese ihre Verantwortung für das Gemeinwohl ernst nehmen würden. Dies sei zudem im Wirken des Gründers von Scientology begründet, der explizite Vorgaben gerade in dieser Hinsicht gegeben hätte. „Durch die Anwendung grundlegender Scientology-Prinzipien, die jedermann verwenden kann, sind Ehrenamtliche Scientology-Geistliche auch ein weithin spürbares Beispiel für die Tatsache, dass mit Grundlagen der Scientology-Lehre Zustände verbessert werden können.“

(Quelle: Hilfe in Not: Ehrenamtliche Geistliche im weltweiten Einsatz, S. 3)

Scientology präsentiert das Programm der Ehrenamtlichen Geistlichen als global tätige Basisbewegung, die überall auf der Welt praktische Hilfe leisten würde, bei persönlichen Krisen ebenso wie im Katastropheneinsatz. Explizite Hilfsmaßnahmen habe es – nach Angaben von Scientology – für die Opfer der Flutkatastrophe in vielen Bereichen gegeben, einerseits aktiv im Sinne eines Notdienstes vor Ort, andererseits auch im Hinblick auf die Ausbildung Einheimischer, damit diese mit den gelernten Scientology-Techniken anderen helfen könnten.

(Quelle: Hilfe in Not: Ehrenamtliche Geistliche im weltweiten Einsatz, S. 2 ff)

In Medienberichten darüber wurde dieses Engagement teilweise kritisch beurteilt. In diesem Zusammenhang wird beispielsweise zunehmend diskutiert, ob Hilfsmaßnahmen im Rahmen von Naturkatastrophen und ähnlichen extremen Vorfällen nicht grundsätzlich auch zu Werbezwecken instrumentalisiert werden können.

(vgl. z.B. National Geographic Deutschland, 12/2005; Berliner Zeitung vom 08. 01. 2005)

Quellen

CHURCH OF SCIENTOLOGY INTERNATIONAL (Hrsg.) (2004):
Hilfe in Not: Ehrenamtliche Geistliche im weltweiten Einsatz.
Los Angeles, USA: R. R. Donneley.

Katastrophen, Erdumwälzungen, Sterben. Gott hat rechtzeitig gewarnt.
Marktheidenfeld: Das Wort. 2., erweiterte Auflage, Juni 2005.

www.confessio.de

www.kryonschule.com

www.spiritlight.de

6. Verschwörungstheorien

In den letzten Jahrzehnten konnte ein zunehmendes Interesse in einem Bereich vermerkt werden, den man als „(Welt-) Verschwörungstheorien“ bezeichnen könnte. Dies spiegelt sich auch in konkreten Anfragen an die Bundesstelle für Sektenfragen wider.

Zusammenfassend versteht man darunter Erklärungsmodelle, die Geschehnisse und Entwicklungen der Welt- und der unmittelbaren Zeitgeschichte als von „böartigen Mächten“ gelenkt interpretieren. Diese „Mächte“ werden zumeist mit namentlich bekannten Gemeinschaften identifiziert. Oftmals genannte „Agenten“ einer Weltverschwörung sind beispielsweise die Freimaurer oder die Illuminaten. Immer wieder werden in diesem Kontext auch bestimmte Gruppierungen innerhalb der Katholischen Kirche (z.B. „Opus Dei“ oder „die Jesuiten“) angeführt. Ihnen allen gemeinsam ist die vermeintliche zentral gesteuerte Ausübung ihrer Macht zur Durchsetzung egoistischer Ziele und Machtgelüste, die in den meisten Fällen auf so etwas wie eine „geheime Weltherrschaft“ hinauslaufen.

Die Zunahme des Interesses an diesen Verschwörungstheorien wird oft als Ausdruck einer allgemeinen gesellschaftlichen Desorientierung und einer psychischen Überlastung vieler Menschen interpretiert. Mithilfe von Verschwörungstheorien können für die jeweiligen „Gläubigen“ durchaus schlüssige und einfache Erklärungen für viele sie belastende Vorgänge und Ereignisse geboten werden, die als von wenigen „böartigen“ Zentralorganen gelenkt interpretiert werden. Durch die Einteilung der Welt in „Gläubige“ oder (in die Theorie) „Eingeweihte“ und „Nicht-Gläubige“ wird zudem ein geschlossenes System erreicht, zu dem man entweder gehört oder eben nicht. Es ist dabei geradezu ein Charakteristikum von Verschwörungstheorien, dass sie von Gegenständen handeln, die sich tatsächlich oder vermeintlich jeder Nachprüfbarkeit entziehen. Damit ist eine große Selbstimmunisierung der Aussagen gegeben.

Historisch gesehen sind Verschwörungstheorien schon seit der Antike belegbar, jedoch treten sie ab Beginn der Neuzeit, insbesondere ab der Französischen Revolution und der nachfolgenden Restauration, in einem größeren Ausmaß auf. Im 20. Jahrhundert spielten sie im Rahmen des Nationalsozialismus und seiner Machtergreifung eine wichtige Rolle. Auch ge-

gen Ende des 20. Jahrhunderts sind sie sehr präsent. Der im deutschen Sprachraum bekannteste Vertreter solcher Weltverschwörungstheorien ist der unter dem Pseudonym „Jan van Helsing“ publizierende Deutsche Jan Udo Holey, der mit seinem zweibändigen Hauptwerk „Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert“ Anfang der 90er einen Klassiker dieses Genres schuf.

In diesen beiden Büchern bietet Helsing eine Summe vieler verschiedener Verschwörungsmodelle unterschiedlicher Herkunft. Sie sind auch ein gutes Beispiel für die Verschränkung von diesen Theorienbildungen mit verschiedenen Inhalten der Esoterikszene (konkret in diesem Fall z.B. Spiritismus, Ufologie etc.). Es kommt dabei offensichtlich zu einer wechselseitigen Bezugnahme und darauf aufbauend zu einer Weiterentwicklung der jeweiligen Verschwörungskonstrukte.

Als bedenklich gilt zudem die Nähe zu rechtsextremen Inhalten, zumeist amerikanischer Provenienz (GOODRICK-CLARKE, 2003, S. 293, 295). Beide Bände wurden 1996 vom Amtsgericht Mannheim in Deutschland zunächst bundesweit wegen Volksverhetzung beschlagnahmt. Dieser Beschluss wurde vom Landgericht Mannheim 2001 wieder aufgehoben.

(Quelle: Verfassungsschutzbericht 2004 des Bundesministeriums des Innern, Deutschland, S. 106-107)

Auch heute noch sind diese Weltverschwörungsthesen sehr verbreitet und werden zudem durch weitere Veröffentlichungen des Autors bis in die Gegenwart laufend erweitert (HOLEY, 1999; HELSING, 2004; HELSING, 2005). In den auf das zweibändige Hauptwerk „Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert“ folgenden Schriften fällt ein noch größerer Bezug auf Themata der Esoterikszene auf, die verbunden werden mit Theorien zur außerirdischen Herkunft des Menschen (HELSING, 1997). Der Erfolg seiner Schriften kann zudem in einem sehr großen Ausmaß mit ihrer intensiven Bewerbung in Esoterik-Magazinen im Zusammenhang gesehen werden (GOODRICK-CLARKE, 2003, S. 293).

Auch jetzt noch haben Helsing's Schriften eine sehr große Verbreitung. Seine Theoriebildungen werden in unterschiedlichen Ausprägungen von vielen LeserInnen rezipiert.

Gesondert erwähnt werden soll, dass sich mit dem Medium Internet ein zusätzliches Betätigungs- und Verbreitungsfeld für Weltverschwörungstheorien ergeben hat. Dabei können in einem relativ schwer überschaubaren und kaum kontrollierbaren Raum Inhalte dieser Form in allen möglichen Variationen vorgebracht werden. Die betreffenden Seiten sind zudem im regen Austausch miteinander und bilden ein regelrechtes Netzwerk. Viele bisher oft nur schwer erhältliche einschlägige Schriften sind so einer breiten Öffentlichkeit frei zur Verfügung gestellt worden.

Quellen

BUNDESMINISTERIUM DES INNERN, DEUTSCHLAND (Hrsg.) (2005):
Verfassungsschutzbericht 2004. Köln: Locher.

GOODRICK-CLARKE, Nicholas (2003): The Black Sun. Aryan Cults, Esoteric Nazism and the Politics of Identity. New York, London: New York University Press.

HELSING, Jan van (1993): Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert oder wie man die Welt nicht regiert. Ein Wegweiser durch die Verstrickungen von Logentum mit Hochfinanz und Politik. Trilaterale Kommission, Bilderberger, CFR, UNO. Rhede (Ems): Ewertverlag.

HELSING, Jan van (1995): Geheimgesellschaften 2. Interview mit Jan van Helsing. Rhede (Ems), Lathen (Ems): Ewertverlag.

HELSING, Jan van (1997): Unternehmen Aldebaran. Kontakte mit Menschen aus einem anderen Sonnensystem. Lathen (Ems): Ewertverlag.

HELSING, Jan van (2004): Hände weg von diesem Buch! Fichtenau: Ama Deus.

HELSING, Jan van (2005): Wer hat Angst vor'm schwarzen Mann ...? Fichtenau: Ama Deus.

HOLEY, Jan Udo (1999): Die Akte Jan van Helsing. Eine Dokumentation über das Verbot zweier Bücher im „freiesten Land deutscher Geschichte“. Fichtenau: Ama Deus.

6. BERATUNG VON BETROFFENEN – ZAHLEN, FAKTEN, ERFAHRUNGEN UND ANGEBOTE

Die Beratung von betroffenen Personen war eines der wichtigsten Arbeitsfelder der Bundesstelle für Sektenfragen von Beginn an. Zu diesem Zweck wurde über die Jahre ein spezielles Beratungskonzept entwickelt und mit gutem Erfolg eingesetzt. Erfahrungen mit dem Beratungsmodell sowie Zahlen und Fakten werden in der Folge kurz dargestellt.

Im Zuge der Information und Beratung von Betroffenen kann häufig beobachtet werden, dass bei den meisten Anliegen neben einer gruppenspezifischen oder themenspezifischen Fragestellung zusätzlich ein psychosozialer Anteil verbunden ist. Die Bearbeitung gerade dieser Anfragen wird an der Bundesstelle als Beratungstätigkeit im engeren Sinn bezeichnet. Das in diesem Zusammenhang angeführte Zahlenmaterial wurde aus der Gesamtstatistik errechnet, die in Kapitel 5 „Informations- und Beratungstätigkeit im Überblick“ dargestellt ist.

Bei vielen Anfragen reicht die Weitergabe von Sachinformation alleine nicht aus, um die komplexe Thematik entsprechend sorgfältig und zielführend zu bearbeiten. Um der jeweiligen Problematik gerecht zu werden, ist oft zusätzlich zu fundierter Sachinformation eine psychosoziale Beratung vonnöten. Oft erweisen sich nach dem Erstgespräch noch weitere Kontakte, je nach Bedarf telefonisch und/oder persönlich, als notwendig.

Häufig wird dabei die Anzahl der Personen, die mit der Bundesstelle in Kontakt treten, beträchtlich erweitert. So gelingt es nicht selten, zusätzlich zu der – meist sekundär betroffenen – anfragenden Person auch den primär Betroffenen/die primär Betroffene selbst zu einem Gespräch an die Bundesstelle einzuladen (die Begriffsklärung zu „Sekundär Betroffene“ und „Primär Betroffene“ folgt im Anschluss). Auf diese Weise können Kontakte zwischen Angehörigen wieder hergestellt und mitunter schon lange unterbrochene Kommunikation neu be-

lebt werden. Dies ist wichtig, um die Problematik grundlegend zu bearbeiten und einer zufrieden stellenden Lösung zuzuführen. Diese Vorgangsweise erfordert Zeit und Ressourcen, ist aber im Sinne einer lösungs- und zukunftsorientierten Arbeit, die über eine ausschließliche Behandlung der oberflächlichen Symptomatik weit hinausgeht, unumgänglich.

Zum besseren Verständnis des Textes werden im Folgenden einige häufig verwendete Begriffe erläutert:

Klienten und Klientinnen

Personen, die neben gruppenspezifischer oder themenspezifischer Information auch psychosoziale Beratung benötigen und sich mit diesem Wunsch an die Bundesstelle wenden.

Primär Betroffene

Personen, die sich für einschlägige Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen interessieren, diesen nahe stehen oder angehören bzw. sich in der Vergangenheit für diese engagiert, jedoch mittlerweile Abstand genommen haben.

Sekundär Betroffene

Personen, die primär Betroffenen nahe stehen, z.B. nahe Verwandte, FreundInnen, Bekannte, ArbeitskollegInnen.

Beratungsfall

Nimmt eine Person Kontakt mit der Bundesstelle auf, um eine gruppenspezifische oder themenspezifische Fragestellung mit psychosozialen Hintergrund zu klären, wird dies als Beratungsfall bezeichnet. Jeder weitere Kontakt dieser Person in Zusammenhang mit dieser Fragestellung, egal ob telefonisch, schriftlich oder persönlich, wird nicht als neuer Beratungsfall, sondern lediglich als weiterer Kontakt gewertet. Ebenso wird jede weitere Person, die in Zusammenhang mit diesem Fall Kontakt mit der Bundesstelle aufnimmt, diesem zugeordnet und kein neuer Beratungsfall angelegt.

Kontakte

Aus dieser Darstellung ergibt sich, dass in Zusammenhang mit einem Beratungsfall eine Vielzahl von Kontakten entstehen kann. Häufig treten im Rahmen eines Beratungsfalls mehrere Personen mit der Bundesstelle in Kontakt.

6.1. Anzahl und Art der Kontakte mit KlientInnen im Jahr 2005

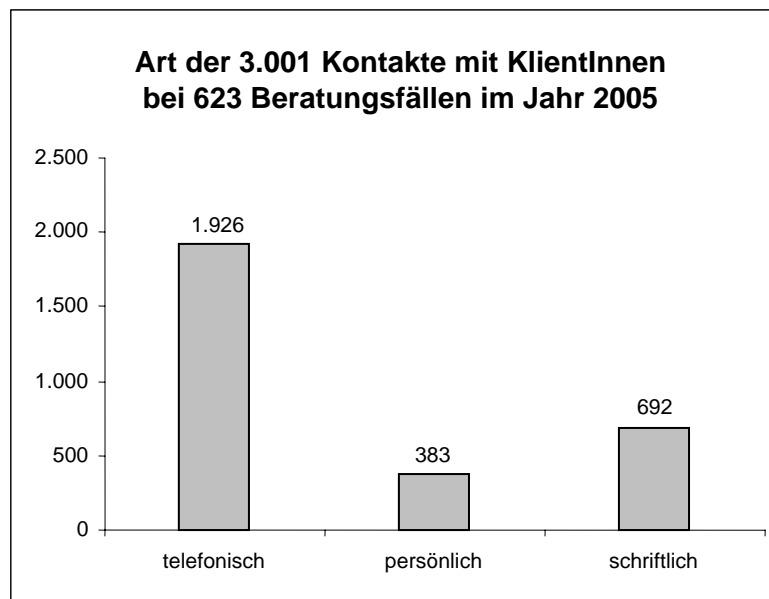


Abb. 6.1.: Art der 3.001 Kontakte mit KlientInnen bei 623 Beratungsfällen im Jahr 2005

Im Berichtsjahr 2005 gab es im Bereich Beratung an der Bundesstelle 3.001 Kontakte mit KlientInnen. Dieser Zahl lagen 623 Beratungsfälle zu Grunde, wobei häufig mehrere Kontakte, oft auch persönliche, notwendig waren, um das jeweilige Anliegen umfassend und für alle Beteiligten zufrieden stellend bearbeiten zu können. Im Vergleich mit dem Vorjahr 2004 ist eine weitere Zunahme an Kontakten (Jahr 2004: 2.920 Kontakte) zu verzeichnen. Im Jahr 2005 ergibt sich damit die höchste Anzahl an Kontakten insgesamt.

Der erste Kontakt erfolgte, wie schon in den vergangenen Jahren, meist telefonisch (434 Kontakte) und führte je nach Bedarf und Wunsch auch zu persönlichen Kontakten. Am zweithäufigsten wurde der Erstkontakt per E-Mail (94 Kontakte) hergestellt.

Am intensivsten – sowohl in Hinblick auf Zeit als auch auf Ressourcen – ist die Beratung in Form des persönlichen Gesprächs. Durchschnittlich dauert eine Beratungseinheit etwa 60 Minuten. Im Fall der Beratung von mehreren Personen oder im Fall einer weiten Anreise der KlientInnen wird dieser Zeitrahmen entsprechend erhöht. Häufig wird in diesen Beratungen auch schriftliches Informationsmaterial an die Betroffenen weitergegeben.

In diesem Zusammenhang erweist sich die Organisation der Bundesstelle als sehr hilfreich: Nach der Ersterhebung des Bedarfs an Informationsmaterial durch den Berater/die Beraterin, kann dieses bereits von einem zweiten Mitarbeiter/einer zweiten Mitarbeiterin zusammengestellt werden. Währenddessen kann die persönliche Beratung fortgesetzt werden. Meist ist es möglich, bereits am Ende der Beratungseinheit auf den speziellen Wunsch abgestimmtes Informationsmaterial zu übergeben. Diese Serviceleistung der Bundesstelle findet stets guten Anklang und wird häufig von den Betroffenen besonders hervorgehoben.

6.2. Anzahl der Beratungsfälle im Vergleich von 1999 bis 2005

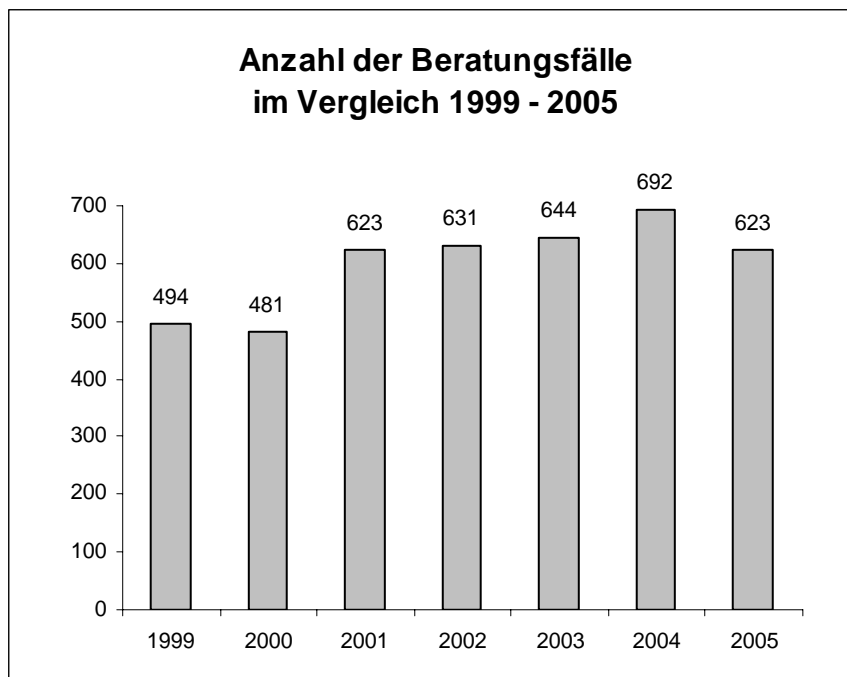


Abb. 6.2.: Anzahl der Beratungsfälle im Vergleich der vergangenen sieben Jahre

Im Berichtsjahr 2005 wurden an der Bundesstelle insgesamt 623 Beratungsfälle verzeichnet. Damit hält sich die Anzahl der Beratungsfälle auf dem hohen Niveau der vergangenen Jahre.

6.3. Anzahl der Kontakte mit KlientInnen im Vergleich von 1999 bis 2005

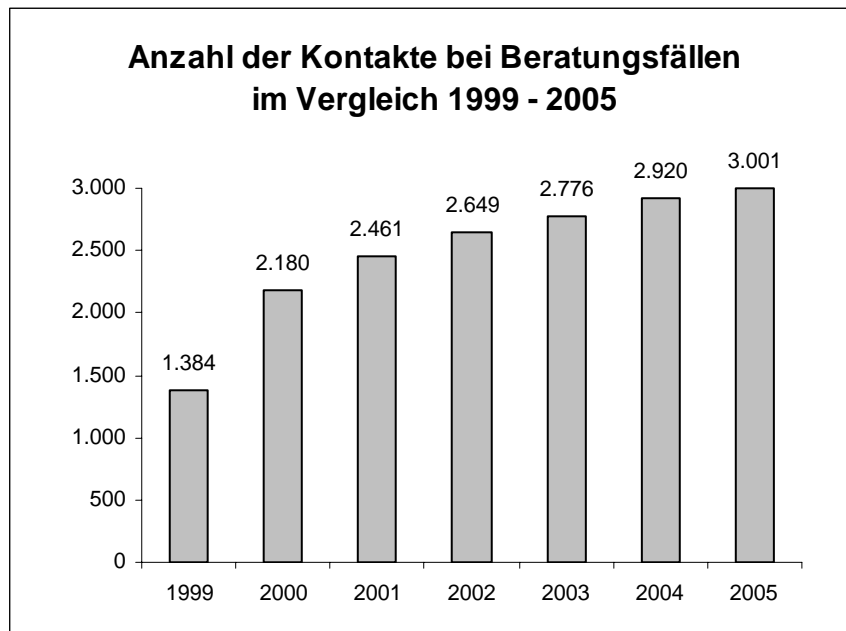


Abb. 6.3.: Anzahl der Kontakte mit KlientInnen im Vergleich der vergangenen sieben Jahre

Die Anzahl der Kontakte mit KlientInnen hatte im Jahr 2005 einen neuen Höchstwert erreicht: Mit einem Zuwachs von 2,8% auf 3.001 Kontakte setzte sich auch der kontinuierliche Anstieg seit 1999 fort. In Hinblick auf die bereits sehr große Anzahl an Kontakten soll diese Zunahme ausdrücklich hervorgehoben werden.

Die hohen Qualitätsstandards der Bundesstelle wurden trotz dieses erheblichen Bedarfs eingehalten. Dies ist nicht zuletzt auf die gut eingespielte Teamarbeit von fachlich versierten MitarbeiterInnen und eine effiziente Nutzung der vorhandenen Ressourcen zurückzuführen. Das positive Feedback der anfragenden Personen bestätigt die Beratungsleistung der Bundesstelle.

6.4. Wohnort der Kontaktperson

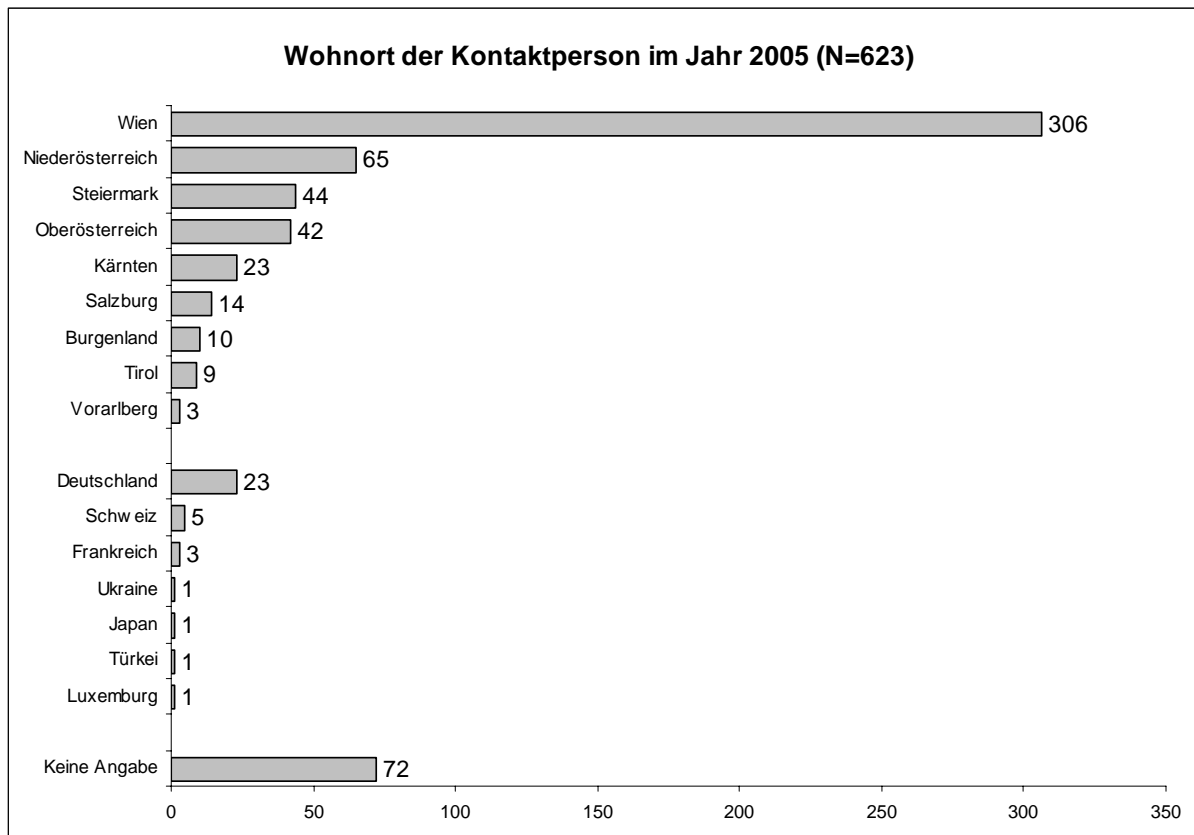


Abb. 6.4.: Wohnort der Kontaktperson

Wie schon in den vergangenen Jahren wurde die Bundesstelle mit den meisten Beratungsfällen aus dem Großraum Wien (306) kontaktiert (2004: 286), gefolgt von Anfragen von 65 Kontaktpersonen aus Niederösterreich (2004: 80), 44 aus der Steiermark (2004: 35) und 42 aus Oberösterreich (2004: 40). Im Vergleich zu den vergangenen beiden Jahren können keine wesentlichen Veränderungen in der Verteilung der Häufigkeiten im Bundesländervergleich festgestellt werden.

Insgesamt wurden Anfragen aus allen Bundesländern an die Bundesstelle gestellt. Auch aus dem Ausland erhielt die Bundesstelle einige Anfragen wie in den vergangenen Jahren.

6.5. Geschlecht der Kontaktperson

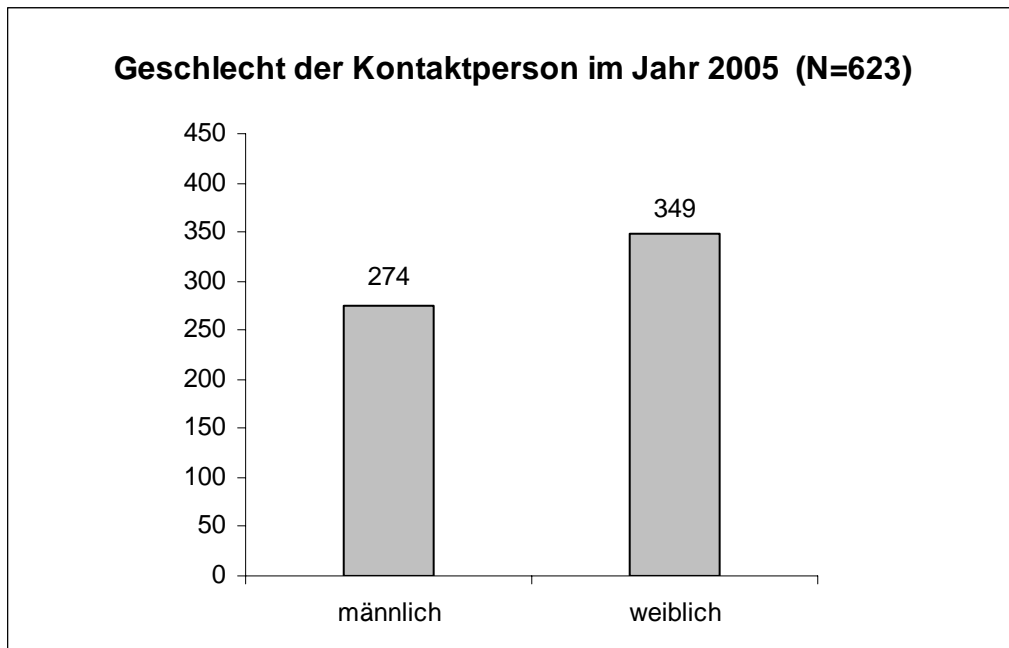


Abb. 6.5.: Geschlecht der Kontaktperson

Der Trend der vergangenen Jahre hält auch im Berichtsjahr 2005 an. Es wandten sich deutlich mehr Frauen (349) als Männer (274) an die Bundesstelle. Der beobachtete Unterschied entspricht den üblichen Erfahrungswerten im psychosozialen Bereich.

6.6. Beziehung der Kontaktperson zur betroffenen Person

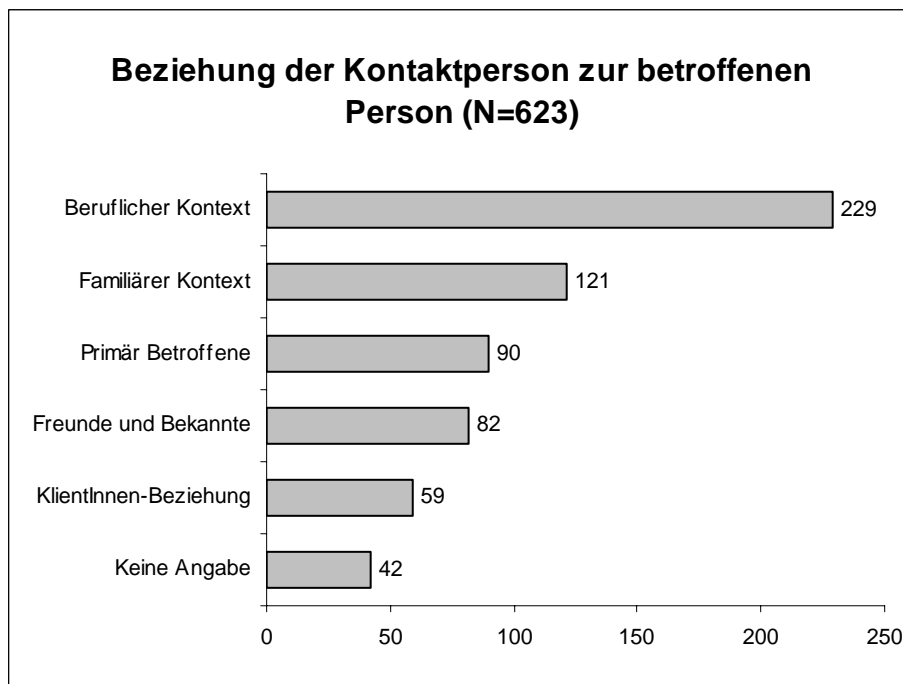


Abb. 6.6.: Beziehung der Kontaktperson zur betroffenen Person

Gegenüber den Vorjahren ergibt sich im vorliegenden Berichtsjahr 2005 eine leichte Änderung in Bezug auf die statistisch erfasste Reihenfolge der Beziehungen, in der die jeweilige Kontaktperson zur betroffenen Person steht.

Beruflicher Kontext

Am häufigsten finden sich Personen, die im beruflichen Kontext mit einschlägigen Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen konfrontiert waren (229 bzw. 36,8%). Damit ist mehr als ein Drittel der Anfragen aus diesem Kontext (2004: 137 bzw. 19,8%). Unter den anfragenden öffentlichen und privaten Institutionen befanden sich z.B. Bezirksgerichte, Jugendämter, Bildungseinrichtungen und Schulen. Beispielsweise standen bei Bezirksgerichten und Jugendämtern häufig Fragestellungen in Zusammenhang mit Kindeswohl, Obsorge und Besuchsrecht im Vordergrund.

Familiärer Kontext

An zweiter Stelle finden sich im Jahr 2005 diejenigen Personen, die in einer familiären Beziehung zum/zur Betroffenen stehen (121 bzw. 19,4%). Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich damit eine Verschiebung auf den zweiten Platz (2004: 171 bzw. 24,7%). Meist wandten sich nahe Angehörige wie Eltern, Geschwister oder Partner bzw. Partnerin an die Bundesstelle.

Primär Betroffene

Wie in den Jahren zuvor finden sich auch im Berichtsjahr 2005 diejenigen Menschen, die in eigener Sache mit der Bundesstelle Kontakt aufnehmen, an dritter Stelle. Mit 90 Personen (14,4%) ergibt sich ein leichter Rückgang zu 2004 (118 Personen bzw. 17,1%). Grundsätzlich ist der hohe Anteil bemerkenswert, da es nicht selbstverständlich ist, dass primär Betroffene die Schwelle überwinden und eine einschlägige Fachstelle für Weltanschauungsfragen kontaktieren.

Dieser bereits über mehrere Jahre anhaltende Trend scheint das Konzept der Bundesstelle (vgl. Kapitel 3 „Profil der Bundesstelle für Sektenfragen“) zu bestätigen. Besonders erfreulich und bemerkenswert ist die Tatsache, dass sich zunehmend Menschen, die sich von Gruppierungen, Organisationen oder EinzelanbieterInnen gelöst oder distanziert haben, an die Bundesstelle wenden.

Im Wesentlichen lassen sich zwei Gruppen von anfragenden primär Betroffenen unterscheiden:

1. Personen, die das Gedankengut und die Praxis, die von einer einschlägigen Gruppierung, einer Organisation oder von EinzelanbieterInnen an sie herangetragen wurden, kritisch reflektieren wollen. Manche Personen erwarten sich für ihre möglicherweise noch ausständige Entscheidungsfindung zusätzliche Informationen, die eine hilfreiche Ergänzung darstellen können.

2. Menschen, die nach der Distanzierung von einschlägigen Gruppierungen auf der Suche nach kompetenter Hilfe und Gesprächsmöglichkeit sind. Häufig ist ihr Anliegen, Erlebtes zu erzählen, Belastendes aufzuarbeiten und über ihre Erfahrungen zu berichten.

Die Bundesstelle ist bemüht, diesem Vertrauen gerecht zu werden und kann auf gute Erfahrungen in der Arbeit mit primär Betroffenen hinweisen.

Freunde und Bekannte

Auch Freunde und Bekannte von Betroffenen wandten sich an die Bundesstelle (82 bzw. 13,2%). Dieser Anteil hält sich auf dem gewohnt hohen Niveau der vorhergehenden Jahre (2004: 88 bzw. 12,7%). In dieser Kategorie finden sich u.a. ArbeitskollegInnen, MitschülerInnen und NachbarInnen. Sie berichteten über ihre Wahrnehmungen und Beobachtungen in Bezug auf eine befreundete oder bekannte Person.

Häufig gaben sie an, diese würde sich in letzter Zeit für sie ungewöhnliche bzw. nicht eindeutig zuordenbare Inhalte und Praktiken interessieren. Damit einher ginge eine gewisse Persönlichkeitsveränderung. Weiters würden die bekannten oder befreundeten Personen versuchen, sie selbst für diese neuen Inhalte und Praktiken zu gewinnen. Sie würden sehr engagiert und überzeugt wirken, was die Beziehung zunehmend schwierig macht.

Zunächst war das Ziel der Beratung in solchen Fällen den freundschaftlichen Kontakt aufrecht zu erhalten und dennoch einen kritischen Standpunkt einnehmen zu können. Dies gelang in vielen Fällen und meist konnten so Gespräche zwischen den sekundär und primär Betroffenen ermöglicht werden.

KlientInnen-Beziehung

In diesem Zusammenhang wandten sich MitarbeiterInnen von öffentlichen und privaten Institutionen, Fachstellen und Beratungseinrichtungen sowie weitere Personen aus dem psychosozialen und medizinischen Feld (PsychotherapeutInnen, PsychologInnen, ÄrztInnen, RechtsanwältInnen u.a.m.) an die Bundesstelle. Diese waren über ihre KlientInnen mit gruppenspezifischen oder themenspezifischen Inhalten in Verbindung gekommen (59 bzw. 9,5%). Gegenüber 2004 ist ein Rückgang zu vermerken (2004: 85 bzw. 12,3%).

Im psychosozialen Bereich entsteht durch das spezielle Setting zwischen KlientInnen und den jeweiligen beratenden/betreuenden Personen eine besondere Form von Beziehung, die hier im Tätigkeitsbericht der Bundesstelle als „KlientInnen-Beziehung“ bezeichnet wird. Dieser Bereich ist ein Teil des Gebietes „Beruflicher Kontext“ und wird aufgrund des häufigen Auftretens/Vorkommens und der besonderen Art der Beziehung zwischen den Personen hier gesondert dargestellt.

Die anfragenden Personen konnten mit Sachinformation zu den jeweiligen Gruppierungen bzw. Themen und den Erfahrungen aus der Beratungstätigkeit der Bundesstelle unterstützt werden.

Häufig ergab sich aus diesen Kontakten eine effiziente Zusammenarbeit, die oftmals fortgeführt werden konnte. Solche Begegnungen stellten nicht selten den ersten Schritt einer Vernetzung und zukünftigen Kooperation mit der jeweiligen Institution dar. In der Regel konnten die entstandenen Kontakte von der Bundesstelle in Folge auch in Zusammenhang mit anderen einschlägigen Anliegen und Problemstellungen genutzt werden.

7. ANFRAGEN AUS DEN BEREICHEN SCHULE UND UNIVERSITÄT

Neben ihrer Funktion als Beratungsstelle für Betroffene wird die Bundesstelle für Sektenfragen auch als Informationsstelle für Personen aus den diversen Bildungseinrichtungen wahrgenommen.

Auch im Jahr 2005 gab es zahlreiche Anfragen von SchülerInnen, StudentInnen, LehrerInnen und MultiplikatorInnen, die auf der Suche nach Informationen und Literaturhinweisen für ihre schriftlichen Arbeiten, Referate, Unterrichtseinheiten, Vorträge oder Informationsveranstaltungen waren.

Um die sehr verschiedenen Anliegen so genau und so umfassend wie möglich zu bearbeiten, wurden telefonische Gespräche geführt oder persönliche Kontakte angeboten. In den meisten Fällen wurden nicht nur Materialien weitergegeben, sondern auch Hintergrundinformationen und Hinweise zur Bearbeitung der Unterlagen vermittelt. Auch Besprechungen und Reflexionen möglicher Konzepte und Vorschläge für den Umgang mit komplexen Themenbereichen wurden gerne angenommen. Die zum Teil sehr unterschiedlichen Anliegen wurden so genau und so differenziert wie möglich bearbeitet.

In vielen Fällen konnte in den Gesprächen interessanterweise nicht nur der Wunsch nach Sachinformationen, sondern auch persönliche Betroffenheit als Grund für das Interesse am jeweiligen Thema ausgemacht werden. In solchen Fällen wurden auf Wunsch zusätzliche Hilfestellungen angeboten, welche häufig zu einer weiteren Nutzung des Beratungsangebots der Bundesstelle führten.

Von vielen dieser Personen erhielt die Bundesstelle positive Rückmeldungen und Dank für die Unterlagen, einige stellten ihre fertigen Arbeiten für die Dokumentation der Stelle zur Verfügung.

7.1. SchülerInnen

SchülerInnen wandten sich an die Bundesstelle mit der Bitte nach Unterlagen für ihre Maturaprüfungen, Fachbereichsarbeiten oder einfache Referate.

Am häufigsten wurde allgemein nach dem Thema „So genannte Sekten“ oder dem „Gefährdungspotenzial von so genannten Sekten“ gefragt. Speziellere Anfragen gab es u.a. zu Organisationen wie „Fiat Lux“.

Solche Themen wurden vor allem im Religionsunterricht behandelt, aber auch in anderen Gegenständen wie z.B. im Fach Deutsch. Die anfragenden SchülerInnen besuchten unterschiedliche Schultypen wie z.B. Hauptschule, Gymnasium oder Abendschule für Berufstätige und kamen aus verschiedenen Bundesländern.

7.2. StudentInnen

Studierende unterschiedlicher Studienrichtungen (z.B. Psychologie, Jus, Linguistik, Religionswissenschaft, Soziologie) an Universitäten, Fachhochschulen und Akademien wandten sich auch im Jahr 2005 mit der Bitte um Unterstützung an die Bundesstelle. Angefragt wurde um Informationsmaterial für unterschiedliche Zwecke, wie z.B. für Seminararbeiten, Lehramtsprüfungen, Diplomarbeiten und Dissertationen. Neben Fragen allgemeinen Charakters zu „So genannten Sekten“ fällt hier – im Vergleich zu den Anfragen von SchülerInnen – eine größere Spezialisierung auf. So gab es detaillierte Anfragen zu den „Sonnentemplern“ oder zu „Sahaja Yoga“. Die Anfragen kamen, wie auch schon bei den SchülerInnen, aus dem ganzen Bundesgebiet.

7.3. LehrerInnen

In den Lehrplänen für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht ist neben anderen Religionen und Weltanschauungsfragen auch das Thema „So genannte Sekten“ vorgesehen. In weiteren Fächern, wie z.B. PPP (Psychologie, Pädagogik, Philosophie) wird diese Thematik ebenso immer wieder behandelt. Aus diesem Grund wandten sich wieder viele LehrerInnen mit dem Wunsch nach Lehrbehelfen und Informationsmaterial für den Unterricht an die Bundesstelle. Bei dieser Gelegenheit war es MitarbeiterInnen der Bundesstelle möglich, in Gesprächen auf spezielle Situationen in den Schulen einzugehen.

Im Vergleich zum Vorjahr konnte eine deutliche Steigerung an Anfragen gerade von LehrerInnen und MultiplikatorInnen vermerkt werden. Waren es im Jahr 2004 bereits 186 Anfragen, so wurden im Berichtsjahr 2005 insgesamt 251 Anfragen von LehrerInnen und MultiplikatorInnen gestellt.

Rege Nachfrage besteht ungebrochen an dem Folder „Gemeinschaft kann gefährlich werden“, herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung Schulpsychologie und Bildungsberatung. Von diesem wurden allein von der Bundesstelle mehr als 2.000 Stück im Rahmen von Anfragen, Informationsveranstaltungen und ähnlichen Anlässen übermittelt bzw. zur Verfügung gestellt.

Von Lehrpersonen werden Informationen zu verschiedenen Themenbereichen, die besonders für den Unterricht bzw. zur persönlichen Weiterbildung Verwendung finden, gerne angenommen. Hierzu werden sowohl Quellenmaterial als auch Sekundärliteratur zur Verfügung gestellt. Als besonders wichtig erweist sich hier die Benützung des Internets. Listen mit ausgewählten Links werden gerne angenommen und zur Vorbereitung der jeweiligen Unterrichtseinheit verwendet. Dazu kommen schriftliches Material und Literaturlisten, die zu den angefragten Themen, wie z.B. „So genannte Sekten“, „Scientology“, „Satanismus“, „Esoterik“ oder „Okkultismus“ nach Wunsch zusammengestellt und übermittelt werden.

8. MEDIEN

Wie schon in den Jahren zuvor wandten sich auch im Berichtsjahr 2005 JournalistInnen mit ihren unterschiedlichen Fragen an die Bundesstelle für Sektenfragen. Von Interesse waren sowohl Interviews als auch Hintergrundinformationen zu speziellen Gruppierungen wie z.B. Scientology, zu Bereichen wie z.B. Satanismus oder bestimmten Gebieten der Esoterik wie z.B. Geist- und Wunderheiler. In allen Fällen der Informationsweitergabe wurden ausschließlich öffentlich zugängliche Unterlagen übermittelt.

Neben den thematischen Informationen galt das Interesse von JournalistInnen auch den Erfahrungen aus der Informations- und Beratungspraxis der Bundesstelle. Besonderes Augenmerk legte die Bundesstelle dabei auf differenzierte Darstellungen, um plakative Verallgemeinerungen und pauschalisierende Meinungen zu vermeiden. In den meisten Fällen wurde diese Art der Information von den anfragenden Personen gut angenommen. In manchen Fällen wurde im Laufe weiterer Kontakte nach den speziellen Erfahrungen der Bundesstelle mit primär und sekundär Betroffenen gefragt. Diese Form der Zusammenarbeit erwies sich als sinnvoll für die Beteiligten.

Die Bundesstelle wurde von Printmedien wie z.B. „Die Presse“, „Kurier“, „Wirtschaftsblatt“, „Neue Woche“, „Kleine Zeitung“ oder „News“ kontaktiert. Für die Gestaltung von Fernsehbeiträgen wandten sich u.a. unterschiedliche Redaktionen von „ORF“, „ATVplus“ und „Pro7“ an die Bundesstelle.

9. FACHGESPRÄCHE

Die Fachgespräche wurden von der Bundesstelle für Sektenfragen im Jahr 2000 angeregt und eingerichtet. Mittlerweile sind sie institutionalisiert und zählten auch im Berichtsjahr 2005 zum festen Bestandteil des Arbeitsprogramms der Bundesstelle. Im Rahmen der Fachgespräche treffen sich ExpertInnen staatlicher und kirchlicher Einrichtungen an der Bundesstelle und haben die Möglichkeit, sich fachlich auszutauschen. Dieses Angebot wird gerne angenommen und erfreut sich großer Beliebtheit und regen Interesses.

Die Fachgespräche an der Bundesstelle dienen einerseits dem Austausch aktueller Entwicklungen und neuer Erfahrungen in Bezug auf die einschlägige Szene, andererseits der Vernetzung und Koordination. Die Fachgespräche sind regelmäßig gut besucht und werden als Gesprächsforum geschätzt und genützt.

Die Idee, ExpertInnen mit ähnlichem fachlichem und institutionellem Hintergrund eine Gesprächsmöglichkeit zur Verfügung zu stellen, hat sich in den vergangenen Jahren ausgezeichnet bewährt. Damit bietet die Bundesstelle für Institutionen und Initiativen, die sich in Österreich mit diesem Themenbereich auseinandersetzen, eine in dieser Form und Struktur einzigartige Plattform.

Als besonders sinnvoll erwies sich die homogene Struktur der jeweiligen Arbeitskreise. Die ExpertInnen konnten ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Erkenntnisse einbringen und damit ein themenzentriertes und gleichzeitig vielfältiges Arbeiten ermöglichen. Für die Bundesstelle war es dadurch möglich, die Thematik „So genannte Sekten- und Weltanschauungsfragen“ im Rahmen der Fachgespräche von verschiedenen Gesichtspunkten aus differenziert zu beleuchten. Bei überschneidenden Themenbereichen konnten so unterschiedliche Erfahrungen und Kenntnisse ausgetauscht und mögliche Synergien genützt werden. Die Bundesstelle übernahm damit die Funktion einer Informationsdrehscheibe.

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Fachgespräche mit den jeweiligen KooperationspartnerInnen aufgelistet und kurz beschrieben. Auch die einzelnen Termine werden dazu jeweils angeführt.

9.1. Fachgespräch kirchlicher Einrichtungen für Sekten- und Weltanschauungsfragen

Das Fachgespräch für ExpertInnen kirchlicher Einrichtungen war auch in diesem Berichtsjahr gut besucht und zeichnete sich durch eine anspruchsvolle inhaltliche Fachdiskussion aus. Unter den TeilnehmerInnen waren Beauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelischen und Katholischen Kirche, MitarbeiterInnen des Wiener Religionspädagogischen Institutes und andere ExpertInnen mit kirchlichem Hintergrund.

Die ExpertInnen dieser Einrichtungen verfügen häufig über langjährige Erfahrungen und umfangreiches Sachwissen zum Thema. Der Austausch über Erkenntnisse zu einschlägigen Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen und damit verbundenen Fragestellungen erwies sich als sehr hilfreich. Dabei wurden selbstverständlich die unterschiedlichen Aufgaben und Kompetenzbereiche kirchlicher und staatlicher Informations- und Beratungsarbeit wahrgenommen und respektiert.

24. 01. 2005	Fachgespräch kirchlicher Einrichtungen, 1. Termin BSS
11. 04. 2005	Fachgespräch kirchlicher Einrichtungen, 2. Termin BSS
06. 06. 2005	Fachgespräch kirchlicher Einrichtungen, 3. Termin BSS
15. 09. 2005	Fachgespräch kirchlicher Einrichtungen, 4. Termin BSS
21. 11. 2005	Fachgespräch kirchlicher Einrichtungen, 5. Termin BSS

9.2. Fachgespräch der Landesstellen für Sektenfragen und ähnlicher Einrichtungen

Auch heuer fand wieder ein Fachgespräch mit den FachreferentInnen der Landesstellen für Sektenfragen und ExpertInnen ähnlicher Einrichtungen statt. Die einzelnen Institutionen unterscheiden sich deutlich bezüglich Organisation, Struktur und Rechtsform.

Für die VertreterInnen dieser Einrichtungen stand neben dem Austausch von Erfahrungen und Erkenntnissen in Bezug auf einschlägige Gruppierungen, Organisationen und EinzelanbieterInnen auch die Diskussion über Aufgaben, Rahmen und Grenzen staatlicher und säkularer Informationsarbeit im Mittelpunkt. Bei diesen Gesprächen war schon in den vergangenen Jahren deutlich geworden, dass die einzelnen Stellen zum Teil verschiedene Ansätze vertreten und auch in ihrer Arbeitsweise Unterschiede aufzeigen.

12. 10. 2005	Fachgespräch der Landesstellen für Sektenfragen und ähnlicher Einrichtungen BSS
--------------	------------------------------------------------------------------------------------

9.3. Fachgespräch der Sicherheitsbehörden

Weiterhin bewährt hat sich das Fachgespräch mit VertreterInnen von Sicherheitsbehörden. Die in diesem Bereich gesammelten spezifischen Erfahrungen erwiesen sich immer wieder als wertvolle Ergänzungen für die Informations- und Beratungsarbeit der Bundesstelle. Auch hier ist der Unterschied im Zugang zur Thematik einerseits beachtet, andererseits auch als wertvolle Bereicherung der eigenen Arbeit erkannt worden.

23. 06. 2005	Fachgespräch der Sicherheitsbehörden BSS
--------------	---------------------------------------------

10. WEITERE INFORMATIONSMANGEBOTE DER BUNDESSTELLE

10.1. InfoService

Mit dem so genannten „InfoService“ führt die Bundesstelle für Sektenfragen auch im Berichtsjahr 2005 ihren Informationsauftrag fort. Der InfoService ist eine Zusammenstellung von aktuellen Unterlagen zu relevanten Themenbereichen und wird per Post übermittelt. Neben Kategorien wie „Veranstaltungshinweise“, „Politik und Staat“ oder „Medienberichterstattung“ enthält er auch Hinweise zu neuerer Literatur, Rechtsprechung, Internetseiten oder Quellenmaterial. Den EmpfängerInnen werden somit ein Überblick und ausführliche Hintergrundinformationen über aktuelles Geschehen und Aktivitäten im Bereich von Gruppierungen, Organisationen, EinzelanbieterInnen und Weltanschauungsfragen allgemein gegeben.

Diese Informationen werden 14-täglich übermittelt und speziell Informations- und Beratungsstellen zu Sekten- und Weltanschauungsfragen, ExpertInnen aus diesem Bereich und anderen relevanten Einrichtungen und Fachstellen zur Verfügung gestellt. Seit nahezu sechs Jahren wird der InfoService regelmäßig angeboten. Der Empfängerkreis bekundet regelmäßig großes Interesse und seine Zufriedenheit. Neben Adressaten in Österreich erreicht der InfoService auch KollegInnen in Belgien, Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Damit ist dieser Service auch Teil der Vernetzungsarbeit der Bundesstelle mit anderen Fachstellen und Organisationen.

Wie schon in den vergangenen Jahren wurde auch im Berichtsjahr 2005 zusätzlich eine Auswahl der wichtigsten Beiträge aus diesem InfoService an die vom Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz geförderten Familienberatungsstellen mit dem Schwerpunkt „Beratung im Umfeld von Sekten- und Weltanschauungsfragen“ übermittelt.

10.2. Aktuelle Informationen

Als Ergänzung zum InfoService gibt es seit dem Jahr 2001 von der Bundesstelle eingerichtete E-Mail-Verteilerlisten, die auch im Berichtsjahr 2005 weitergeführt wurden. Der Verteiler „Aktuelle Informationen“ wendet sich an einen rein österreichischen Empfängerkreis. Besonders aktuelle und wichtige Neuigkeiten können so rasch und effizient übermittelt werden. Dabei handelt es sich unter anderem um Hinweise auf Veranstaltungen, Veröffentlichungen und andere aktuelle Mitteilungen, besonders solche mit staatlichem oder politischem Bezug, deren rasche Aussendung jeweils wichtig erscheint.

10.3. TV-Hinweise

Mit den E-Mail-Verteilerlisten „TV-Hinweise“ und „Aktueller TV-Hinweis“ wird auf einschlägige TV-Beiträge und Rundfunksendungen hingewiesen. Rege Nachfrage und positive Rückmeldungen zu diesem Informationsangebot werden auch für das Berichtsjahr 2005 verzeichnet.

In 49 Aussendungen (2004: 58 Aussendungen) der Verteilerlisten „TV-Hinweise“ und „Aktueller TV-Hinweis“ wurde auf insgesamt 683 Beiträge (2004: 369 Beiträge) aufmerksam gemacht, die sich mit religiösen oder weltanschaulichen Themen bzw. konkret mit relevanten Gruppierungen, Organisationen oder EinzelanbieterInnen befassen.

Die TV-Hinweise werden von der Bundesstelle in meist wöchentlichen Abständen recherchiert und stellen damit eine Auswahl von Beiträgen deutschsprachiger TV-Sender zu dieser Thematik dar. Die Sendeformate reichen dabei von Dokumentationen und Reportagen über Gesundheitsratgeber und Magazine bis hin zu Talk-Shows und Spielfilmen sowie Radiobeiträgen. Ebenso vielfältig und zahlreich wie die Formate sind auch die Themen und Inhalte der Beiträge.

11. ZUSAMMENARBEIT MIT STAATLICHEN STELLEN

Das Angebot der Bundesstelle für Sektenfragen wurde auch im Berichtsjahr 2005 von staatlichen Stellen und politischen Verantwortlichen genutzt. Wie in den Jahren zuvor nahmen auch im Jahr 2005 Anfragen aus diesem Bereich einen führenden Platz ein.

(vgl. Kapitel 5 „Informations- und Beratungstätigkeit im Überblick“)

Im Rahmen spezifischer Fragestellungen und Projekte kooperierte die Bundesstelle immer wieder mit staatlichen Einrichtungen. Dabei stellte die Bundesstelle ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen zur Verfügung. Einige Beispiele werden im Folgenden dargestellt.

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz

Die Bundesstelle ist dem Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz organisatorisch zugeordnet und kann auf eine gute und intensive Zusammenarbeit hinweisen, die auch in diesem Jahr fortgeführt wurde.

Seit dem Jahr 2001 gibt es die Interministerielle Arbeitsgruppe zum Bereich „So genannte Sekten, Psychogruppen und Esoterik“, die vom damaligen Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen eingerichtet wurde. Im Rahmen dieser Arbeitsgruppe geht es um einen Informationsaustausch über Aktivitäten und Erfahrungen der einzelnen Ressorts sowie die Planung und Koordinierung von möglichen Maßnahmen in relevanten Bereichen.

Die Bundesstelle wurde von Beginn an als Fachstelle hinzugezogen und unterstützte die zuständige Abteilung bei der Planung und Durchführung dieser Arbeitsgruppe.

Diese Arbeitsgruppe tagte auch im Jahr 2005.

21. 04. 2005	Interministerielle Arbeitsgruppe „So genannte Sekten, Psychogruppen und Esoterik“ BMSG, Wien 1. Termin
13. 10. 2005	Interministerielle Arbeitsgruppe „So genannte Sekten, Psychogruppen und Esoterik“ BMSG, Wien 2. Termin

Zusätzlich zu dieser Arbeitsgruppe kann im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz auch auf die Unterstützung der Arbeit der FachberaterInnen von speziell geförderten Familienberatungsstellen mit dem Schwerpunkt „Beratung im Umfeld von Sekten- und Weltanschauungsfragen“ hingewiesen werden.

Diesen Einrichtungen wurde regelmäßig eine Auswahl der wichtigsten Beiträge aus dem InfoService der Bundesstelle zur Verfügung gestellt. Weiters wandten sich FachberaterInnen aus diesem Bereich öfters mit speziellen Anfragen an die Bundesstelle und überwiesen auch einige anfragende Personen mit besonderen Anliegen direkt an die Bundesstelle.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur beschäftigt sich das für diesen Bereich zuständige Referat V/4c (Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung / Psychologische StudentInnenberatung / Schulinfo) mit psychologischer Prävention von destruktiven Ideologien. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Information zu kritischen Merkmalen und Strukturen weltanschaulicher AnbieterInnen, um eine Sensibilisierung im Schulbereich zu erreichen. Anfragen, die sich auf konkrete Gruppierungen oder AnbieterInnen beziehen, wurden an die Bundesstelle weitervermittelt.

Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten

Auch im Berichtsjahr 2005 gab es Anfragen von Seiten des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Beispielsweise wird im Rahmen von regelmäßigen und zusätzlichen OSZE-Treffen u.a. auch das Thema Religionsfreiheit behandelt. Bei den Vorbereitungen für solche Meetings wurde die Bundesstelle häufig miteinbezogen.

Zusammenarbeit mit weiteren staatlichen Einrichtungen

Auch die Zusammenarbeit der Bundesstelle mit weiteren unterschiedlichen staatlichen Einrichtungen wurde im Jahr 2005 fortgeführt.

Dabei gab es wie bereits in den Jahren zuvor Kontakte mit dem Bundesministerium für Gesundheit und Frauen mit speziellen Fragestellungen. Hier ist insbesondere der psychosoziale und medizinische Kontext im Rahmen von Anfragen und Beschwerden von Bedeutung.

Besonders häufig trifft man in diesem Zusammenhang auf die Problematik der Doppelqualifikation. Diese ergibt sich dann, wenn wissenschaftlich ausgebildete oder hoch qualifizierte, im Gesundheitsbereich tätige Personen (z.B. ÄrztInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen u.a.m.) Dienstleistungen anbieten, die mehrheitlich im Bereich der Esoterik anzusiedeln wären bzw. esoterisches Gedankengut beinhalten.

Immer wieder berichteten Hilfe suchende Menschen, dass sie dabei in ihrem Vertrauen auf fachliche Kompetenz enttäuscht worden seien. Noch häufiger allerdings berichteten sekundär Betroffene über ihnen nahe stehende Personen, denen solches widerfahren sei.

Kontakte gab es auch mit MitarbeiterInnen von Bezirksgerichten. In diesen Fällen wurde die Bundesstelle meist von FamilienrichterInnen oder RechtspraktikantInnen um fachliche Einschätzung zu bestimmten Thematiken gebeten. Oft waren es Obsorgeangelegenheiten oder auch Besuchsrechtsfragen, die Anlass zu Anfragen gaben. Die Bundesstelle war auch in diesen Fällen bemüht, neben fachlicher Auskunft ihre speziellen Erfahrungen zu der vorliegen-

den Problematik mitzuteilen. Auf dieser Basis war es meist möglich die Arbeit zu unterstützen und zu einer differenzierten Lösung beizutragen.

Auch MitarbeiterInnen von Jugendämtern und der Jugendwohlfahrt waren unter den anfragenden Personen. Natürlich standen hier meist Fragen rund um das Kindeswohl im Mittelpunkt. Auch in diesem Kontext stand die Bundesstelle immer wieder mit Hintergrundinformation und Beratung zur Verfügung.

Der Bundesstelle ist es auch im Berichtszeitraum 2005 wieder gelungen, ihre Vernetzungstätigkeit im Bereich öffentlicher Institutionen fortzusetzen und weiter auszubauen. Die angeführten Beispiele von Zusammenarbeit der Bundesstelle mit staatlichen Einrichtungen können durch diverse Anfragen von Servicestellen des Bundes, der Länder und Gemeinden, von Einrichtungen des Gesundheitswesens, psychosozialen Beratungsstellen u.v.a.m. ergänzt werden.

12. ANHANG

GESETZLICH ANERKANNTE KIRCHEN UND RELIGIONSGESELLSCHAFTEN IN ÖSTERREICH

Stand: Januar 2006

- Altkatholische Kirche Österreichs
- Armenisch-apostolische Kirche in Österreich
- Evangelische Kirche A. und H.B.
- Evangelisch-methodistische Kirche in Österreich
- Griechisch-orientalische (= orthodoxe) Kirche in Österreich
- Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich
- Israelitische Religionsgesellschaft
- Katholische Kirche
- Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) in Österreich
- Koptisch-orthodoxe Kirche in Österreich
- Neuapostolische Kirche in Österreich
- Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft
- Syrisch-Orthodoxe Kirche in Österreich

STAATLICH EINGETRAGENE RELIGIÖSE BEKENNTNISGEMEINSCHAFTEN IN ÖSTERREICH

Stand: Januar 2006

- Bahá'í Religionsgemeinschaft Österreich
- Bund der Baptistengemeinden in Österreich
- Bund evangelikaler Gemeinden in Österreich
- Die Christengemeinschaft - Bewegung für religiöse Erneuerung -
in Österreich
- Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde
- Hinduistische Religionsgesellschaft in Österreich
- Jehovas Zeugen
- Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten
- Mennonitische Freikirche Österreich
- Pfingstkirche Gemeinde Gottes in Österreich

INFORMATIONEN- UND BERATUNGSSTELLEN

Informations- und Beratungsstellen zu
Sekten- und Weltanschauungsfragen
in Österreich



BUNDESSTELLE FÜR SEKTFRAGEN

Wollzeile 12/2/19
A-1010 Wien

Telefon: +43/ 1/ 513 04 60
Telefax: +43/ 1/ 513 04 60-30
E-Mail: bundesstelle@sektenfragen.at

STAATLICHE STELLEN

Wien

Bundesstelle für Sektenfragen

Wollzeile 12/2/19
A-1010 Wien
Tel.: 01/ 513 04 60
Fax: 01/ 513 04 60-30
E-Mail: bundesstelle@sektenfragen.at

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz

Abteilung V/5 – jugendpolitische Angelegenheiten
ADir Robert Lender
Franz Josefs-Kai 51
A-1010 Wien
Tel.: 01/ 711 00-3218
Fax: 01/ 718 94 70-1892
E-Mail: robert.lender@bmsg.gv.at
Homepage: <http://www.bmsg.gv.at>

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Abteilung V/4d
Schulpsychologie – Bildungsberatung
MR Dr. Harald Aigner
Freyung 1
A-1014 Wien
Tel.: 01/ 531 20-2581
Fax: 01/ 531 20-2599
E-Mail: harald.aigner@bmbwk.gv.at

Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung

Referat Extremismus Gruppe 3
Schottenring 7-9
A-1010 Wien
Tel.: 01/ 313 10-74130
Fax: 01/ 313 10-74019

Niederösterreich

Amt der NÖ Landesregierung

Landesstelle für Sektenfragen
Landhausplatz 1
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/ 9005-16560
Fax: 02742/ 9005-13335
E-Mail: post.f3sektenstelle@noel.gv.at
Homepage: <http://www.sektenstelle.at>

Tirol

kult & co tirol

Sekten · Kulte · Religionen
Dr. Peter Schulte
Michael-Gaismair-Straße 1
A-6020 Innsbruck
Tel.: 0512/ 508-2996
Fax: 0512/ 508-8799
E-Mail: kult.co@tirol.gv.at
Homepage: <http://www.kult-co-tirol.at>

PRIVATE STELLEN

Wien

Gesellschaft gegen Sekten- und Kultgefahren

Obere Augartenstraße 26-28
A-1020 Wien
Tel.: 01/ 33 27 537
Fax: 01/ 33 23 513
E-Mail: sektinfo@aon.at
Homepage: <http://sektinfo.org>

Kärnten

Netzwerk - Verein für Sekten- und Kultfragen

Lotte Wiedergut
Mühlenweg 39
A-9507 Villach
Tel.: 04242/ 214 430
E-Mail: netzwerk-vi@aon.at
Homepage: <http://members.aon.at/netzwerk>

Steiermark

LOGO ESOinfo & service

Dr. Roman Schweidlenka
Karmeliterplatz 1
A-8010 Graz
Hotline: 0676/ 300 14 14
E-Mail: esoinfo@logo.at
Homepage: <http://www.logo.at/>

Netzwerk - Verein für Sekten- und Kultfragen

Peter Hosak
Liebenauer Hauptstraße 84
A-8041 Graz
Tel.: 0316/ 42 11 42
Fax: 0316/ 42 11 42
E-Mail: netzwerk@aon.at
Homepage: <http://members.aon.at/netzwerk>

**FAMILIENBERATUNGSSTELLEN MIT DEM SCHWERPUNKT
„BERATUNG BEI FAMILIÄREN PROBLEMEN IN SEKTENFRAGEN“**

Wien

**Ehe-, Familien-, Lebensberatung des
Katholischen Familienwerkes**
Beratung für Kind und Familie
Invalidenstraße 13/3/54
A-1030 Wien
Tel.: 01/ 712 25 99
Fax: 01/ 712 25 99
E-Mail: sektenberatung.invalidenstr@gmx.at

Burgenland

zurzeit nicht besetzt

Kärnten

**Magistrat der Landeshauptstadt Klagenfurt
Sektenberatung**
Am Rudolfsbahngürtel 30
A-9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/ 590 705
Fax: 0463/ 590 705-10
E-Mail: sektenberatung@klagenfurt.at

Niederösterreich

**Familien-, Partner- und Jugendberatungsstelle
des NÖ Hilfswerkes**
Neusiedlerstr. 1
A-2340 Mödling
Tel.: 02236/ 46 333-13
Fax: 02236/ 46 333-22
E-Mail: zentrum.moedling@noe.hilfswerk.at

Oberösterreich

**Familienberatung des Oberösterreichischen
Familienbundes**
Ferdinand-Markl-Str. 4
A-4040 Linz
Tel.: 0732/ 759 753
Fax: 0732/ 759 753
E-Mail: office.beratung@ooe.familienbund.at

Salzburg

**Familienberatung des Familienreferates des
Landes Salzburg**
Schwarzstr. 21
A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/ 8042 54 21
Fax: 0662/ 8042 54 03
E-Mail: familie@salzburg.gv.at

Steiermark

**Jugend- und Familienberatungsstelle des
steirischen Familienbundes**
Mondscheingasse 8/ Stiege 2/3. Stock
A-8010 Graz
Tel.: 0316/ 813 03 18
Tel.: 0699/ 1 037 36 04
E-Mail: leibetseder@familieninfo.at

Tirol

Caritas Beratungszentrum
Heiliggeiststraße 16
A-6020 Innsbruck
Tel: 0512/ 7270-15
Fax: 0512/ 7270-5
E-Mail: beratungszentrum.caritas@dioezese-innsbruck.at

Vorarlberg

Institut für Sozialdienste
St. Anna-Straße 2
A-6900 Bregenz
Tel.: 05574/ 428 90
Fax: 05574/ 428 90-22
E-Mail: ifs.bregenz@ifs.at

KIRCHLICHE STELLEN - KATHOLISCHE KIRCHE

Wien

Referat für Weltanschauungsfragen, Sekten und religiöse Gemeinschaften

Stephansplatz 6/6/56
A-1010 Wien
Tel.: 01/ 515 52-3384
Fax: 01/ 515 52-2316
E-Mail: r fw@edw.or.at
http://stephanscom.at/edw/kulissen/weltan_v.html
<http://www.weltanschauungsfragen.at>

Burgenland

Referat für Weltanschauungen, Sekten und religiöse Sondergemeinschaften

Bernhard Dobrowsky
St.-Rochus-Str. 21
A-7000 Eisenstadt
Tel.: 02682/ 777-321
Fax: 02682/ 777-252
E-Mail: bernhard.dobrowsky@martinus.at
<http://www.martinus.at/info/sekten/sekten.html>
<http://www.weltanschauungsfragen.at>

Kärnten

Referat für Weltanschauungsfragen der Diözese Gurk

Mag. Lambert Jaschke
Tarviser Straße 30
A-9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/ 5877-2165
Fax: 0463/ 5877-2399
E-Mail: Lambert.Jaschke@kath-kirche-kaernten.at
<http://www.weltanschauungsfragen.at>

Niederösterreich

Referat für religiöse Weltanschauungsfragen

Dr. Manfred Wohlfahrt
Klostergasse 15-17
A-3100 St. Pölten
Tel.: 02742/ 398-372
Fax: 02742/ 398-373
E-Mail: sekten.pa.stpoelten@kirche.at
<http://www.weltanschauungsfragen.at>

Oberösterreich

Sektenberatungsdienst zu Weltanschauungs- und Sektenfragen

MMag. Andreas Girzikovsky
Kapuzinerstraße 84
A-4020 Linz
Tel.: 0732/ 7610-3238
Fax: 0732/ 7610-3239
E-Mail: andreas.girzikovsky@diözese-linz.at
<http://www.diözese-linz.at/pastoralamt/weltanschauungsfragen>
<http://www.weltanschauungsfragen.at>

Salzburg

Referat für Sekten- und Weltanschauungsfragen

Dr. Stephan Djundja
Gaisbergstraße 7
A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/ 8047-2067
Fax: 0662/ 8047-2079
E-Mail: weltanschauungen.sbg@seelsorge.kirchen.net
<http://www.kirchen.net/weltanschauungen/>
<http://www.weltanschauungsfragen.at>

Steiermark

Bischöfliches Pastoralamt -

Referat für Weltanschauungsfragen

Mag. Gerhard Weber
Bischofplatz 4
A-8010 Graz
Tel.: 0316/ 8041-247
Fax: 0316/ 8041-368
E-Mail: gerhard.weber@graz-seckau.at
<http://www.weltanschauungsfragen.at>

Tirol

Referat für Weltanschauungsfragen

Mag. Wolfgang Mischitz
Riedgasse 9
A-6020 Innsbruck
Tel.: 0512/ 2230-557
Fax: 0512/ 2230-558
E-Mail: weltanschauungsfr-ibk@diözese-innsbruck.at
<http://www.diözese-innsbruck.at/organisation.asp?lfdnr=11>
<http://www.weltanschauungsfragen.at>

Vorarlberg

Referat für Weltanschauungsfragen, Sekten und religiöse Sondergemeinschaften

Bruder August Franz Schönberger FSC
Carinagasse 11
A-6800 Feldkirch
Tel.: 05522/ 3430-12
Fax: 05522/ 3430-11
E-Mail: Bruder.Franz@aon.at
<http://www.weltanschauungsfragen.at>

KIRCHLICHE STELLEN - EVANGELISCHE KIRCHE

Wien

Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen
Pfarrer Mag. Sepp Lagger
Braunhubergasse 20
A-1110 Wien
Tel.: 01/ 749 12 04
Fax: 01/ 749 12 04-14
E-Mail: glaubenskirche@24on.cc

Burgenland

Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen
Pfarrer Mag. Joachim Grössing
Hauptstraße 6
A-7072 Mörbisch
Tel.: 02685/ 8261
Fax: 02685/ 8261-4
E-Mail: evang-moerbisch@aon.at

Kärnten

Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen
Fachinspektor Pfarrer Prof. Mag. Johannes Spitzer
Italienerstraße 38
A-9500 Villach
Tel.: 04242/ 24 131-22
Fax: 04242/ 24 131-31
E-Mail: sektenreferat@evang.at

Niederösterreich

Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen
Pfarrer Mag. Siegfried Kolck-Thudt
Preinsbacherstraße 8
A-3300 Amstetten
Tel.: 07472/ 625 19-30
Fax: 07472/ 625 19-40
E-Mail: s.kolck@gmx.at

Oberösterreich

Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen
Pfarrer Mag. Wilhelm Todter
Salzburger Straße 231
A-4030 Linz
Tel.: 0732/ 381 461
Fax: 0732/ 381 461
E-Mail: sektenreferat.ooe@evang.at

Salzburg

Beauftragte(r) für Sekten- und Weltanschauungsfragen
zurzeit nicht besetzt

Steiermark

Beauftragte(r) für Sekten- und Weltanschauungsfragen
zurzeit nicht besetzt

Tirol

Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen in Österreich
Pfarrer Mag. Willi Thaler
Gutshofweg 8
A-6020 Innsbruck
Tel.: 0512/ 344 411-40
Fax: 0512/ 344 411-50
E-Mail: sektenreferat_tirol@evang.at

Vorarlberg

Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen
Pfarrer Mag. Jürgen Schäfer
Ardetzenbergstraße 4
A-6800 Feldkirch
Tel.: 05522/ 720 81-44
Fax: 05522/ 720 81-14
E-Mail: pfarrer@evang-feldkirch.at